

S i t z u n g s b e r i c h t e .

Versammlung

am 4. Jänner 1854.

Vorsitzender: Herr Vicepräsident V. Kollar.

Neu eingetretene Mitglieder:

Als Mitglied P. T. Herr	bezeichnet durch P. T. Herrn
<i>Brachetti Hugo Fr.</i> Dr. der Rechte	<i>v. Tacchetti</i> u. <i>G. Frauenfeld.</i>
<i>Charpentier Johann v.</i> , Minendirector in Bex	den Vorstand.
<i>Czech Theodor</i> , Cand. der Med.	<i>F. Linzbauer</i> u. <i>G. Frauenfeld.</i>
<i>Gruber Alois</i> , Dr. d. Med.	<i>Dr. Lenk</i> u. <i>G. Frauenfeld.</i>
<i>Grüner Julius</i> Dr., Stadtphys. in Iglau....	<i>Dr. Franz</i> u. <i>Alois Pokorny.</i>
<i>Hepperger Carl</i> , Stud. d. Rechte	<i>A. Senoner</i> u. <i>G. Frauenfeld.</i>
<i>Kappeller Ludwig</i> , Mechaniker	<i>G. Frauenfeld</i> u. <i>J. Finger.</i>
<i>Karatheodory Stefan</i> , Prof. d. Botanik, kais. Leibarzt Sr. Maj. des Sultans in Constantinopel	den Vorstand.
<i>Müller Dr. Adolf</i> , Hof- und Gerichts- Advocat	<i>Dr. F. Unger</i> u. <i>Th. Kotschy.</i>
<i>Pick Hermann</i> , Dr. der Med., Prof. am akad. Gymnasium in Wien.....	<i>Dr. J. Tomaschek</i> u. <i>A. Pokorny.</i>
<i>Reichardt Johann</i> , k. k. Oberlieutenant, Prof. d. Art.-Reg.-Schule in Iglau	<i>Dr. Franz</i> u. <i>Alois Pokorny.</i>
<i>Richter Vincenz</i> Dr., Hof- und Gerichts- Advocat	<i>Dr. Franz</i> u. <i>Alois Pokorny.</i>
<i>Schenk</i> , Prof. in Weilburg, Grossher- zogthum Nassau	<i>G. Mayr</i> u. <i>G. Frauenfeld.</i>
<i>Soltész Max</i> , Studirender in Pesth	<i>F. Linzbauer</i> u. <i>G. Frauenfeld.</i>
<i>Wettal Franz</i> , k. k. Verpflegs-Adjunct..	<i>Bar. v. Widerspach</i> B. v. <i>Leithner.</i>

Eingegangene Gegenstände:

Academia economico-agraria dei georgofili in Florenz, und
The Smithsonian Institution at Washington, zeigen schriftlich an, den
Anschluss zum Schriftentausch.

Sitzungsbericht der k. Akad. d. Wissenschaften. Wien 1853. XI. 3. 8.
Entomol. Zeitung des Stettiner Vereines. Stettin 1853. 14. Jahrg. 8.
Bulletin de la Soc. Imp. d. nat. de Moscou 1853. XXVI. Nr. 2, 3. 8.
Mém. nouv. d. l. Soc. Imp. d. nat. de Moscou 1846—49. IV. 4.
Jahrb. d. k. k. geol. Reichsanstalt 1853. IV. Nr. 2. 4.

Schriftentausch.

Temmingk C. J. *Manuel d'Ornithol.* Paris 1820—1840. 4 Bände. 8.
Geschenk Sr. Durchlaucht des Hr. Präs. Fürst R. Khevenhüller.
Abt Dr. Fr., Rev. Prot. f. Civil Apoth. Gekrönte Preisschrift. Prag 1854. Fol.
Lorenz Dr. J. R., Ueber Torfbildung, Entst. Verw. etc. Salzburg 1854. 8.
Geschenk der Hr. Verfasser.

13 Nummern verschiedener Werke und Fortsetzung von Zeitschriften.
Durch die k. k. oberste Polizeibehörde.

2. Lieferung der rhein. Menthen. Nr. 31—60.
Geschenk des Hr. Dr. Ph. Wirtgen in Coblenz.

3 Packete getrockneter Pflanzen.
Geschenk des Hr. J. Nawratil.

Ein Programm des Hr. Dr. Wirtgen in Coblenz, in welchem derselbe Herbarien monographisch bearbeiteter und kritischer Pflanzen zu sehr billigen Preisen anbietet, wird vertheilt.

Herr M. Dr. Egger beschreibt eine neue Fliegengattung mit einer Art: *Cionophora Kollari* Egg. und eine neue Art Waffensfliege *Stratiomys clavicornis* Egg., beide der österreichischen Fauna angehörig; ferner die parasitische Fliege *Carnus hemapterus* Nttsch. Sodann zeigt er eine merkwürdige Erscheinung, ein Buchenblatt mit einer grossen Menge todter daraufklebender *Atherix Ibis* vor, welches Herr J. v. Hornig im August 1853 am Oetscher gefunden, wo sämtliche Blätter einer grossen Buche dergestalt bedeckt waren. Zum Schlusse zeigt er lebende *Chionea araneoides* vor, deren Lebensweise er bespricht. (Siehe Abhandlungen.)

Hr. Dr. Egger gibt in Betreff der zuerst aufgestellten Gattung *Cionophora* noch folgenden Zusatz:

Da ich aus Gründen, die ich später auseinander setzen werde, mich entschlossen habe, aus dieser Fliege eine neue Gattung zu bilden, so kann ich nicht umhin, in Beziehung meines Freundes, des österreichischen Dipterologen Hrn. Dr. Schiner, der in Dipteren gemeinschaftlich mit mir gearbeitet, hier eines besondern Umstandes zu erwähnen.

Herr F. Schmidt, der höchst geachtete Naturforscher zu Schischka bei Laibach in Krain, schickte demselben zwei Fliegen zur Bestimmung nach Wien. Die eine derselben bestimmte er als *Ceroptatus tiputoides* Fabr., wogegen ich nichts einzuwenden, sondern nur beizufügen habe, dass es eine sehr seltene Fliege und für die Fauna Oesterreichs neu sei; die andere war identisch mit denen, die ich später aus dem k. k. Museum erhielt, und aus denen ich die oben genannte neue Gattung bildete.

Herr Dr. Schiner führte sie in seinem Reisebericht über Krain und Triest als eine wahrscheinlich neue Art von *Xestomyza* Wied. auf.

Da wir in dieser Beziehung ganz verschiedener Meinung waren, so schrieb Hr. Dr. Schiner dem Hrn. Schuldirector Prof. Dr. Löw in Gross-Messersitz um seine Meinung. In einem höchst freundschaftlichen Rückschreiben, in welchem der würdige Herr Professor auch meiner gütigst gedachte und mir ein Exemplar seiner jüngsten Abhandlung schenkte, wofür ich ihm meinen Dank hier öffentlich ausdrücke, bestätigte Dr. Löw die Meinung Schiner's auch als die seinige.

Herr Dr. Löw fügte noch bei, dass ausser der Fliege, die ihm Dr. Schiner in Abbildung übersandte, noch seine *Baryphora speciosa*, eine unbeschriebene Sizilianerin, und wahrscheinlich auch *Phycus canescens* Wlk. zur Gattung *Xestomyza* zu ziehen seien, die, obwohl auffallend in Kopf und Fühlerbildung verschieden, doch in der genannten Gattung, die man füglich so characterisiren könne, dass sie alle diese Arten umfasse, beisammen bleiben sollten, weil sonst für jede eine eigene Gattung errichtet werden müsste.

So anziehend und belehrend diese Aeusserung auch ist, und bei aller Hochachtung, die ich für diesen gewiegten Dipterologen hege, unterfange ich mich doch, anderer Meinung zu sein, und zwar der Meinung, dass die oben von mir beschriebene Fliege zu der Gattung *Xestomyza*, wie sie Wied. characterisirt, durchaus nicht gehöre, und zu der Gattung *Xestomyza*, wie Professor Löw sie im erwähnten Briefe andeutet, nicht gezogen werden könne, weil sie eben noch nicht existirt.

Ich bin durchaus kein Freund von dem Einengen so höchst verschiedener Formen, selbst wenn solche Gattungen noch so artenarm sind, in der Folge werden sie doch immer wieder getrennt und zwar auf weit geringere Unterschiede hin, als hier vorliegen, wie wir dieses Beispiel in mehreren Gattungen haben.

Sollte übrigens die Gattung *Xestomyza*, wie sie Hr. Löw andeutete, wirklich zu Stande kommen und die obige neue Gattung dazu gezogen werden, so ist dieses wohl kein Unglück und Verlust für die Wissenschaft, wie das tägliche Beispiel lehrt, wenn auch ich es einen Verlust nennen zu können glaube, wenn man so ausgezeichnete Formen in eine Gattung zwingt, wohin sie nicht gehören, und wo sie vor der Hand Niemand sucht.

Gewiss ist, dass *Xestomyza* Wied. *Baryphora* Löw, meine neue Gattung, und wahrscheinlich noch mehrere andere, die man bis jetzt noch nicht kennt oder beschrieben findet, zu einer und derselben ausgezeichneten Gruppe gehören, die jetzt noch wenige Arten zählt, und die von den Autoren verschieden eingereih't wird. Prof. Löw stellt diese Gruppe zwischen *Thereva* und *Xylophagus*, und dagegen will ich gegenwärtig nichts einwenden.

Herr Dr. Schiner nimmt Veranlassung, Folgendes zu erwiedern:

Zur Begründung und Rechtfertigung der Ansicht des Herrn Dr. Löw erlaube ich mir, der verehrten Versammlung die betreffende Stelle aus dem Originalbriefe des Hrn. Dr. Löw hier mitzutheilen. Sie lautet:

.....„Ihre Ansicht über die in Abbildung mitgetheilte Fliege ist ganz auch die meinige. Sie gehört in eine der interessantesten Gegenden des Dipterysystems, nämlich zwischen *Thereva* und *Xylophagus*. Wir kennen bisher nur sehr wenige Arten aus dieser Verwandtschaft. Die ältestbekannte ist *Xestomyza lugubris*, der Typus der Gattung *Xestomyza*, dazu kommt als zweite Art *Xestomyza costalis*, als dritte Art *Xestomyza Chrysanthemi*, als vierte Art die von mir in der entomologischen Zeitung von 1844 beschriebene *Baryphora speciosa*, als fünfte Art eine noch unbeschriebene Sicilianerin, als sechste Art vielleicht *Phycus canescens* Walker (vergleiche „*Ins. Saundersiana*“ v. Walker); endlich als siebente Art Ihre interessante Fliege. Alle diese Arten haben etwas Aehnliches in ihrem Habitus, zugleich aber haben sie die auffallendsten Unterschiede im Baue des Kopfes und der Fühler: will man nicht für jede derselben eine eigene Gattung errichten, was sein Bedenkliches hat, so muss man sie vorerst in der Gattung *Xestomyza* zusammenlassen, die recht wohl so charakterisirt werden kann, dass sie alle diese Arten umfasst. Ich sehe das jetzt besser ein, als damals, wo ich etwas unvorsichtig für meine kleinasiatische Art den Namen *Baryphora* vorschlug.....“

Aus dieser Stelle geht hervor, dass Hr. Dr. Löw nicht meinte, als könne die vorliegende Art nicht zu einer eigenen Gattung erhoben werden, er hält es nur für bedenklich vorläufig, bis nicht mehrere Arten dieser Fliege bekannt sein werden, für jede einzelne Art eine eigene Gattung aufzustellen. Diese Ansicht des hochverehrten Hrn. Dr. Löw schien mir so begründet und einleuchtend, dass ich mich hierdurch veranlasst sah, bei der Aufstellung der neuen Gattung die Mitautorschaft abzulehnen.

Hr. J. Ortmann gibt Bemerkungen über einige Pflanzenarten, so wie über die Auffindung mehrerer für das nieder-österreichische Florengebiet neuen Phanerogamen. (Siehe Abhandlungen.)

Hr. J. v. Hornig hält einen Vortrag über die ersten Stände einiger Lepidopteren. (Siehe Abhandlungen.)

Hr. G. Frauenfeld theilt zuerst eine von Hrn. L. Miller eingesendete Beschreibung eines bisher verkannten Laufkäfers, den er *Sphodrus Schmidtii* nennt, mit, sodann die ebenfalls eingesendete Beschreibung eines von Hrn. F. Schmidt in Laibach entdeckten und beschriebenen augenlosen Höhlenrüsselkäfers: *Trogloorhynchus anophthalmus*. Sodann gibt er selbst weitere neue Entdeckungen des Hrn. F. Schmidt von Höhlenthieren aus den Krainer Grotten, als: zwei Zecken, *Haemalastor gracilipes* Fr. und *Ixodes vesperitiliones* Koch ♂; und drei neue Schnecken: *Carychium lautum* Fr., *Schmidtii* Fr. und *obesum* Schm. (Sämmtlich in den Abhandlungen.)

Wegen Mangel an Zeit werden zwei noch angekündigte Vorträge verlagt.

V e r s a m m l u n g

am 1. Februar 1854.

Vorsitzender: Herr Präsident-Stellvertreter Dr. E. Fenzl.

Neu eingetretene Mitglieder:

Als Mitglied P. T. Herr	bezeichnet durch P. T. Herrn
Heintl Franz, R. v., Dr. d. Phil. u. Rechte, Finanzrath u. Kanzleidirector	Dr. R. Schiner u. Fr. Braunhofer.
Heintl Karl, R. v., Dr. der Phil. und Rechte, Universitäts-Syndikus	Dr. R. Schiner u. Fr. Braunhofer.
Huber Joh. Dr. d. Med. u. Chir.	Dr. Lenk u. G. Frauenfeld.

Als Mitglied *P. T. Herr* bezeichnet durch *P. T. Herrn*
Klug Eug., Domvikar in Olmütz, Hochw. *Beide Secretäre.*
Klug Jos. V., Prof. in mähr. Trübau *Beide Secretäre.*
Schleicher Wilh., in Gresten..... *J. Mann u. J. Mayer.*
Zlamál Wilh., Prosector im Jo sefinum .. *F. Linzbauer u. G. Frauenfeld.*

Eingegangene Gegenstände:

Zeitschrift d. k. k. Ges. d. Aerzte in Wien 1853, 12. 1854, 1. Hft. 8.
„Flora,“ bot. Ztg. v. Regensburg 1853, Nr. 41—48. 8.
„Lotos,“ Zeitschrift f. Naturwiss. 1853, 10. 11. 12. 8.
Kongl. Vetensk. Akad. Handlingar. Stockholm 1851. 8.
Öfvers. af k. Vetensk. Ak. Förhandlingar. Stockholm 1853. 9.
Jahrb. d. naturhist. Landesmus. in Kärnten. Klagenfurt 1853. 8.
Sitzungsber. d. k. Ak. d. Wiss. in Wien. Wien 1853. XI. 4. 8.
Verhandl. d. siebenb. Ver. f. Naturw. Hermanst. 1853. 8.
Correspondenzbl. d. naturf. Ver. in Riga. 1852/3. 8.
Schriftentausch.

Strobl V. *Sui moll. viv. d. lembo cr. del Piemonte.* Pavia 1853. 8.
Sennoner A. Höhenmess. in Ungarn, Croat., Slav. Wien 1853. 4.
Schiner B. Fauna der Krainergrotten. Wien 1853. 8.

Geschenke der Herren Verfasser.

Hr. V. Kollar hielt einen Vortrag über ein dem Getreide schädliches Insect: die Weizenmotte, *Tinea (Gelechia) pyrophagella* Kllr.

Er erwähnte, dass Herr Stecker, Professor der Landwirthschafts-Kunde an der hiesigen Universität ihn im Jahre 1846 auf eine Motte aufmerksam gemacht habe, welche die in dem landwirthschaftlichen Museum aufbewahrten Getreidemuster zerstörte.

Diese Motte lebe als Larve in den Weizenkörnern, verzehre die ganze Mehlsubstanz, ohne den Balg zu verletzen, so dass das Weizenkorn unversehrt erscheint und der angerichtete Schaden nur durch das geringere Gewicht der Frucht zu erkennen sei. Bei bevorstehender Entwicklung breche die Puppe an dem behaarten Ende des Kornes durch die fein benagte Haut, und an dieser Stelle verlasse auch die Motte ihre frühere Behausung. Das Körnchen sei nach der Entwicklung des Schmetterlings bloß mit den Excrementen der Larve und der Puppenhülle erfüllt und enthalte gar keine Mehlsubstanz.

Durch die eben beschriebene Lebensweise unterscheidet sich dieser Getreidefeind wesentlich von den den Landwirthen von jeher bekannten Verwüstern des auf den Schüttdöden aufbewahrten Getreides: dem weissen Kornwurm, *Tinea granella* Lin. und dem schwarzen Kornwurm, *Calandra (Sitophilus) granaria* Fabr., welche beide die Getreidekörner nicht blos von innen, sondern auch von aussen angreifen und ihre Gegenwart überdiess durch die Verunreinigung der Getreidehaufen mittelst ihrer Excremente und beziehungsweise durch das Ueberspinnen derselben mit einem Gewebe zu erkennen geben.

Hr. Kollar erwähnte, dass, da er diese Motte weder in den hiesigen öffentlichen noch Privat-Sammlungen angetroffen und auch in keinem systematischen Werke beschrieben gefunden habe, dafür den oben bemerkten Namen gewählt und dieselbe nebst ihrem Haushalte in den Berichten der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft beschrieben habe.

Er bemerkte ferner, dass er schon damals die Vermuthung ausgesprochen habe: das Insect müsse durch eingesendete Getreidemuster aus fernerer Gegenden eingeschleppt worden sein und in seiner ursprünglichen Heimath zu den gefährlichsten Feinden des Getreides gehören. Im Winter des vorigen Jahres sei die ausgesprochene Vermuthung bestätigt worden: Ein Wirthschafts-Beamter des Hrn. Baron Sina habe von dessen Besitzungen in der Walachei, seinem in der Nähe von Bukarest gelegenen Gute „Dudest“, Weizen in einer Blechbüchse nach Wien gebracht, der grösstentheils wurmig war und aus dem schon bei einem schwachen Druck ein weisslicher Saft herausquoll. Um die eigentliche Natur des Wurmes befragt, erklärte ihn Hr. Kollar für die von ihm im Jahre 1846 beobachtete Mottenlarve und seine Angabe fand sich durch die aus dem zurückgelassenen Weizen nach wenigen Wochen entwickelte Motte bestätigt. Nebst der Motte habe sich indess aus dem angegriffenen Weizen zugleich eine Menge sehr kleiner, kaum eine Linie messender Schlupfwespen (*Pteromalus*) entwickelt, die Hr. Kollar früher noch nicht zu beobachten Gelegenheit gehabt und welche die natürlichen Feinde dieses Weizenverwüsters und daher die wohlthätigsten Freunde des Landwirthes seien, denn sie allein sind im Stande dem Ueberhandnehmen der gefährlichen Motte Schranken zu setzen. Aus

diesem Umstande schloss Hr. Kollar, dass das Getreide ursprünglich schon in Halmen auf dem Felde sowohl von der Motte als diese von ihrem Feinde angegriffen werden müsse, dass indess weitere Verheerungen auch auf den Schüttdöden noch stattfinden. Hr. Kollar behielt sich vor, diese nützliche Schlupfwespe, welche er *Pteromalus pyrophilus* nennt, bei einer andern Gelegenheit zu beschreiben.

Um ein Mittel zur Vertilgung dieses für das Getreide so schädlichen Insects befragt, habe er ein baldiges Vermahlen des angegriffenen Weizens empfohlen und im Falle diess nicht möglich wäre, das Dörren der Weizenvorräthe in mässig geheizten Oefen, wodurch die Larven getödtet würden.

Eine weitere Bestätigung von der Schädlichkeit dieser Motte habe er aus einer im vorigen Jahre zu Paris erschienenen Schrift: „*Recherches sur l'Alucite des Céréales par. M. L. Doyère*“ erfahren. Diese „*Alucite des Céréales*“ sei nichts Anderes als die hier in Rede stehende *Tinea (Gelechia) pyrophagella*, welche in einem grossen Theil von Frankreich und selbst in Spanien grosse Verwüstungen in den Getreidemagazinen anrichte, so dass auf Veranlassung der französischen Regierung Hr. Doyère, Professor der Zoologie an der landwirthschaftlichen Schule in Versailles, die am meisten von dem Insecte bedrohten Provinzen bereisen musste, um Erhebungen über den angerichteten Schaden zu machen und die zweckdienlichsten Mittel zu seiner Vertilgung vorzuschlagen.

Aus diesem Werke habe Hr. Kollar erst erfahren, dass diese Motte in Frankreich längst als ein gefährlicher Feind des Getreides bekannt und bereits im Jahre 1761 von Réaumur unter dem Namen „*La vraie teigne des blés*“ (*Mém. tom. 2. tab. 39, fig. 9—21*) beschrieben und abgebildet, später dann (1789) von Olivier in der „*Encycl. méth. tom. IV. Ins. p. 121. Nr. 15*“ unter dem Namen „*Alucita cerealella*“ aufgeführt wurde.

Der Umstand, dass Réaumur die von ihm beschriebenen Insecten mit keinem systematischen Namen belegt und Olivier die Motte in eine Gattung versetzt, welche nach den Ansichten der deutschen Naturforscher eine ganz andere Gruppe von Motten, die sogenannten Federmotten enthält, war Schuld, dass dieses in landwirthschaftlicher Hinsicht so wichtige Insect, von den deutschen Entomologen bisher unbeachtet geblieben sei.

Der von Olivier gebrauchte Art-Name habe auf jeden Fall das Prioritäts-Recht und die Motte müsse nach Kollar's Ansichten *Tinea (Gelechia) cerealella* Oliv. genannt werden.

Hr. Doyère, welchem übrigens weder die Verbreitung der Motte so weit nach Osten noch ihr natürlicher Feind in der oben erwähnten Schlupfwespe bekannt war, schlage ebenfalls die erhöhte Temperatur als das sicherste Mittel zur Vertilgung des Insectes und zur Rettung des angegriffenen Getreides vor. Er empfiehlt die Getreidemagazine, wenn das darin aufbewahrte Getreide von dieser Motte oder einem andern schädlichen Insecte angegriffen ist, bis auf 47—48 Grad des Celsius'schen Thermometers zu heizen, wodurch die Thiere nach angestellten Versuchen sicher getödtet werden.

Hr. Dir. V. Kollar fügt noch folgende Mittheilung hinzu:

„Ich erhielt gestern durch unser geehrtes Vereinsmitglied Herrn Josef Mann eine Brochure: „Beiträge zur Schmetterlings-Fauna des nördlichen China,“ herausgegeben von Otto Bremer und William Grey zu St. Petersburg im Jahre 1853.

Diese Brochüre enthält die Aufzählung und Beschreibung von *Lepidopteren*, welche von den Herren Dr. Tatarinoff und Gaschkewitsch in den letzten Jahren in der Umgebung der chinesischen Metropole Peking gesammelt wurden.

Da aus bekannten Gründen naturhistorische Expeditionen in jene Gegenden unmöglich sind, so muss für uns jede noch so kurze Mittheilung über den Character ihrer Naturproducte von hohem Interesse sein.

Die obengenannten Herren Verfasser dieser Brochure erhielten 121 Arten von Schmetterlingen aus der Gegend von Peking; darunter befanden sich 52 Arten, welche in Mittel- und Südeuropa vorkommen, und die in dem nachfolgenden Verzeichniss bemerkt sind; 69 Arten sind aussereuropäische Formen, darunter 49 bisher unbeschriebene und 20 von verschiedenen Autoren meist aus Indien publicirte Arten.“

Verzeichniss

einiger *Lepidopteren*-Arten, deren Verbreitung nach den von Dr. Tatarinoff und Gaschkewitsch gemachten Beobachtungen von Mitteleuropa bis nach Peking im nördlichen China reicht.

- | | |
|---|---|
| 1. <i>Papilio Machaon</i> Linn. | 6. <i>Rhodocera Rhamni</i> L. |
| 2. <i>Pieris Rapae</i> L. | 7. <i>Argynnis Adippe</i> var. (<i>Chtorodippe</i> Boisd.) |
| 3. — <i>Daphnicæ</i> L. | 8. — <i>Laodice</i> Esp. (Pommern, auch bei Wien, selten.) |
| 4. <i>Leucophasia Sinapis</i> L. | |
| 5. <i>Cotias Hyale</i> Linn. (sehr gemein). | |

10

- | | |
|--|---|
| 9. <i>Metitaea Phoebe</i> Fabr. | 33. <i>Liparis auriflua</i> Fabr. |
| 10. — <i>Didyma</i> F. | 34. <i>Cossus ligniperda</i> Fabr. |
| 11. <i>Vanessa C-album</i> | 35. <i>Ptilodontis Palpina</i> Linn. |
| 12. — <i>Cardui</i> | 36. <i>Acronycta cuspis</i> Hüb. |
| 13. <i>Limenitis Aceris</i> Fabr. | 37. <i>Hadena Chenopodii</i> Fabr. |
| 14. — <i>Lucilla</i> Fabr. | 38. <i>Agrotis suffusa</i> Hüb. |
| 15. <i>Apatura Ilia</i> var. <i>Cutie</i> Hüb. | 39. <i>Heliothis dipsacea</i> Linn. |
| 16. <i>Satyrus Phaëdra</i> Linn. | 40. — <i>armigera</i> Hüb. |
| 17. — <i>Oedipus</i> Fabr. | 41. <i>Plusia Moneta</i> Fabr. |
| 18. <i>Thecla Spini</i> Fabr. | 42. — <i>Jota</i> Linn. |
| 19. — <i>W. album</i> Hüb. | 43. <i>Catacola Paranymphe</i> Linn. |
| 20. <i>Polyommatus Hippothoe</i> Linn. | 44. <i>Ophiura Alpina</i> Linn. (Süd-Europa.) |
| 21. — <i>Phloea</i> L. | 45. <i>Aspilates arenacearia</i> Hüb. |
| 22. <i>Lycæna Polysperchon</i> Ochsh. | 46. <i>Zerene Ulmaria</i> Hüb. |
| 23. — <i>Battus</i> Fabr. | 47. <i>Botys aeruginalis</i> Hüb. (Ungarn und Fiume.) |
| 24. — <i>Argus</i> Linn. | 48. — <i>arcualis</i> Hüb. (<i>Verbas-calis</i> Tr. |
| 25. <i>Thanaos Tages</i> Linn. | 49. — <i>hyalinata</i> H. |
| 26. <i>Sphinx Convolvuli</i> Linn. | 50. — <i>polygonalis</i> H. |
| 27. <i>Deilephila Elpenor</i> L. | 51. — <i>cinctalis</i> Tr. |
| 28. <i>Macroglossa Stellatarum</i> Linn. | 52. <i>Hypaena palpalis</i> Hüb. (Fiume). |
| 29. <i>Procris Pruni</i> Fabr. | |
| 30. <i>Lithosia griseola</i> Hüb. | |
| 31. — <i>helveola</i> H. | |
| 32. <i>Liparis Salicis</i> Linn. | |

Hr. Dr. C. v. Ettingshausen überreichte dem Verein seine im Drucke erschienenen Schriften: „Die tertiäre Flora von Haring in Tirol“ aus den Abhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt, und „Beiträge zur fossilen Flora von Tokay“ aus den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften und be-rührte in Kürze den Inhalt derselben.

Ferner zeigte Hr. v. Ettingshausen die eben vollendeten Tafeln zu seiner in den Druckschriften der kais. Akademie erscheinenden Abhandlung über die Nervation der *Euphorbiaceen* vor. Dieselben wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei nach der, durch Hrn. Regierungsrath Auer erfundenen Methode des Natur-selbstdruckes ausgeführt und lassen in Bezug auf die Genauigkeit und Feinheit der Darstellung nichts zu wünschen übrig. Die An-wendung dieser für einzelne Zweige der Botanik sehr einflussreichen

Erfindung erscheint nach den bereits vorliegenden Thatsachen besonders zur Förderung der Organographie der Pflanzen höchst geeignet.

Hr. G. Frauenfeld liest aus einem von Hrn. Apotheker A. Schwab in Mistek eingesendeten Briefe Folgendes:

Ich erlaube mir dem löblichen Vereine folgende naturwissenschaftliche Notizen aus dem Jahre 1853 mitzutheilen.

Seit 15 Jahren in dieser Gegend mit entomologischen und ornithologischen Beobachtungen beschäftigt, habe ich während dieser Zeit so manche ornithologische Seltenheit erhalten, z. B. *Vultur cinereus*, *leucocephalus*; *Falco albicilla*, *fulvus*, *naevius*; *Haliaeetus* u. dgl., nie aber zugleich so viele zusammen, wie heuer.

Das interessanteste darunter ist *Falco brachydactylus*, ein sehr schönes altes Weibchen, eine halbe Stunde von hier an einem kleinen Teiche geschossen; 2 Fuss 1 Zoll lang, klastert selbes 5 Fuss 8 Zoll. Es ist viel grösser als mein von Hrn. Parreiss erhaltenes dunkelgefärbtes Männchen; sehr licht, mit fast ganz weissem Unterleib und Hosen, welche nur mit einzelnen kleinen rostgrauen Flecken besetzt sind. Im Magen fanden sich Eidechsen und Heuschrecken.

Ausser diesem erhielt ich *Falco peregrinus*, wahrscheinlich ein einjähriges Männchen, und *Falco aesalon*, ein älteres Weibchen. Alle drei Arten sind in dieser Gegend Mährens meines Wissens noch nicht erlegt worden.

Was aber besonders bemerkenswerth ist, sind die vielen Varietäten, die ich heuer erhielt; es sind folgende:

1. *Corvus cornix*: Kopf graubraun, Kehle, Flügel, Schwanz graulich, Rücken und Bauch schneeweiss. Unter mehreren gewöhnlichen Nebel- und Rabenkrähen auf einem Düngerhaufen geschossen.
2. *Corvus Pica*: Kopf schwarz, Hals braun, Flügel und Schwanz graulichweiss. Von Hrn. Förster Zinsmeister aus Ustron erhalten.
3. *Turdus merula* ♀: ganz lichtbraun, am Bauche fahlgelb. Im Spätherbst hier in Schlingen gefangen.
4. *Turdus merula* ♂: dunkelschwarz mit weissen Flecken an Kopf und Hals.
5. *Turdus torquatus* ♂: ganz weiss mit rothen Augen, also ein Kakerlak. Wurde noch nicht ausgewachsen auf dem Gebirge bei der Lissa allein in einem Neste gefunden; man wollte ihn aufziehen, allein er ging zu Grunde.
6. *Turdus torquatus*: altes Männchen in selber Gegend im Herbst geschossen, wo früher das Nest mit vorstehendem weissen

Jungen sich fand, scheint demnach der Vater desselben zu sein, obwohl er nur halbweissen Kopf und schneeweissen Hals hat.

7. *Talpa europaea*: ganz weisslich gelb. Derselbe wurde ausgeackert.

Es bleibt diese Anzahl immerhin auffallend, da mir in der langen Zeit als ich mich hier befinde, und wo mir meilenweit aus der Umgegend von allen Jägern was irgend von Bedeutung ist, eingeliefert wird, solche Seltenheiten immer nur sehr spärlich zukamen.

Hr. Dir. Fenzl zeigt drei, beinahe faustgrosse Früchte von *Maclura aurantiaca* vor, die mit folgendem Schreiben eingesendet worden:

In botanischen Werken wird die *Maclura aurantiaca* als ein Baum beschrieben, dessen Geschlechtsblumen auf getrennten Exemplaren stehen.

Vor beiläufig 15 Jahren erhielt der Graf Mailáth'sche Garten zu Perbenyk in Ober-Ungarn, ein Exemplar von *Maclura aurantiaca foemina*, der Baum wächst freudig fort, und trägt seit 5—6 Jahren Früchte, die von Jahr zu Jahr an Grösse und Zahl zunehmen. Er ist das einzige Exemplar im Garten.

Ich gebe mir die Ehre mehrere Früchte des Baumes, welche im November des vorigen Jahres abgefallen sind, zu überreichen; ich glaube es im Interesse der Wissenschaft thun zu sollen. Denn entweder muss die Ansicht dass die verschiedenen Geschlechter auf verschiedenen Exemplaren sich befinden, berichtigt werden; oder ist die Frucht eine Hybride durch den Samenstaub einer verwandten Baumgattung entstanden. Auf diese Idee kam der Unterzeichnete dadurch, dass, da *Maclura* mit *Morus* verwandt ist, und sich auf die Entfernung von beiläufig vier Klaftern ein einjähriger Sämling von *Morus alba* befindet, der sich zufällig selbst angebaut hat, der Luftzug welcher den *Morus*-Pollen hinverschlagen hat, die Befruchtung der *Maclura* hat bewerkstelligen können.

Die Annahme, dass die Frucht eine unvollkommene unausgebildete Frucht, gleichsam die erste Ausbildung der weiblichen Blume sei, dürfte wohl kaum sich als stichhaltig erweisen, da der Baum spätestens Anfangs Juni blüht und die Früchte bis November behält.

R. Mayer.

Hr. Dir. Fenzl, der eine dieser Früchte präparirt hatte, weist nach, dass die Vermuthung einer hybriden Befruchtung irrig sei, so wie, dass diese Ausbildung der Frucht nicht ungewöhnlich vorkomme.

V e r s a m m l u n g

am 1. März 1854.

Vorsitzende: Präsident: Se. Durchl. *Rich. Fürst zu Khevenhüller-Metsch.*

Vicepräsident: Herr *Fr. R. v. Hauer.*

Neu eingetretene Mitglieder:

Als Mitglied <i>P. T. Herr</i>	bezeichnet durch <i>P. T. Herrn</i>
<i>Bartscht Ambros</i> , k. k. Beamter	<i>A. Rogenhofer</i> u. <i>G. Frauenfeld.</i>
<i>Dükelmann Dr. Josef</i> , k. k. Oberfeldarzt	<i>A. Stenz</i> u. <i>G. Frauenfeld.</i>
<i>Kölbl Josef</i>	<i>P. Wladika</i> u. <i>F. Semeleder.</i>
<i>Leibold Friedrich</i> , in München	<i>Beide Secretäre.</i>
<i>Mautner Karl</i>	<i>J. Friedenwagner</i> u. <i>G. Frauenf.</i>
<i>Pianta Franz</i>	<i>J. Ortmann</i> u. <i>J. Zelenka.</i>
<i>Tischbein</i> , Oberförster in Herrstein in Preussen	<i>G. Mayr</i> u. <i>G. Frauenfeld.</i>
<i>Vuezt Wilhelm</i>	<i>P. Wladika</i> u. <i>F. Semeleder.</i>

Eingegangene Gegenstände:

Sitzungsbericht der k. Akad. d. Wissenschaften. Wien 1853. XI. 5. 8.

Der polygraphische Apparat der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien.
1853. 8.

Geognostische Karte von Krems und Umgebung v. J. Czizek. 1853. 8.

Zeitschrift d. k. k. Ges. d. Aerzte in Wien. X. 2. 1854. 8.

Rendiconti della R. Ac. dei georgofiti di Firenze II. 1854. 8.

Jahrbuch der k. k. geol. Reichsanstalt. IV. 3. 1853. 4.

Schriftentausch.

Ein Schreiben der schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau.
Anschluss zum Schriftentausch.

14

Berg- und hüttenmännische Notizen, übersetzt v. Grf. A. Marschall. 4.
Geschenk des Hrn. Uebersetzers.

Suess E. Ueber die Brachialvorrichtung der Thecideen. 1853. 8.
Geschenk des Hrn. Verfassers.

160 Arten getrockneter Pflanzen der Umgehung von Maria-Zell.
Geschenk des Hrn. M. Hölzl.

Ein Glas mit Fischen in Weingeist, und

Küster. Die Käfer Europa's. Erlangen. 16.

*Geschenk Sr. Durchl. des Herrn Fürsten v. Khevenhüller.
Während der Versammlung übergeben.*

16 Nummern verschiedener Werke und Fortsetzung von Zeitschriften.
Durch die k. k. oberste Polizeibehörde.

Hr. Dr. J. F. Castelli zeigt schriftlich an, dass er das nach seinem Ableben dem Vereine bestimmte, ihm gehörige Herbar von mehr als 7000 Arten, schon jetzt nebst einer Sammlung von botanischen und Gartenbüchern demselben als Geschenk übergebe. Der Ausschuss hat in seiner Sitzung am 27. Februar schon beschlossen, für diese höchst werthvolle Gabe dem Spender den wärmsten Dank auszudrücken.

Hr. Dr. Schiner theilt Beobachtungen über Dipteren mit.
(Siehe Abhandlungen.)

Hr. Prof. A. Pokorný übergibt: Beiträge zur Cryptogamenflora von Nieder-Oesterreich. (Siehe Abhandlungen.)

Hr. J. v. Hornig trägt über einen lepidopterologischen Besuch auf dem Mangert und Rombon in Istrien vor. (Siehe Abhandlungen.)

Hr. D. Stur theilt Folgendes mit:

Unter den Pflanzen, die Hr. Bergrath J. Czizek im Sommer 1853 im südlichen Böhmen sammelte, und mir zur Bestimmung übergab, fand ich ein *Sisyrinchium*. Die Beschreibung und Abbildung von *Sisyrinchium anceps* Pers. in „Cavanilles Dissert. p. 345. t. CXc. fig. 2.“ scheint auf diese Pflanze genau zu passen.

Zeyher in Schwetzingen berichtet in der „Regensburger botanischen Zeitung“, 1835, II. p. 510, dass ein Knabe, Didier Vigneulle, am 10. Mai 1835 im Neckauer Walde bei Mannheim ebenfalls ein *Sisyrinchium* entdeckt habe, welches er dem *Sisyrinchium anceps* Pers. oder *S. gramineum* Lam. ähnlich zu erklären glaubt. Zeyher ging später an den angegebenen Fundort und fand die Pflanze am Altrhein im Lehm Boden auf lichten, öfters jahrelang überschwemmten Grasplätzen und sagt: „Es ist zu vermuthen, dass sie auch in andern Gegenden Deutschlands vorkommen dürfte und eben so wie bei Mannheim übersehen wurde.“

Hr. Bergrath J. Czizek gibt den Standort an, wie folgt: Im Wiesengrund an der Moldau beim Schloss Poritsch südlich von Budweis in Böhmen. 8. Juni 1853.

Dagegen sagt Endlicher in „Gen. pl. n. 1220“ von den Arten des *Sisyrinchium*: „In America tropica et temperata obviae in Nova Hollandia rarissimae.“

Seit langer Zeit werden mehrere *Sisyrinchium*-Arten in unseren Gärten im freien Land als Zierpflanzen cultivirt.

Es scheint daher, dass sich die obengemeinte Pflanze bei uns einbürgern wolle, und verdient umso mehr die Aufmerksamkeit der Botaniker, da die beiden bekannt gewordenen Standorte übereinstimmen: grasiger Lehm Boden, Wiesengrund, an Flüssen, als Orte, die den Ueberschwemmungen ausgesetzt sind.

Mögen diejenigen Botaniker, in deren Bezirke der angegebene Standort dieses *Sisyrinchium* gehört, nicht versäumen, weitere Daten über diesen Fremdling zu sammeln und bekannt zu geben.

Hr. G. Frauenfeld hält folgenden Vortrag:

Bei Gelegenheit einer Sendung von *Paludinen* überschickte mir Herr F. Schmid in Schischka aus der Grotte bei Treffen eine langfühlerige *Poduren*-Art mit der ausgesprochenen Vermuthung, dass dieselbe vielleicht neu sein dürfte, mit der freundlichen Erlaubniss, sie in diesem Falle dem Vereine mitzutheilen.

Wem die Lebensweise der *Thysanuren* bekannt, der musste es gewiss auffallend finden, dass bei der in neuerer Zeit so eifrig betriebenen Jagd auf Grottenthier diese Abtheilung so kümmerlich in den bekannt gewordenen Ausbeuten auftritt, und so fest ich überzeugt bin, dass sie den reichsten Theil des Lebens daselbst bilden, so ist wohl einestheils die ausserordentliche Kleinheit derselben, noch mehr aber die Missachtung der Entomologen, die diese Thiere in einem weit höhern Masse als selbst die Spinnen trifft, Ursache, dass sie so unbeachtet blieben, wobei noch die Misslichkeit ihrer Aufbewahrung einen nicht geringen Antheil trägt.

Ich würde dem Thiere vielleicht weniger Aufmerksamkeit geschenkt haben, da ich bestimmt glaube, dass die erste in dieser Absicht unternommene

Grottenuntersuchung ein reichliches Materiale liefern werde, wenn nicht einiges Bemerkenswerthe mich veranlasste, den Gegenstand zu erörtern.

Das Thier gehört in die nächste Nähe von *Tomocerus Nicolet*, mit dem es Fühler, Kopfansatz und Leibesbildung vollkommen übereinstimmend besitzt. Diese Gattung enthält nach Nicolet's neuester Arbeit über diese Insectenordnung nur drei Arten, *plombeus* Tmpl., *ceter* Nic. und *lepidus* Gerv. — Die zweite besitzt Fühler, kürzer als der Leib, fällt also von aller weitem Betrachtung hier aus, da die Fühler der Grottenexemplare weit länger als der Leib sind. *T. lepidus* von Gervais; aus dessen lakonischer Beschreibung: „jaune nankin, long. 2. lign.“ wohl Niemand das Thier bestimmen können wird, fällt insofern durch Nicolet's Bemerkung weg, wenn er in oben angeführter Arbeit sagt: „variété probable du *T. ceter*.“ Er mag also das Thier vielleicht aus Originalexemplaren kennen, wonach er es zur kurzfühlerigen Art bringt.

Es ist mithin der einzige *plombeus* mit sehr langen Fühlern, der noch erübrigt. Dem ist er aber auch so ähnlich, dass der erste Anblick kaum Veranlassung gibt, ihn von dieser Art abzuseiden. Der üble Umstand, dass Weingeistexemplare, nach Bekleidung, Färbung, selbst nach dem Habitus nur unzuverlässig zu kennzeichnen sind, würde mir den grössten Theil der gebotenen Differenzen für eine Trennung bei weitem zu ungenügend haben erscheinen lassen.

Ich hätte in der viel grössern Breite des Kopfes, dem Fehlen der beiden seitlichen dunklen Flecken, worin die Augen stehen, und eines dafür vorhandenen schwärzlichen Schildes mitten auf dem Kopfe hinter den Fühlern, ferner in dem etwas abweichenden Verhältnisse der Körperringe nicht Anhaltspunkte genug zu finden geglaubt, wenn nicht zwei ganz besondere Ergebnisse unabweislich für die Verschiedenheit gesprochen hätten. Das Thier ist nämlich im Gegensatz zu allen bisher bekannten *Poduren*, die mindestens sieben Augen zu jeder Seite zeigen, gänzlich blind. Ferner sind die beiden Fäden der Springgabel dreigliedrig, was bei keiner einzigen Gattung in Nicolet's Arbeit und Abbildungen der Fall ist. Namentlich bezeichnet er *Tomocerus* im Gattungsscharacter mit: *biarticulé, le dernier très court*. — Ich bin wegen gehäufter Arbeit gegenwärtig nicht im Stande, meine Sammlung von *Poduren* hierauf zu untersuchen, setze jedoch nicht den mindesten Zweifel in Nicolet's Angabe, dessen Arbeit sich durch ihre ungemeine Genauigkeit und Gründlichkeit so sehr auszeichnet, und dessen fleissige Beobachtung wohl Vertrauen verdient, da gerade bei *Tomocerus* er die Viergliedrigkeit der Fühler constatirte, die immer nur für dreigliedrig galten*).

*) Ich habe heute noch durch die Güte des Hrn. Dir. Kollar den *Tomocerus plumbeus* Tmpl. im k. k. Kabinete untersuchen können, und die vollkommenste Uebereinstimmung mit der Abbildung und Beschreibung Nicolet's gefunden.

Ein weiterer in die Diagnose der Nicolet'schen Gattung aufgenommener Character fehlt dem Höhlenthier ebenfalls, obwohl hier erst Beobachtung an lebenden Thieren diesen Mangel bestimmt erweisen muss, da deren Verlust vielleicht erst beim Fange oder im Weingeiste stattgefunden haben kann. Es sind diess zwei kleine Anhängsel am Hinterleibsende, welche *Tomocerus* besitzt, wovon hier nichts zu sehen ist.

Ich glaube es sonach hinlänglich begründet, wenn ich das Thier als besondere Gattung aufstelle, so wie ich es für interessant genug hielt, den nunmehr schon in so vielen Insectenordnungen vorkommenden Höhlencharacter der Augenlosigkeit für eine neue Abtheilung derselben ermittelt zu haben.

***Tritomurus* Fr.**

Gattungscharacter. Körper cylindrisch, in der Mitte am breitesten, schuppig, mit acht ungleichen Leibringeln. Erstes vorn abgerundet, länger als jedes der drei nächstfolgenden, zweites wenig länger als eines der zwei nächsten unter sich ganz gleichen, fünftes länger als das dritte und vierte zusammen. Kopf breiter als der Leib, unter dem Vorderrande des ersten Ringels eingefügt. Fühler länger als der Leib, viergliedrig, erstes und zweites kurz, dick, cylindrisch, drittes haarförmig sehr lang, viertes kurz, so lang wie das zweite. Augen keine. Fäden der Springgabel dreigliedrig, langborstig, erstes Glied kürzer als der Stiel der Gabel, zweites länger als dieser, beide cylindrisch, drittes so lang wie das erste, in eine Spitze endend. Afteranhängsel keine (?).

***Tritomurus scutellatus* Fr.**

Artkennzeichen. Auf dem Oberkopfe hinter den Fühlern ein schwärzliches Schildchen, vorne gekantet, mit zwei Ausbuchtungen, worin die Fühler sitzen.

Das Thier gleicht in seiner ganzen Erscheinung dem *Tomocerus plumbeus* Tmpl., hat im Weingeiste ein bleiches Fahlgelb, und glänzt seidenartig. Sämmtliche Leibringeln, so wie die zwei ersten Glieder der Beine sind mit einem graulichen Anfluge überzogen, der einen ziemlich breiten Saum am Hinterrande der Glieder scharf abgeschnitten frei lässt, welche Grenze an den letzten drei Gliedern verschimmt.

Der schildförmige, rückwärts convex gerundete Flecken des Oberkopfes ist dunkler schwärzlich; nach vorne etwas kantig vorspringend, ist er rückwärts nur durch eine schwache Naht von der übrigen Kopffläche abgetrennt. Die beiden Grundglieder der an Länge wenig verschiedenen Beine sehr kurz, die zwei letzten gleichlang, mit der wohl allen *Poduren* eigenen Doppelklaue an der Fussspitze. Füße und Springgabel ziemlich dicht borstig.

Sodann gibt Herr G. Frauenfeld Notizen aus mehreren eingegangenen Briefen:

Der hochw. Hr. B. Hanf hat in einem Schreiben an den Hrn. Prof. K. Heller in Gratz, welches derselbe dem Vereine freundlichst zur Verfügung stellte, einige ornithologische Notizen, die er in der Umgebung von Zentschach in Steiermark gesammelt, niedergelegt, die ich mir hier mit dem Wunsche mitzutheilen erlaube, dass der Hr. Briefsteller sich dadurch angeregt finden möge, seine Beobachtungen auch ferner fortzusetzen, und wo möglich specieller dem Vereine bekannt zu geben.

Er behauptet, dass bei der in der dortigen Umgebung nistenden Nebelkrähe, *Corvus cornix* L. das Weibchen fast allezeit ganz schwarz und von *Corvus corone* Lth., die dort gar nicht brüte, bestimmt zu unterscheiden sei, denn sie weiche in Kopf und Schnabelform eben so sicher wie im Flaum des Gefieders von dieser ab.

Als die in Obersteiermark von ihm während 19 Jahren für seine ausschliessend locale Sammlung selbst gesammelten Seltenheiten zählt er folgende Arten auf:

Falco milvus L., *Strix nisor*a L., *Muscicapa parva* Behst., *Pastor roseus* Tmm., *Sylvia fluviatilis* Mey., *arundinacea* Tmm., *Anthus rufogularis* Br., *Picus tridactylus* Lac., *minor* L., *Columba livia*, *Charadrius auratus*, *Numenius arcuatus* Lth., *Limosa melanura* Tmm., *Totanus calidris* Behst., *Tringa Temminki* Lsl., *variabilis*, *Gallinula Bailloni* Tmm., *Grus cinerea* Behst., *Ardea ralloides*, *minuta* L., *Ciconia nigra* L., *Anser cinereus* L., *Anas nigra* L., *marila* L., *serina* L., *leucophthalmus* Behst., *strepera* L., *Podiceps cristatus* Lth., *subcristatus*, *auritus* Lth., *Larus minutus* Pall., *Lestris crepidata* Brm.

Wenn wir unter dieser Aufzählung den rostkehligen Pieper, die Felsentaube, das Zwergrohrhuhn, den Rallenreier, die Zwergmöve und die Felsenraubmöve finden, so sind sie wohl geeignet, den Wunsch nach genaueren Angaben als bloss nomineller Bezeichnung rege zu machen.

Unter den daselbst brütenden Vögeln bezeichnet er *Fringilla linaria*, *Scolopax rusticola* L., *Charadrius morinellus* L. auf der sogenannten Judenburg oder Seethaler Alpe.

Von *Colymbus arcticus* L., der sehr gewöhnlich vorkommt, hat er Sommer und Winterkleid erhalten, so wie er an *Tetrao lagopus* L. ein sehr verschiedenes Sommer-, Herbst- und Winterkleid bezeichnet.

Von *Bombycilla garrula* Vieill. bemerkt er, dass er im Jahre 1848 einige zwanzig Stück geschossen, und noch gegenwärtig (Anfangs 1853) einen flügelnahm geschossenen besitze, zum Beweise gegen die noch immer hier und da angenommene Behauptung, dass er nicht lang in der Gefangenschaft aushalte; im Gegentheil zeichnet sich derselbe durch eine ausserordentliche Pracht seines Gefieders aus, da drei Schwungfedern der ersten Ordnung die bekannten rothen Schaftspitzen haben.

Ein zweites Schreiben von Hrn. A. Tomaschek aus Görz, dessen Inhalt fast ganz geologisch war, wurde dieserwegen der k. k. geologischen Reichsanstalt übermittelt, und ich füge hier bloss die übrigen noch in demselben enthaltenen und hierher gehörigen Notizen bei. Er berichtet, dass er bis jetzt noch nicht im Stande war, Fledermäuse aus der Adelsberger Grotte zu erhalten, da dieselben tief in den Schlupfwinkeln versteckt noch im Winterschlaf verharren; doch zeigt sich schon der herrlichste Frühling, da bereits (8. Februar) *Tussitago farfara*, *Pulmonaria officinalis*, *Erica rubescens*, *Primula acaulis*, *Gatanthus nivalis*, *Viola odorata*, *Hepatica triloba* blühen. Ein beiliegendes Verzeichniss gibt einige Pflanzen der dortigen Umgebung mit Angabe der Blüthezeit, in dem mir nur *Gentiana ciliata* mit der Bemerkung, blühend im Juli, besonders auffiel.

Aus einem Schreiben des Mitgliedes Herrn J. Schuler habe ich Folgendes mitzuthellen:

Es mag den Lepidopterologen Oesterreichs vielleicht nicht uninteressant erscheinen, dass eine bisher nur in England, bei Augsburg und nach Herrn Lederer in Sibirien gefundene *Noctua*, nämlich *Gortyna Petasites* Doubleday oder *vindelicia* Freyer zur Fauna Nieder-Oesterreichs gezählt werden kann. Sie wurde von meinem Freunde, dem Landschaftsmaler Herrn J. Theurich im Jahre 1852, als er in der Umgebung von Kirchberg am Wechsel Studien zeichnete, wobei ich ihn bat, mir jeden, auch den unansehnlichsten Schmetterling zu bringen, dessen er habhaft werden könne, gleich ausserhalb des Ortes gefangen. Er fand jene *Gortyna* an einem Steine sitzend, in dessen Nähe viel *Arctium bardana* und *Lappa* wuchs; leider war das Stück schon verflogen, doch findet es sich in meiner Sammlung als das erste in Oesterreich aufgefundene Exemplar.

Ein Brief des Hrn. F. Leybold in München enthält Folgendes:

Da Sie, so viel mir bekannt, sich vorzüglich für Zoologie interessieren, so dürfte Ihnen vielleicht nähere Nachricht über ein paar Reptilien, die ich zuerst in Südtirol entdeckte und beobachtete, nicht unwillkommen sein.

Von *Vipera ammodytes* Bon. fing ich das erste junge Exemplar am 12. Mai 1850, Früh zwischen 7 und $\frac{1}{8}$ Uhr, am steinigten Geröllabhange unterhalb des Kühbacher Schlosses bei Botzen. Es lag auf einer grossen Steinplatte, und wäre von mir fast mit der aufstützenden Hand bedeckt worden, wenn nicht ein kleines Steinchen, das auf das Thier fiel, dasselbe zum Zischen gebracht hätte. Es war nur 7 Zoll lang, mit ausgebildetem hornartig emporstehenden Schnauzenfortsatze, von schmutziggrauer Farbe und mit brauner, vom Halse über den Rücken fortlaufender Rautenkette. 1851 gelang es mir noch drei ähnliche junge Exemplare aus dem Kühbacher Walde, theils in trocknen Föhrengebüsch ober dem Schlosse, theils auf dem Waldwege liegend zu erhalten.

Ein weiteres männliches Exemplar von 14 Zoll Länge fing ich am 15. October 1852 auf einem alten unbetretenen, zum Schlosse führenden Wege. Die grauliche Farbe war fast in Weiss verändert, und die kettenartig verbundenen Rautenflecke des Rückens hatten ein dunkles Sammtbraun mit hellerem Mittelpuncte angenommen. Die Schwanzspitze hochgelb. Endlich im Juni 1853 brachte mir ein Student ein ungeheures Exemplar dieser gefährlichen Sandvipere. Es ist ein Weibchen und misst 20 Zoll. Die Rückenschuppen sind weisslichgrau, die Bauchringe dunkler grau gesprenkelt, an den Seiten, wo die Bauchringe an die Rückenschuppen grenzen, ist beiderseits eine Reihe unbestimmter weisser Flecke; die Kette rautenförmiger Rückenflecke ist dunkelbraun mit hellerem Mittelpuncte, der äusserst kurze kleine Schwanz, namentlich auf der Unterseite, mennig- fast zinnberroth. Alle diese Thiere sind auf Porphyrgelände in circa 800 Fuss Höhe gefangen.

Das zweite Reptil ist *Vipera Aspis* Bon., die ich am 4. Juni 1853 fing, und zwar am Eingange des Eggenthales bei Botzen in der Nähe von Felzug in beiläufig 1400 Fuss Höhe. Auf einer kleinen, mit Porphyrblickstein bedeckten Ebene, bewachsen mit kleinen Föhren, *Juniperus* und andern niedern Büschen fand ich sie Abends halb 9 Uhr über den Weg kriechend. Es war ein Männchen, 21 Zoll lang mit breitem flachem Kopfe, etwas aufgestülpter Schnauze, vorzüglich grossen vorstehenden Augendeckschildern, das Hinterhaupt mit kleinen gekielten Schuppen bedeckt. Die Rückenfarbe ein schönes Rostbraun, mit vier Längsreihen abwechselnd geordneter dunkler Querflecken, von denen die beiden mittlern Reihen meist in abgebrochene Querstreifen zusammengefloßen; die graugesprenkte Farbe der Bauchringe und weissen Fleckchen am Zusammentreffen der Bauchringe und Rückenschuppen lassen keinen Zweifel über die Identität dieses Exemplars mit der echten *Vipera aspis*.

Ob auch *Peltas Berus* Bon. in dem Bezirke von Botzen vorkomme, bin ich leider nicht im Stande, gewiss anzugeben, doch glaube ich meine Vermuthung des Vorkommens nicht ungegründet, da ich fast überzeugt bin dass es eine solche war, deren Biss ich auf einer Excursion auf Mon Roën, südlich von Kaltern, am 30. August 1851 beim Pflücken von Steinhimbeeren mit genauer Noth entging. Die Sache war so plötzlich, dass ich, statt auf das Thier zu treten, und es wie gewöhnlich in einer Darmsaitenschlinge zu fangen, nach demselben mit dem Bergstocke schlug, wonach es, sich im Schmerze krümmend, über den Rand des schmalen Felssteiges in die Tiefe stürzte. Doch glaube ich das Thier hinreichend besehen zu haben, um an dem schmälern Kopf, dem schlankern Leib und hauptsächlich der grossfleckigen Rückenstreifkette die *Peltas berus* zu erkennen, die ich in den bairischen Gebirgen und Mooren, so wie auch bei Augsburg schon beobachtet hatte. Der vorstehende Ort war bei 4000 Fuss Meereshöhe im Kalkgebirge auf der Nordseite des Gross-Göller bei Tramin.

Vipera Ammodytes ist von den Bauern um Botzen (z. B. in Rentsch) sehr gut unter dem Namen „Haselwurm“ gekannt, und von den übrigen

Schlangen, „Beisswürmer“ im Allgemeinen genannt, wohl unterschieden und sehr gefürchtet. Es geschieht auch nicht selten Unglück, wie z. B. im Spätsommer letzten Jahres, wo zwischen Siebeneich und Terlan bei Botzen eine Laubsammlerin in Folge eines Schlangenbisses starb.

Ausser obigen dürfte in Südtirol und auf den Grenzen noch mancher wichtige Fund gemacht werden, da z. B. die Bauern auch nicht selten von einer grünen Schlange erzählen, so wie von einer dicken gefleckten (ob *Cotuber leopardinus* Wgl.?).

Gelegentlich hoffe ich Ihnen namentlich in *Botanica* noch mehr des Interessanten mitzutheilen und geharre etc. Friedrich Leybold.

Hierzu bemerkt Hr. G. Frauenfeld:

Es kann wohl kaum einem Zweifel unterliegen, dass die zuletzt auf Mon Roën bemerkte Schlange wirklich die Kreuzotter gewesen sei, da deren Vorkommen in Tirol, wie ich glaube, schon bekannt, so wie auch die Meereshöhe von 4000 Fuss dafür spricht, indem wohl noch kein Beispiel vorgekommen, dass die Redi'sche Viper so hoch hinauf gehe, während obige sich noch weit höher findet. Die Kreuzotter ist in dem nachbarlichen Salzburg, wie in Baiern und Steiermark keine sonderliche Seltenheit, ich habe sie in den steirischen Alpen mehrfach gefangen, und Hr. Stur hat mir dieser Tage erst die Varietät *Prester* der *Chersea* von Fizenbach bei Geishorn, so wie die echte Kreuzotter von Hochmölbling nördlich von Liezen im Ennsthale, wo er sie noch über 7000 Fuss hoch im verfloßenen Jahre fing, mitgetheilt.

Weit interessanter ist jedenfalls die Sandviper, die bisher aus dem Küstenlande kaum bis ins nördliche Italien vordringend bekannt war, die also, wenn Hr. Leybold sie jährlich und in Mehrzahl gefangen, wohl nicht mehr besonders selten genannt werden kann.

In der von den dortigen Bewohnern bezeichneten dicken, gefleckten Schlange den *Cotuber leopardinus* zu vermuthen, möchte aber kaum angehen, da diese bestimmter als die Sandviper dem Südosten angehört, und nicht leicht anzunehmen ist, dass der sichere Blick einer schlichten Beobachtungsgabe das Epitheton dick zur Unterscheidung bei einem Thier gebrauchen werde, welches, wie diese Natter, vielmehr zu den schlanken, zierlichen gehört.

Ferners legt derselbe eine von Hrn. J. Hekel übergebene Note des Cavaliere Achille de Zigno vor: „Entdeckung fossiler Pflanzen in den Jura-Gebilden der venetischen Alpen.“ Dieser Aufsatz findet sich ganz wörtlich im Jahrb. f. Mineralogie etc.. Jahrg. 1854, p. 31 abgedruckt, daher wir dahin verweisen.

Zum Schlusse legt Hr. G. Frauenfeld noch einen Apparat zum Raupenausblasen auf Reisen mit Folgendem vor:

Es wurde von mir schon mehrfach darauf hingewiesen, wie wünschenswerth es sei, dass der technische Theil im Studium der Naturwissenschaften, das ist nützliche Geräthschaften, Handgriffe und anderweitig practisches Verfahren in den präparativen Arbeiten, die eine so unerlässliche Nothwendigkeit, ja für einzelne Abtheilungen geradezu die einzige Basis dieses Studiums bilden, in den Kreis der gegenseitigen Mittheilung gezogen werde. Es sind oft unbedeutend scheinende Vortheile der Anwendung in diesem Theile, die zum Gemeingute geworden, die unerwartetsten wichtigsten Resultate in ihrer weiteren Fortbildung ergeben können, während wenn sie vergraben und vergessen, es geschehen mag, dass oft nur auf langen Irrwegen jene verlorne Bahn wieder erreicht wird. Aber auch ein zweites Moment kann dann verfolgt werden, nämlich das Gegebene immer vollkommener und bequemer einzurichten. In dieser Richtung erlaube ich mir einen von unserm Mitgliede, dem rühmlichst bekannten Mechaniker Hrn. L. Kappeller erfundenen höchst einfachen und compendiösen Apparat zum Raupenausblasen vorzulegen. Derselbe besteht aus einem kleinen eisernen Troge von $3\frac{1}{2}$ " Länge, 2" Breite, und 1" Tiefe, der als Sandbad dient und durch vier einzuschlagende Füße so zu erhöhen ist, dass eine Weingeistflamme darunter gebracht werden kann. Die beiden schmalen Seiten haben oben einen halbrunden, mit einer Messingklammer versehenen Ausschnitt, in welchem ein an einem Ende geschlossener Glas-cylinder von 1" Durchmesser und $4\frac{1}{2}$ " Länge passt, und so zur Hälfte in das Sandbad versenkt, daselbst festgehalten wird. Zum Anstecken der auszublasenden Raupen dienen Glasröhrchen mit nach Bedarf mehr oder minder fein ausgezogener Spitze. Diese werden in ein beiläufig 2' langes elastisches Rohr von vulkanisirtem Kautschuk eingeschoben, das alle nöthige Beweglichkeit für diese Manipulation besitzt.

Diess der ganze Apparat, der vorzüglich zum Gebrauche auf Reisen sich sehr empfiehlt. Die durch das Sandbad leicht regulirte Hitze, wodurch die schnellste Trocknung mit der geringsten Gefahr des Verderbens der Bälge erreicht wird, die Sichtbarkeit des zu bearbeitenden Objectes im Glas-cylinder, die leichte Handhabung des Kautschukrohrs bieten hierbei alle Vortheile, die man wünschen kann. Die ausgeblasenen Raupenbälge des Hrn. Kappeller zeigen, wie vollkommen der Apparat den Anforderungen entspricht.

Herr Kappeller hat dieses Sandbad, das Kautschukrohr, einen Brenner, ein Glas zum Raupentödteln, so wie eine Weingeistflasche, also alles erdenkbar Nöthige in einem hölzernen Kästchen zusammengestellt, welches 7" lang, 3" breit und 2" hoch ist, also einen doch sehr geringen Platz in einem Reisekoffer in Anspruch nimmt.



V e r s a m m l u n g

am 5. April 1854.

Vorsitzender: Vicepräsident: Herr *J. Heckel*.

Neu eingetretene Mitglieder:

Als Mitglied <i>P. T. Herr</i>	bezeichnet durch <i>P. T. Herrn</i>
<i>Bör Johann</i> , Dr. d. Med. in Wien	<i>Dr. F. Breunig</i> u. <i>G. Mayr</i> .
<i>Hopffer Dr. C.</i> , in Berlin	<i>J. Lederer</i> u. <i>A. Stentz</i> .
<i>Huber Nicolaus</i> , k. k. Förster in Dornbach	<i>J. Zetebor</i> u. <i>G. Frauenfeld</i> .
<i>Kautzky Emanuel</i> , in Wien	<i>F. Hardenroth</i> u. <i>A. Rogenhofer</i> .
<i>Micksch Ludwig</i> , Hochw., Coop. und Katechet bei den Dominikanern in Znaim	<i>V. Totter</i> u. <i>Dr. A. Raspi</i> .
<i>Prasil Wenzel</i> , Dr. d. Med., Badearzt zu Gleichenberg	<i>Dr. F. Unger</i> u. <i>G. Frauenfeld</i> .
<i>Scharler Franz</i> , in Wien	<i>Dr. L. Stolt</i> u. <i>A. Kerner</i> .
<i>Scheliivsky Gustav</i> , Lehrer an d. Haupt- und Unter-Realschule am Bauernmarkt in Wien	<i>K. Petter</i> u. <i>G. Frauenfeld</i> .
<i>Wagner Eduard</i> , in Wien	<i>C. Schedt</i> u. <i>G. Frauenfeld</i> .
<i>Werner Timotheus</i> , Hochw., Pfarrer in Grafendorf bei St. Pölten	<i>H. Kalbrunner</i> u. <i>A. Kerner</i> .

Eingegangene Gegenstände:

30. Jahresbericht der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau, 1852.
Denkschrift zur Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens, herausgegeben von derselben Gesellschaft, 1854.
Rede zur Feier des ersten Säcularfestes der naturforschenden Gesellschaft zu Danzig am 2. Jänner 1843.
Neueste Schriften derselben Gesellschaft, 4. Bd., 1. — 4. Heft, 1843—1851 und 5. Bd., 1. Heft, 1853.

Nuovi Annali delle Scienze naturali e rendiconto dei lavori dell' Accademia delle Scienze dell' Istituto di Bologna, 1851, 1852 und Jänner bis October 1853.

Anschluss zum Schriftentausch.

Berichte über die Verhandlungen der Gesellschaft für Beförderung der Naturwissenschaften zu Freiburg im Breisgau. Nr. 1, Dez. 1853. Sitzungsberichte der k. Akademie der Wissenschaften in Wien, Band XII., 1. Heft, 1854.

Flora, botanische Zeitung von der k. bairischen botanischen Gesellschaft in Regensburg, 1854, Nr. 1—8.

Rediconti delle adunanze della R. Accademia oeconomico-agraria dei georgofiti di Firenze, Vol. II., Febbrajo 1854.

Mittheilungen der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landes - Kunde, in Brünn. 1853, Nr. 27—52.

Schriftentausch.

Mittheilungen über Gegenstände der Landwirthschaft und Industrie Kärntens, 1833, 10. Jahrg., 1—12, 1854, 11. Jahrg., 1—2.

Von der kärntnerischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirthschaft zum Schriftentausch.

Oesterr. botan. Wochenblatt, 3. Jahrg., 1853.

Von Hrn. A. Skofitz zum Schriftentausch.

Bericht üb. einige urweltliche Arten von Wirbelthieren, v. Dr. A. Wagner. Massalongo A., *Saggio di un' Erpetologia popolare Veronese*, Verona, 1854.

Pokorny A. Ueber die Verbreitung der Laubmoose von Unterösterreich. *Geschenke der Herren Verfasser.*

Heckel J. J. Beiträge zur Kenntniss der fossilen Fische Oesterreichs. Tafeln.

Geschenk des Hrn. Dr. A. Bach.

Defendini D. *Nuovi studi sulla scoperta della natura, cause e rimedi dell' attuale morbo delle uve*, Milano, 1854.

Crivelli Mich. Balsamo. *Modo di preservare i bachi da seta dalle principali malattie*, Milano, 1854.

Sala Gracco. *Tavole economiche ed igieniche per la coltivazione dei bachi da seta*, Milano, 1854.

Cantoni Dr. Gaetano. *Trattato completo d'Agricoltura*, Fasc. V., Milano, 1854.

Quadri sinottici di Zoologia per uso scolastico, Fasc. 2, Pavia 1854.

Campana Dr. Andr. cav., *Cenni su d'una particolare varietà di Gelso*, Venezia 1854.

Storia naturale illustrata del regno animale, Vol. 1, Fasc. 9, Venezia 1853.

Peluso Dr. Francesco. *Annali d'agricoltura, Ser. 4, Tomo 1, Nr. 4, 5, Milano 1854.*

Verhandlungen der Forstsection für Mähren u. Schlesien, 1. Hft., Brünn 1854.
Vereinschrift für Forst-, Jagd- und Natur-Kunde, neue Folge, 4. Heft, Prag, 1854.

Verhandlungen der Forst-Section der galizischen Ackerbau-Gesellschaft, 2. Heft, Lemberg 1854.

Hofmann Franz W. Die Bienenzucht, Wien 1854.

Die Fortsetzungen mehrerer Zeitschriften.

Sämmtlich Geschenke der k. k. oberst. Polizeibehörde.

Eine Ankündigung des Hrn. Dr. L. Rabenhorst in Dresden, die Subscription auf eine neue Ausgabe von *Klotzschii Herbarium mycologicum* und auf Cryptogamen-Sammlungen für Schule und Haus, dann seine Algen- und Bacillarien-Sammlungen betreffend, wird vertheilt.

Hr. Dr. F. Unger hält folgenden Vortrag über eine zugleich lebend und fossil vorkommende Conifere.

Pflanzen, welche im fossilen Zustande und zugleich gegenwärtig noch lebend vorkommen, kennt man bisher nur eine sehr geringe Anzahl.

Würde aus der Diluvial-Formation, der jüngsten der vorweltlichen Perioden, sich nicht eine gar so kleine Menge von Pflanzen erhalten haben, so müsste diese Zahl begreiflicher Weise viel grösser sein. Unter diesen Umständen ist jede Vermehrung der Kenntniss von solchen Untergangsflüchtigen der grossen Weltperioden — von lebenden Zeugen anderer Schöpfungstage — von nicht geringer Bedeutung und kann als ein Gewinn für geologische Forschungen angesehen werden.

Herr Dr. Rolle, der im vergangenen Sommer im Auftrage des geognostischen Vereins von Steiermark den äussersten nordwestlichen Theil dieses Gebirgslandes bereiste, stiess im Schöder-Winkel unweit Schöder und Krakaudorf (Bezirk Murau) auf ein ziemlich mächtiges Lager von Kalktuff, welches daselbst zur Verfertigung von Mühlsteinen benützt wird. Hr. Dr. Rolle fand daselbst einen beinahe fertig gemeisselten Mühlstein, in welchem ihm ein eingewachsener, in Kalk versteinelter Holzstamm auffiel. Er nahm davon Proben mit sich, legte ein Stück im Joanneum zu Gratz, das andere in der geologischen Reichsanstalt zu Wien nieder, ein kleines Stückchen wurde mir zur Erforschung dieses versteinerten Holzes übergeben.

Das Interesse, welches dieser Gegenstand für mich hatte, veranlasste mich bald, eine Untersuchung dieses fossilen Pflanzenrestes zu unternehmen.

Zuerst suchte ich durch ein passendes Auflösungsmittel, nämlich durch äusserst verdünnte Chlorwasserstoffsäure zum Ziele zu gelangen, es zeigte sich aber, dass nachdem der kohlensaure Kalk von der Pflanzensubstanz entfernt war, letztere nur in kleinen Flocken in der neutralen Flüssigkeit zurückblieb. Die Holzsubstanz der Pflanze musste also während dem Versteinierungs-, d. i. Infiltrationsprocesse schon bedeutende Veränderungen erfahren haben.

Es blieb mir demnach nichts übrig als auf mechanischem Wege, durch Verfertigung ganz dünner Schnitte, welche für die mikroskopische Untersuchung hinlängliche Durchsichtigkeit hatten, zur Kenntniss des Baues dieses Holzes zu gelangen. Das ist nun geschehen und wie beifolgende Abbildung in einer Vergrösserung von 175:1 zeigt, ist die Structur dieses fossilen Holzes noch sehr kenntlich erhalten. Fig. 1 stellt den Querschnitt, Fig. 2 einen mit der Rinde parallelen Längsschnitt vor. Einen rudiären Längsschnitt glaube ich als weniger belehrend nicht mehr beifügen zu müssen.

Der Querschnitt Fig. 1 zeigt durchaus einerlei Elementarorgane, Holzzellen, und wie deutlich zu erkennen ist, am Ende des Jahresanwuchses *a*, *b*, diese von bedeutend kleinem Durchmesser. Die Dicke der Zellenmembran ist durchaus gleich, an der Stelle, die mit *c* bezeichnet ist, lässt sich das Vorhandensein eines Harzganges (oder eigentlich harzführender Zellen) nicht unschwer erkennen.

Im Längendurchschnitt Fig. 2 sind die langgestreckten, gefässartigen Zellen des Holzes mit den von ihnen eingeschlossenen Parenchymzellen der kleinen, einfachen Markstrahlen, *a*, *a*, *a*, so wie der grossen oder zusammengesetzten Markstrahlen, *C* eben so leicht zu unterscheiden.

Der den Markstrahlen parallele Längsschnitt sollte nach den hier vorhandenen Darstellungen an den Holzzellen Tüpfeln mit Höfen zeigen, diese fehlten, können aber gleichwohl im unversehrten Holze ursprünglich vorhanden gewesen sein.

Alle Zellen sind, wie der erste Blick auf diese Abbildungen lehrt, mit Kalkmasse erfüllt. Diese ist aber keineswegs in einem amorphen, sondern in deutlich crystallinischem Zustande vorhanden, nur sind die sich meist eng an einander schliessenden Crystalle von kohlensaurem Kalk in ihrer normalen Ausbildung sehr gestört worden, was sich aus den Lineamenten, die treu nach der Natur gezeichnet sind, augenfällig ergibt.

Vergleicht man die Structur dieses fossilen Holzes mit dem Holze lebender Bäume, so geht erstens hervor, dass man eine Conifere vor sich hat, und zweitens zeigt eine Vergleichung mit dem Holze von *Pinus Cembra* Lin., dass kein Unterschied zwischen beiden vorhanden ist.

Wir haben also hier eine *Pinus Cembra fossilis* vor Augen, — ein Resultat, welches in geologischer Beziehung nicht ohne Interesse sein dürfte, zumal eben dieser Baum noch gegenwärtig in derselben Gegend, wenn gleich viel höher, d. i. in der Alpenregion vorkommt. Alle Umstände machen

es wahrscheinlich, dass dieser versteinerte Baumstamm dort wuchs, wo er in den Kalktuff gerieth, d. i. von dem kohlensauren Wasser, das diesen letzteren bildete, infiltrirt wurde. Nehmen wir diese Stelle zu 3000 par. Fuss an, und berücksichtigen wir, dass dieser Baum gegenwärtig in unsern Alpen nicht viel tiefer, als 5000 Fuss heruntersteigt, so haben wir jedenfalls eine Differenz von 2000 Fuss, um welche sich der Standort dieser Pflanze seit jener Zeit nach der Höhe zurückgezogen hat.

Diese Thatsache stimmt sehr gut mit der früheren Ausbreitung unserer Gletscher überein, die zur Zeit des Diluviums wohl alle unsere Alpenthäler ausgefüllt haben mögen, und ist ein Beweis mehr von der Richtigkeit dieser Annahme.

Ich füge nur noch bei, dass an demselben Stücke des mir übergebenen Holzes auch eine Landschnecke (*Helix*) versteinert angewachsen war, die Mangelhaftigkeit derselben liess jedoch eine genaue Bestimmung nicht zu.

Hr. Direct. V. Kollar theilt nachstehendes, vor einigen Tagen ihm zugekommene Schreiben Sr. Hochw., des Hrn. G. Mendel, Capitulars des Stiftes St. Thomas in Brunn mit.

Hochgeehrter Herr Director! Ich erlaube mir über einen Delinquenten zu referiren, der seit zwei Jahren in der Umgebung von Brunn bedeutenden Schaden anrichtet. Es ist der *Bruchus pisi*.

Dieses Thier hat, besonders im verflossenen Jahre, einen grossen Theil der Erbsenkörner auf dem Felde zerstört und auch die eingeerntete Frucht dadurch für den Menschen ungeniessbar gemacht, dass es in Menge in den Körnern überwintert. Das Uebel hat eine solche Höhe erreicht, dass die auf den Markt gebrachten Erbsen von der Marktinspection häufig nicht zum Verkaufe zugelassen werden können.

Anfangs Jänner untersuchte ich eine Partie dieser angesteckten Frucht und fand die Thiere in bedeutender Anzahl, meistens als Puppe, seltener als ausgebildetes Insect oder Larve. Die Körner, in welchen sie sich befanden, schienen auf den ersten Anblick ganz gesund zu sein, waren meist glatt und gut ausgereift. Bei genauerer Betrachtung konnte man jedoch in der Hüllhaut des Kornes einen feinen Stich, wie von einer Nadel herrührend, und auf der entgegengesetzten Seite einen kreisrunden dunkler gefärbten Fleck von beiläufig $\frac{1}{4}$ '' Durchmesser deutlich wahrnehmen.

Bei Zerstücklung des Kornes lässt sich leicht der Weg verfolgen, den die anfänglich sehr kleine Larve genommen hat. Das Innere ist grossen Theils ausgehöhlt, doch hat die Larve sich nur an einem Punkte bis zur Hüllhaut durchgefressen, und da ist die dunkle Stelle, an der sich jede an-

gesteckte Erbse leicht erkennen lässt. An diesem Punkte bricht auch der ausgebildete Käfer durch. Bereits im verflissenen Monate habe ich in meiner Wohnung einige zur Entwicklung gebracht.

Die Ueberwinterung des Thieres in den Körnern selbst war mir bis jetzt unbekannt. Häufig habe ich bei Oeffnung grüner Hülsen die schon ziemlich erwachsene Larve frei neben den angefressenen Körnchen liegen gesehen und desshalb geglaubt, dass die Verpuppung nicht in den Körnern, sondern nur innerhalb der Hülse erfolge.

Ich bin zwar jetzt einer anderen Ansicht, muss aber gestehen, dass sich mir diese Art der Ueberwinterung mit der Annahme, dass das Weibchen seine Eier nur in die Blüthe lege, nicht recht reimen will.

So viel ist gewiss, dass die Larve bald nach ihrem Auschlüpfen aus dem Ei in das Körnchen eingedrungen sein muss; das beweist der sehr enge Kanal, durch den sie ihren Weg nahm. Wurde das Ei wirklich schon in die Blüthe gelegt, so war das Körnchen, als es von der Larve angegriffen wurde, noch sehr jung und zart, gegen Verletzungen sehr empfindlich. Man muss dann staunen, wie es möglich war, dass sich dasselbe eben so gut, wie jedes andere gesunde Korn entwickeln konnte, obwohl es ununterbrochene Verletzungen zu erleiden hatte. Bei anderen Pflanzen sehen wir in ähnlichen Fällen die Frucht kränkeln und absterben. Auch in Erbsenhülsen, in welchen die Larve frei liegt, sind ein oder mehre Körner gänzlich verkümmert, vermuthlich jene, die von der Larve zuerst verletzt wurden.

Das Ganze liesse sich leichter begreifen, wenn man annehmen dürfte, dass das Körnchen schon fester oder wohl gar ausgereift war, als sich die kleine Larve einbohrte. Daraus würden sich freilich Consequenzen ergeben, die ich aufs Geräthwohl auszusprechen mich nicht getraue.

Jedenfalls wäre es wünschenswerth, die Oekonomie dieses Thieres auf das genaueste zu kennen, um wo möglich seiner weiteren Vermehrung und Verbreitung Einhalt zu thun, sonst steht zu befürchten, dass wir um eine der nahrhaftesten Fruchtgattungen ärmer werden. Wie ich höre, sollen bereits Besitzer grösserer Realitäten gesonnen sein, den Erbsenbau für den kommenden Sommer einzustellen.

Sollten Euer Wohlgeborn etc.

Der Herr Director erwähnt hierauf, dass der durch den *Bruchus pisi* in den letzten Jahren in manchen Gegenden, namentlich aber in Mähren und Galizien an Erbsen verursachte Schaden unlängst auch in einem der „Pr. Corr.“ entnommenen Artikel des Zeitungsblattes des „Wiener Lloyd“ vom 7. März 1854 besprochen worden sei. In diesem Artikel werde zugleich als ein Mittel zur Vernichtung des Käfers angedeutet, die Erbsen vor dem Säen recht scharf zu trocknen, nämlich sie durch 2—3 Stunden einer Hitze von 40—50 Grad

Reaum. auszusetzen, welcher Hitzegrad jedes Insect tödtet, der Keimkraft der meisten Pflanzensamen aber, also wahrscheinlich auch der Erbsen nicht nachtheilig ist, während andere empfohlene Abhilfsmittel entweder, wie z. B. die Benützung der behafteten Erbsenkörner zur Saat, die Weiterverbreitung des Insects geradezu befördern, oder doch, wie die Anwendung irgend einer Samenbeize, sich als ungenügend darstellen würden.

Hr. Kollar bemerkt weiter, dass die Schädlichkeit des *Bruchus pisi*, der übrigens auch die Ursache war, dass in Nordamerika bereits vor langer Zeit der Erbsenbau gänzlich aufgegeben wurde, schon von älteren Naturforschern, namentlich von De Geer mehrfach beobachtet, gleichwohl aber ein Mittel, den Verwüstungen desselben Einhalt zu thun, bisher nicht bekannt sei. De Geer nehme an, dass die Verwandlung bloss in der reifen Frucht vor sich geht. Dieselbe Ansicht scheine der Verfasser des Aufsatzes im „Lloyd“ zu haben. Hrn. Kollar selbst seien im verflossenen Jahre von einem Oekonomen Erbsen mitgetheilt worden, in welchen sich im Winter die Käfer entwickelten. Wenn nun wirklich die Entwicklung des *Bruchus pisi* ausschliesslich nur in der reifen Frucht im Winter geschieht, dann sei ein Schutzmittel in der erhöhten Temperatur allerdings gefunden. So sei auch bei Roggen und Weizen, um diess Getreide von den ihm feindlichen Insecten zu befreien, in Frankreich schon vor vielen Jahren die Erhitzung auf 46 bis 48 Grad des hunderttheiligen Thermometers mit Erfolg angewendet worden, da die Insecten zu Grunde gingen, ohne dass das Getreide die Keimkraft verlor. Der Herr Director habe sich veranlasst gesehen, hierüber einen Versuch bei Erbsen anzustellen, und das Resultat war, dass Erbsenkörner bis 41½ Grd. Reaum. erwärmt und hierauf angepflanzt, die Keimkraft ganz wohl behalten hatten. So sicher aber auch hiernach dieses Mittel die Erbsen von dem *Bruchus pisi* befreien würde, so wäre es doch unzureichend, wenn, wie Hr. Mendel andeutet, woran er jedoch nach seinem eigenen Zugeben zuletzt wieder irre geworden, die Larven oder die Puppen des Käfers den Winter im Freien zubringen sollten. So viel Hrn. Kollar bekannt, sind die Zweifel über diesen entscheidenden Umstand bisher noch immer nicht beseitigt.

Der Herr Director sieht nun in all' diesen Daten eine dringende Aufforderung an die Entomologen, welchen sich eine Gelegenheit

dazu bietet, die Oekonomie des *Bruchus pisi* sorgfältig zu beobachten, wobei er noch bemerken zu sollen glaubt, dass er in Erbsenkörnern auch schon andere Insectenlarven gefunden, dieselben aber nicht zur Entwicklung gebracht habe.

Hr. J. G. Beer trägt eine Eintheilung der Familie der *Bromeliaceen* nach dem Blütenstande vor. (Siehe Abhandlungen.)

Hr. G. Mayr theilt rücksichtlich der Synonymie der *Myrmica rubriceps* Nyl. oder *Acrocoelia ruficeps* Mayr Folgendes mit:

Ich habe in der Versammlung am 1. December 1852 eine von mir benannte Ameise, *Acrocoelia ruficeps* veröffentlicht. Vor etwa $\frac{3}{4}$ Jahren sandte Hr. Zeller in Glogau eine Notiz ein, in der er angibt, dass diese von mir benannte Ameise schon früher von Nylander unter dem Namen *Myrmica rubriceps* beschrieben worden sei, und fügt noch einige Daten über die Lebensweise dieser Ameise bei. Diese Notiz gelangte an den Hrn. Vereinssecretär Frauenfeld ohne die ausdrückliche Bemerkung, dass dieselbe dem Drucke zu übergeben sei. Er händigte mir dieselbe ein; und die Drucklegung unterblieb um so mehr, als ich mittlerweile, wie auch pag. 103 der Abhandlungen des III. Bandes der Vereinsschriften geschah, nachzuweisen vermochte, dass diese meine *Acrocoelia ruficeps* noch früher schon von Gén  in den *Memorie della società italiana delle scienze* unter dem Titel: *Memoria per servire alla storia naturale di alcuni Imenotteri* unter dem Namen *Myrmica Rediana* beschrieben worden sei. Ich hatte auch damals noch nicht die Nylander'schen Druckschriften mir verschaffen können, konnte daher die Beschreibung Nylander's, der Gén 's Arbeit ebenfalls nicht kannte, obgleich sie schon im Jahre 1842 veröffentlicht wurde, nicht citiren.

Später erhielten einige Herren Nachricht von der Existenz dieser Notiz und meinten, es solle diese Veröffentlichung nicht vorenthalten bleiben.

Da die Sachlage nunmehr aber verändert war, so schrieb ich in dieser Angelegenheit Hrn. Zeller, der mir Folgendes erwiederte: „Jenes Notizblättchen war allerdings ursprünglich für die Wiener Schrift beabsichtigt, hörte aber sogleich auf, es zu sein, als Sie Kenntniss davon erhielten und mich mit Ihrer Zuschrift (vom 26. Juni v. J.) erfreuten. Es müsste sonderbar zugehen, wenn ich, der ich für meine lepidopterologischen Arbeiten kein Ende absehe, mich auf ein gründliches Studium der Ameisen einlassen sollte; käme es ja dazu, so würde ich wohl Interessanteres zu thun finden, als mich um Unterdrückung einer Namensberichtigung zu grämen, die, wie Sie nachweisen, weder eine ist, noch nur irgend ein Verdienst gewähren kann, da sie mir selbst von Nylander an die Hand gegeben worden ist.“

Das einzige Brauchbare darin ist die Angabe des Vorkommens, und dass Sie diese benutzen werden, darüber ist kein Wort weiter zu verlieren.“

Um nun sowohl jede wie immer geartete Missdeutung, die aus der Nichtveröffentlichung gezogen werden könnte, hintanzuhalten, als auch vorzüglich, weil dieselbe den Beweis der Vielseitigkeit des hochgeachteten Lepidopterologen liefert, der auch jene Thiere, die nicht in sein Fach gehören, nicht, wie gewöhnlich, missachtend bei Seite wirft, sondern mit gleich ausgezeichnete Aufmerksamkeit seiner Beobachtung unterzieht, ermangle ich nicht, diese Notiz des Hrn. Zeller wörtlich mitzutheilen:

„Herr Mayr gibt S. 147 des Jahrganges 1852 eine sehr genaue Beschreibung einer Ameise *Acrocoelia ruficeps* M., an der ich bloss die Farbe des Hinterleibes und der Beine genauer angegeben wünschte, indem ersterer öfters vorn pechschwarz ist, letztere an den Schenkeln rothbraun, an den Schienen etwas heller, an den Füßen rothgelb sind. Dieselbe Art ist von Nylander im *Additamentum alterum in Monographiam Formicarum bor.* 1848, pag. 44 unter dem Namen *Myrmica rubriceps* n. sp. als zu einer Abtheilung: *abdomine subtriangulari, supra cufus basin truncatam adfigitur petiolus, ano acuto*, gehörig, beschrieben worden. Nach einer schriftlichen Notiz Nylander's existirt aber ein älterer Name, nämlich *Formica barbara* L. S. 11. Ich kann jetzt die Linné'sche Beschreibung nicht vergleichen, da ich aus meinem Exemplare des *Syst. nat.* die Käfer und zugleich mit ihnen die Hymenoptern herausgeschnitten und verliehen habe; ich bemerke aber, dass ich bei Catania am 26. Juni eine *Myrmica* gefangen habe, die der in Rede stehenden Art so ähnlich ist, dass ich sie mit ihr bis jetzt vermengt hatte, die sich aber sogleich durch den Mangel der beiden Dornen des *Metathorax* unterscheidet. Wenn also hiervon bei Linné Nichts erwähnt ist, — und in Fabricius Diagnose der *F. barbara*, die sehr wahrscheinlich bloss abgeschrieben ist, kommt Nichts davon vor, — so wird die Entscheidung, ob wirklich *Acrocoelia ruficeps* gemeint sei, schwer fallen. Nylander gab die Beschreibung nach den ihm von mir mitgetheilten Exemplaren. Ich fing die Art bei Messina im Februar. Nachdem ich in den vorübergehenden Tagen einzelne angetroffen hatte, fand ich am 18. d. M. am sonnigen Abhange des Castellaccio-Berges eine Menge an einem Olivenbaume, aus welchem durch ein Loch nach und nach so viele hervorkamen, dass ich über 50 Stück (Arbeiter) sammeln konnte. Sie krochen meist nach Art eines *Paederus* mit aufgehobenem Hinterleibe; berührte ich sie mit dem benetzten Finger, so blieben sie nicht daran kleben, sondern hielten sich mit den Kinntbacken und Füßen an der Rinde fest, und wenn ich sie durch Abstreifen wirklich am Finger kleben hatte, so liessen sie sich nicht fallen, sondern drehten sich um, und hielten sich nun am Finger so fest wie an der Rinde. Aus dem After gaben sie ein für so kleine Thiere reichliches Tröpfchen weisslichen Schaumes, das keinen Geschmack hatte, aber nach Ameisensäure roch. Ihre Lebensweise habe ich nicht weiter beobachtet.“ —

Es erübrigt mir nur noch in Betreff der Bemerkung des Hrn. Zeller, dass ich die Farbe bei der Beschreibung der *Acrocoelia ruficeps* nicht hinreichend angegeben habe, zu erwähnen, dass man überhaupt in neuerer Zeit einsehen gelernt hat, dass die Farbe bei gewissen Insectenfamilien von keinem besonderen Belang ist, und füge bei, dass insbesondere bei den Ameisen die Farbe einen nur mit Misstrauen zu berücksichtigenden Character abgibt, wie sich diess eben wieder bei der *Acrocoelia Rediana* G. é n é erweist.

Von dem vorsitzenden Herrn Vicepräsidenten J. Heckel wird ein systematisches Verzeichniss der Fische der Salzach veröffentlicht. (Siehe Abhandlungen.)

Der Hr. Secretär G. Frauenfeld endlich verliest folgende an den Verein eingesendete Mittheilungen:

Das Jahr 1853 in Wien in ornithologischer Beziehung,
von J. Finger.

Das Jahr 1853 mit seinem stürmischen Frühling, seinem an Alles überfluthenden Regengüssen so gesegneten Sommer und Herbst, konnte nur höchst ungünstig sowohl für den Sammler, wie für den Beobachter sein.

So freundlich sich der Februar gestaltete, und trügerisch ein baldiges Frühjahr ahnen liess, so sehr enttäuschte der März, denn als die vorwitzigsten Erstlinge der Zugvögel, angelockt durch einige sonnige Tage, ihre wärmeren Winterquartiere verliessen und zu uns eilten, trafen sie nur fest gefrorenes, mit Schuh tiefem Schnee bedecktes Erdreich, mit Eis überzogene Gewässer, immerwährende Stürme von Norden und Schueegestöber bei mehr als 5, oft 10 Kältegraden. Selbst die wenigen Vögel, die uns treu bleibend bei uns überwintern, hatten Wald und Felder verlassen und gesellten sich, jede Scheu vergessend, um die menschlichen Behausungen, in Ställen, Böden und Schoppen Schutz und Nahrung suchend.

Mit Ende Februar waren einige Bachstelzen, Feldlerchen und Kibitze angekommen; Stahre und Hohltauben folgten Anfangs März, wie nach ihnen Störche, Reiher und Graniche. Schon versuchte unser Fink in den Gärten und auf den Glacien mit seinem Schlag den Frühling heraufzubeschwören, und Feldlerchen stiegen trillernd und jubelnd in die Höhen, eifersüchtig auf jeden Eindringling ihrer Gattung herabstürzend, der es wagte ihren Weg zu kreuzen oder die engen Grenzen ihres Reviers zu überschreiten, — als mit dem 16. März dieses Frühlingshoffen ein plötzliches Ende nahm. Ein Cyklus von stürmischen, fürchterlichen Wintertagen begann, wie wir sie glücklicherweise nur selten, besonders zu dieser Zeit erleben.

So hatte am 19. März der unausgesetzt stürmende Nordwind den Schnee an manchen Orten in 12 Schuh hohen Wällen aufgeworfen, das endlose Schneegestöber machte es unmöglich, einen Gang ins Freie zu machen, und Strassen und Wege waren geradezu unbenützbar.

Arg wurde durch solche missliche Witterungsverhältnisse die Vogelwelt hergenommen. Die verschiedensten Arten gesellten sich in grossen Schaaren auf kleinen trockenen, von Schnee entblüßten Erdflecken zusammen, rath- und muthlos, und wurden hier leicht den vielen Fängern zur Beute, die sich ihrer auch auf alle Arten bemächtigten. Traurig sass die Haubenlerche auf Meilensteinen, zeitweise herabfliegend und die so oft fruchtlosen Versuche, der festgefrorenen Erde ein Fruchtkorn abzugewinnen, wiederholend. Von Finken, Goldammern, Bachstelzen, Lerchen, in dichten Gruppen vereinigt, fielen oft 30 und mehr auf einen Schuss, und die Uebriggeliebenen erhoben sich nur, um auf den nächsten schneelosen Erdstreifen sich wiederholt dem Schützen zum Ziele zu bieten. Käützchen, Baum- und Schleiereulen verliessen den Wald und seine Baumhöhlen, und erschreckten nicht Wenige, wenn sie, angezogen durch die den Rauchfängen entströmende Wärme, durch dieselben in die Kamine und selbst in die Zimmer kamen. Ich habe *St. passerina* und *tengmatmi* erhalten, welche sich auf diese Weise selbst meiner Sammlung lieferten. Herr Hofjäger Brenner von Hütteldorf erzählt von zwei Stahren, die ebenfalls den Weg durch den Rauchfang in die Küche gefunden. Hunger und Kälte hatten sie so ganz kirre gemacht, dass sie sich mit den Händen fangen liessen, hingestreutes Futter gierig aufnahmen, und gar nicht Miene machten, wieder fortzufliegen, obwohl man ihnen deshalb das Fenster geöffnet und sie an dasselbe gesetzt hatte. Der eine davon, auf den diese schnelle Veränderung apoplectisch wirkte, fiel plötzlich vom Schlagfluss getödtet, und der andere benützte erst dann die Gelegenheit zum Entfliehen, nachdem er vorher so lange an dem Leichname seines Gesellschafters gezupft und gezerzt hatte, bis er zum Fenster hinausfiel. Raubvögel, Falken, deren Kühnheit durch Hunger ins Unglaubliche gesteigert wurde, hatten inmitten der belebtesten Vorstädte und Ortschaften ihre Tummelplätze aufgeschlagen, Kirchthürme, Firste oder Frontenspitzen der Häuser als Observationspunkte benützend. Ein *Falco peregrinus* hielt durch mehrere Wochen den Penzinger Kirchthurm in Beschlag zum unendlichen und sehr gerechtfertigten Schrecken der dort zahlreichen Haustauben. *F. subbuteo* verfolgte einen Goldammer durch das offene Verkaufsgewölbe bis in das Wohnzimmer eines Fleischers, und *A. nisus* setzte die Passagiere eines Stellwagens von Hütteldorf in die gräulichste Verwirrung, der bei der Jagd nach einem Sperling durch das eingestossene Fenster des Wagens sammt dem Flüchtling in dessen Inneres gelangte, und erst wieder den Ausweg fand, nachdem er bei seinen Fluchtversuchen einer Dame das Gesicht vom Auge bis zum Kinn aufgerissen.

Endlich kam der April und brachte freundliches Wetter. Das heillose Wüthen hatte einem Frühlingslüftchen Platz gemacht und mit ihm kamen

auch die ziehenden Gäste in Scharen, gleichsam auf einmal, Kriech- und Knäkten, die Schell-, Spiess-, Reiher-, Kolben- und Tafelenten, Möven, Singdrossel, Rothkehlchen, Strandläufer, Triels, Sumpfschnepfen, Pieper, Steinschmätzer, Fliegenschwapper, Schneeschwalben. Aber kaum liessen einige schöne Tage den herben Nachwinter vergessen, als sich der Himmel wieder umwölkte, und endlose Regengüsse herabschüttete, die Alles zu vernichten drohten. Bäche und Flüsse traten aus ihren Ufern und überschwemmten die Niederungen. Kibitze, die bereits auf ihren Eiern sassen, schwärmten schreiend und klagend über den Plätzen ihrer nun weggespülten Nachkommenschaft. Purpurreier, Rohrdomeln, Seeschwalben, Wasserschühner, Rallen und Strandläufer, die ihre gewohnten Brutplätze aufsuchten, fanden statt ihrer nur grosse Wasserflächen. Trostlos umkreisten sie einige Tage die Fluthen und verliessen endlich durch lange Jahre besuchte Gegenden, um ungestörtere und passendere Localitäten aufzusuchen.

So kam der Sommer. Hatten die unaufhörlichen Wassergüsse die ersten Bruten zerstört, so glaubte man doch zuversichtlich die zweite mit günstigerem Erfolg abwarten zu können. Aber umsonst. Einem heiteren sonnigen Tage folgten dreifach so viele düstere wasserreiche, und die Zeit der Liebe in der gefiederten Welt ging vorüber, ohne dass sie sich wie gewöhnlich verzehnfacht hätte.

Der Sommer verging. Die zuletzt angekommenen Zugvögel waren nun die ersten, die sich schon zur Abreise rüsteten. *Oriolus galbula*, *Coracias garrula* und *Cucullus canorus* wurden von Tag zu Tag seltner, *Upupa epops* verschwand, und ihnen folgten die *Sylvien*, denen es heuer so selten gegönnt war, uns durch ihre Lieder zu erfreuen.

Scharen von Krähen und Dohlen verkündeten nun durch ihre Besuche der Felder den Herbst, und diese Jahreszeit, die einzige, in welcher man um Wien auf anhaltend schönes Wetter zählen kann, that auch heuer ihr Möglichstes, die uns angethanen Unbilden ihrer Vorgänger vergessen zu machen, wonn sie auch nicht im Stande war, uns zu entschädigen noch das Verlorne zu ersetzen. Trotz dem nun schönen Wetter ging jedoch der Zug ununterbrochen fort, freudiger als die Ankunft. Der schon länger verstummte Wiesenschnarrer verliess uns, Tanben, Rohrammer, Schwalben und den gespenstigen Ziegenmelker mit sich ziehend. Strandläufer, Regenpfeifer und Brachvögel wanderten in mond hellen Nächten, ein eigenes Geräusch und Geklingl gleich dem Schwirren einer Flintenkugel verursachend, und so sahen wir uns, als der Winter zum ersten Male über unsere Fluren seine Schneelocken schüttelte, allein mit unsern wenigen getreuen Gefährten, die uns selbst nicht die strengste Kälte zu entreissen vermag.

Nachtrag zu der Phanerogamenflora von Lomnitz, von Hrn. F. S. Pluskal. (Siehe Abhandlungen.)

Ein Schreiben von Hrn. A. Senoner in Wien nachstehenden Inhaltes:

Ich erlaube mir, Ihnen die erfreuliche Nachricht mitzutheilen, dass in Tirol die Wichtigkeit des von Hrn. Regierungsrath und Director der k. k. Hof- und Staatsdruckerei Auer entdeckten Naturselbstdruckes vollkommen erkannt, wir denselben bald in einem neuen Werke angewendet sehen werden.

Die als Botaniker bekannten Brüder Perini in Trient haben nach Veröffentlichung der vorgenannten Entdeckung die betreffenden Versuche vorgenommen, und sind bei ihren ausdauernden Bemühungen zu Resultaten gelangt, die, wenn sie auch nicht so vollkommene Arbeiten bieten, wie jene an der hiesigen k. k. Staatsdruckerei, doch wohl entsprechend genannt werden können, und gewiss Anerkennung verdienen, da sie in der ganzen österreichischen Monarchie, Wien ausgenommen, bis jetzt die einzigen sind, welche den Selbstabdruck in ihren nächstens erscheinenden *Centurie della flora settentrionale d'Italia* anzuwenden gesonnen sind.

Die Herren Perini haben sich von der für Private zu kostspieligen Anwendung der Galvanoplastik entfernt, und dafür Metalllegirungen (Bleizinn, Zink, Kupfer, Wismuth) gewählt, welche die nöthige Consistenz des Abdruckes des Objectes und auch eine so viel möglich grosse Anzahl von Copien derselben zu liefern im Stande wären.

Beiliegende *Pedicularis tuberosa*, die ich mir zur Ansicht vorzulegen erlaube, scheint zu beweisen, dass es den Herren Perini doch so ziemlich gelungen sein dürfte, ihre Aufgabe gelöst zu haben, und zu wünschen wäre, dass das grossartige Unternehmen der Herausgabe einer „*Flora settentrionale d'Italia* mit physiotypischen Abbildungen von den Freunden der *scientia amabilis* Aufmunterung und Unterstützung finde.

Geharre etc.

Schliesslich das nachfolgende Schreiben von Herrn Dr. J. Egger in Wien.

Durch Krankheit verhindert, bitte ich in meinem Namen gütigst folgende Berichtigung einer geehrten Versammlung vorzulegen. — Die von mir in der Sitzung am 4. Jänner d. J. als neu beschriebene *Stratiomys clavicornis* findet sich im 4. Bande der „*Transact. of the Entomol. Soc.*“ in London von Saunders in einer neuen Gattung als *Alliocera graeca* beschrieben und abgebildet. Es war diess wohl auch Ursache, dass sie von mir neu aufgestellt wurde, da ich sie bei ihrer überraschend täuschenden Aehnlichkeit mit *Stratiomys chamaeleon* wohl nicht in einer andern Gattung suchen zu sollen glaubte, daher auch nicht wagte, dieselbe davon zu trennen, obwohl ich einsah, dass die Gattungssphäre eine kleine Abänderung zu erleiden habe.

Es dient diess übrigens als Beweis, dass ich bei der auf weit auffallenderer Formverschiedenheit beruhenden Abtrennung der *Cionophora Kollari* wohl nicht zu weit gegangen bin. Durch meine Mittheilung ist jedoch diese obige *Alliocera* der Fauna Oesterreichs zugewachsen, und S a u n d e r's Artname *graeca* erweist sich als irrig, mithin wohl nicht besonders annehmbar. Es wäre daher vielleicht vorzuziehen, dieselbe, wenn anders diese Gattungstrennung verbleiben soll, *Alliocera clavicornis* zu nennen.

JAHRES - VERSAMMLUNG.

am 8. April 1854.

Vorsitzende: Präsident: Se. Durchl. *Rich. Fürst zu Khevenhüller-Metsch.*

Vicepräsident: Hr. Direct. *E. Fenzl.*

Eröffnungsrede,

gehalten von Herrn Director *E. Fenzl.*

Meine Herren!

Die Feier des Jahrestages der Gründung unseres Vereines verschafft mir abermals die Ehre, als Berichterstatter seiner Thätigkeit im abgelaufenen Solarjahre vor Sie hinzutreten, und Ihnen den statutenmässigen Ausweiss über den Besitzstand der Gesellschaft zugleich vorzulegen. In beiden Beziehungen hoffe ich, Sie um so sicherer zufrieden zu stellen, als ich diessmal nur Erfreuliches zu berichten habe.

Die Theilnahme an den Vereinsinteressen, wie der Eifer, mit welchem sie von Einzelnen in verschiedener Richtung werthtätig verfolgt wurden, liessen im abgelaufenen Jahre nicht nur keinen Stillstand, sondern einen ganz entschiedenen Fortschritt gegen die vorhergehenden Jahre gewahren. Die ausführlicheren Berichte der beiden Herren Secretäre dürften hierzu den schlagendsten Commentar liefern. Mit der einmal zum Durchbruche gekommenen Ueberzeugung von der Wirksamkeit und Gemeinnützlichkeit des Vereines, seiner Entwicklungsfähigkeit und seines von innen und aussen her sichergestellten Bestandes hat sich auch das nöthige Selbstvertrauen der einzelnen Mitglieder, ohne dem kein Fortschritt denkbar gewesen, in erfreulicher Weise

gehoben, die ehrenden Beweise von Zutrauen und Achtung von Seite der Landesbehörden, der ausser dem Vereine stehenden gebildeten und gelehrten Körperschaften des In- und Auslandes sich entschieden gemehrt. Diess, meine Herren, die erste und köstlichste Frucht einträchtigen, schlichten, redlichen Wirkens und Strebens. Pflegen Sie dieselbe, masshaltend in Allem fort und fort, der nützhige Schutz von oben, wie der Beifall aller Gebildeten, wird uns bei solchem Gebahren nie fehlen und der Verein in kürzerer Zeit tiefere Wurzeln in das Volksleben treiben, als wir alle von vorne herein erwarten durften. Halten Sie diese, für mich bereits zur Ueberzeugung gewordene Voraussage für kein Traumgesicht eines in selbstgefälligen Illusionen sich ergehenden Naturforschers, am wenigsten für eine bedeutungslose Phrase. Blicken Sie zurück auf das Mittelalter mit seinen, uns jetzt erst immer mehr verständlicher werdenden blühenden Innungen von Gewerben, freien Künsten und Wissenschaften, und Sie werden finden, dass alle aus kleinen Gesellschaften hervorgegangen, welche uranfänglich auf eigenen Füßen zu stehen angewiesen waren, und in Mitte der gewaltigen Zeitstürme, welche über sie weggebraust, sich nur dadurch erhielten und befestigten, dass sie frühzeitig durch Gemeinsinn, geringe Exclusivität und Anschliessen an Sitte und Herkommen volksthümlich geworden. Die naturhistorischen Gesellschaften der Neuheit haben sie abgelöst und im richtigen Verständnisse ihres eigenen Interesses dieselbe Bahn volksthümlicher Entwicklung eingeschlagen. Je richtiger sie hierbei ihre Aufgabe erfassen, desto gewinnreicher der Erfolg ihrer Thätigkeit für die Gesamtwissenschaften, deren Spross und Ableger sie sind, desto unmittelbarer ihr Einfluss auf das Volksleben eines Culturstaates, in welchem sie als die Träger ächter Humanität und Bildung wirken. Je bewusster dieser Aufgabe wir unserem gesteckten Ziele zustreben, desto grössere Anerkennung wird uns und den naturhistorischen Studien überhaupt in allen Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft zu Theil werden. Wie im nördlichen Deutschland, in Belgien, Holland, England und Frankreich wird auch bei uns dann den Männern der Wissenschaft von Seite der Industriellen und des Landmannes jene verdiente Achtung zu Theil werden, die sie dasselbst schon lange zu ihrem beiderseitigen Vortheile geniessen.

In formeller wie in materieller Beziehung kann sich unser Verein auf seinem Felde auf das freieste bewegen, und es liegt nur an uns, diese gewährte Freiheit so vortheilhaft als nur möglich im Interesse unseres Vaterlandes auszunützen. Eine stricte Handhabung unserer Statuten und Geschäftsordnung, gepaart mit einer umsichtigen Verwendung der dem Vereine zufließenden Geldmittel und der grösstmöglichen Oeffentlichkeit, als der wirksamsten und billigsten Verwaltungs-Controle, werden uns bei noch grösserer Ausdehnung des Vereines und den schwierigsten Zeitverhältnissen über alle jene Untiefen des ökonomischen Fahrwassers hinweghelfen, an welchen andere Vereine schon zum öfteren strandeten. Was hierin Noth thut, ist äusseren transitorisch begrenzenden Verhältnissen und persönlichen Rücksichten keine grössere Rechnung zu tragen, als nur entfernt mit den Vereins-

zwecken verträglich erscheint; dann sich nie in selbstgefälliger Täuschung über das Ausreichen der laufenden Geldmittel und Anhäufung vermehrter Zuflüsse in Unternehmungen einzulassen, deren wachsender Umfang, so erfreulich er auch sonst erscheinen mag, die Zielpunkte des Vereines zu verrücken und dessen Mittel zu erschöpfen im Stande wäre. Auf keine dieser allenthalben am Wege liegenden Klippen ist unser Verein noch gestossen, und wird sie fernerhin auch so lange sicher zu umschiffen wissen, so lange er die bisher mit Glück eingehaltene Bahn verfolgt.

Dieses günstige Resultat seines Gebahrens verdankt derselbe neben seiner statutarisch einfachen Gliederung und dem einträchtigen Wirken aller Mitglieder, ganz besonders der aus seinem Schoosse hervorgegangenen Geschäftsordnung, welche anfänglich versuchsweise eingeführt, sich als vollkommen praktisch bewährt hat und ihre nachträgliche Sanction erhielt; zunächst jedoch der gewissenhaften Handhabung derselben von Seite des bestellten Ausschusses, der unermüdlichen Thätigkeit der beiden Herren Secretäre, der wohlthätigen Strenge des Herrn Vereinscassiers, so wie dem Eifer der Herren Vicepräsidenten, mit dem sie sich wechselseitig unterstützten. Ihr Zutrauen, meine Herren, hat dem gesamten Verwaltungsrathe seine Aufgabe wesentlich erleichtert und uns alle zu neuen Anstrengungen ermuntert. Im Namen sämmtlicher Vereinsleiter sage ich Ihnen hiermit meinen besten Dank; einen nicht geringeren persönlichen zugleich noch unserem Herrn Präsidenten und sämmtlichen mir so theuren Herren Amtskollegen für ihre mir bereitwilligst geliehene Unterstützung.

Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Vereinsjahr 1853.

Als das wichtigste, den Bestand des Vereines und seine Thätigkeit zunächst berührende Ereigniss muss ich die allerhöchsten Ortes erfolgte Sanction unserer Statuten bezeichnen. Sie wurden unverändert, so wie sie von dem Vereine in seiner Plenarsitzung vom 15. Mai 1852 entworfen wurden, genehmiget. Es hiesse rein die Zeit vergeuden, wollte ich über ihre erprobte Zweckmässigkeit auch nur Ein Wort weiter verlieren.

Zu den wichtigsten, die wissenschaftlichen Aufgaben des Vereines besonders fördernden Beschlüssen sind vor Allem zu zählen:

- a) die Anlage einer Typen-Sammlung der in den Vereinsschriften neu beschriebenen oder kritisch festgestellten Arten;
- b) die Veröffentlichung der Ordnung und zu beobachtenden Regeln bei der Einsendung der zu bestimmenden Naturalien.

Beiden Beschlüssen ist mehrseitig bereits entsprochen worden. Die Folgezeit wird, wie nicht anders zu erwarten, den besonderen Nutzen und Werth derselben lehren.

Zu den die grössere und leichtere Benützbarkeit der Vereinsbibliothek und Sammlungen bezweckenden Verfügungen wären zu rechnen:

- a) die Anfertigung eines genauen Bibliotheks-Cataloges. Ein Verdienst unseres verehrten Mitgliedes, Herrn Dr. T o m a s c h e k, welcher sich mit aller Hingebung und vollsten Sachkenntniss dieser mühevollen Aufgabe unterzogen und selbe auf das glänzendste gelöst hat;
- b) die verfügte Belenchtung des Vereinslocales an Freitagen zur Benützung der Bibliothek und Sammlungen bis 9 Uhr Abends.

Als ein höchst erfreulicher Beweis der Anerkennung der Vereinsthätigkeit von Seite der Staatsbehörden ist vor Allem die Bereitwilligkeit hervorzuheben, mit welcher eine grosse Anzahl derselben in den verschiedenen Kronländern der Bitte des Vereines um Mittheilung von Schusslisten zur Erhebung der Verbreitung jagdbarer Thiere bereitwilligst entsprechen.

Zu nicht geringerem Danke ist der Verein Herrn Secretär F r a u e n f e l d für dessen Liberalität verpflichtet, mit welcher er seine naturhistorische Privatbibliothek den Besuchern der Vereinslocalitäten zur freien Benützung daselbst überlässt.

Die Zahl der Geschenkgeber von Pflanzen und Thieren hat sich in dem abgelaufenen Jahre bedeutend gemehrt, und die Vereins-Sammlungen durch sie eine äusserst werthvolle Bereicherung erhalten. Ihrer grossen Artenzahl wegen von besonderem Werthe erscheinen unter diesen die Pflanzen-Sammlungen der Herren Ritter v. Heufler und Senoner, unter den zoologischen die Schenkungen der Herren Frauenfeld, Kratter, Gallenstein, Strobel und Hoffmann.

Im Laufe des Jahres 1853 traten dem Vereine 177 neue Mitglieder bei, so dass am Schlusse desselben die Gesamtzahl, nach Abschlag von 17 mittlerweile ausgestreuten und 6 durch den Tod uns leider entrissenen, sich auf 595 Mitglieder bezieht. Im Laufe von drei Jahren hat sich daher die Zahl derselben um mehr als das Doppelte vergrössert, und somit bereits jene Summe um nahe ein volles Hundert überflügelt, auf die wir erst nach einer weit längeren Zeitdauer der Vereinsthätigkeit füglich zählen durften.

Die Zahl der gelehrten Gesellschaften und wissenschaftlichen Vereine, mit welchen wir in lebendigem Verkehre stehen, hat sich am Jahresschlusse 1853 auf 52 erhoben, von welchen 12 im Laufe des gedachten Jahres gegen früher neu zugewachsen. Den detaillirteren Bericht hierüber wird Ihnen Herr Secretär Frauenfeld vorzulegen haben.

An Werken erhielt die Vereinsbibliothek in jenem Jahre allein einen Zuwachs von 289, ungerechnet die Zahl der Bände und Hefte, deren Gesamtsumme sich gegen den vorjährigen Ausweis bereits auf 889 gehoben. Ausserdem erhielt der Verein von der k. k. obersten Polizeibehörde noch 20 verschiedene Zeitungen des Inlandes mitgetheilt.

An Sammlungsgegenständen besitzt der Verein gegenwärtig an 2500 Arten *Phanerogamen* und 600 an *Cryptogamen*. Noch weit günstiger wird sich dieses Verhältniss gegen früher in dem folgenden Jahre durch bereits angemeldete Schenkungen stellen, deren übrigens hier noch nicht näher gedacht werden kann.

Der Zuwachs an zoologischen Gegenständen ist bereits so gross geworden, dass ich mich, um nicht zu weitläufig zu werden, einfach bescheiden muss, Ihre Aufmerksamkeit auf den betreffenden Bericht des Herrn Secretärs von Hornig zu lenken.

Die systematische Ordnung und Aufstellung dieser Gegenstände ist, soweit Kräfte und Mittel des Vereines diess möglich machten, um ein Bedeutendes gegen früher fortgeschritten.

Die Beschaffungen des Fundus instructus, an Mobilare, Herbariums-Papier und sonstigen Requisiten, so wie die vermehrten Druckkosten haben die Vereinsmittel, wie zu erwarten stand, bedeutender als in den früheren Jahren in Anspruch genommen, jedoch lange nicht so sehr, dass man der Besorgniss eines Nichtausreichens der laufenden Geldmittel zur Bedeckung der Ausgaben in dem laufenden Jahre Raum geben könnte. Ein grosser Theil der nothwendig gewordenen Auslagen ist nämlich von der Art, dass er nur diess einmal in der Rechnung erscheint, und erst nach Jahren theilweise wieder erscheinen kann. Im Gegentheil ist der Rechnungsabschluss ein sehr günstiger zu nennen, besonders aus dem Grunde, weil sich trotz der vermehrten Mitgliederzahl die, mit ihren Zahlungen im Rückstande gebliebene gegen das Jahr 1852 beträchtlich vermindert hat. Ein Resultat, das der Verein sowohl der vereinfachten Perceptionsweise, als namentlich noch der energischen Geschäftsführung des Herrn Rechnungsführers Ortmann zu verdanken hat. Die näheren ziffermässigen Nachweise über Einnahmen und Ausgaben wird letzterer die Ehre haben, Ihnen vorzulegen.

Im Ganzen belief sich mit Ablauf des Jahres 1853 die Gesamtsumme aller Einnahmen des Vereines auf 3953 fl. 14 kr.
nebst einer hinterlegten Met. Obl. p. 1000 „ — —

Die Ausgaben des Vereines beziffern sich im Jahre
1853 mit 3657 „ 13 „

Es verbleiben somit an Kassarest im Baaren 296 „ 1 „
nebst der hinterlegten Obligation pr. 1000 „ — „

Im Rückstande mit ihren Einzahlungen blieben aus
den Jahren 1852 und 1853 15 Mitglieder
und aus dem Jahre 1853 73 „

Im Ganzen daher nur 88 „ mit 336 „ — „
von welchen jedoch gegenwärtig mehrere ihrer Verpflichtung schon nachgekommen sind; während die Zahl der Restanten Ende 1852 sich auf 107 mit einem Zahlungsbetrage von 353 fl. 41 kr. belief.

Von den bedeutendsten Ausgaben will ich nur des allgemeineren Interesses wegen in meinem Berichte aufnehmen:

die Druckkosten unserer Verhandlungen mit ihren artistischen Beilagen im Betrage von 1351 fl. 17 kr.
und die Inventarsgegenstände und Herbarpapiere mit 669 fl. 26 kr.

Rechnung und Kassastand wurden bei der von mir am Jahresschlusse vorgenommenen Prüfung und Scontrirung richtig gestellt und ordnungsmässig belegt befunden. Ich werde selbe wie in früheren Jahren den zu bestellenden Censoren zur weiteren Berichterstattung überweisen.

Bericht des Hrn. Secretärs G. Frauenfeld:

Der Verein zählte am Schlusse des Jahres 1852 . . . 441 Mitglieder;
im abgewichenen Jahre sind beigetreten, und zwar:

im Jänner	23
Februar	21
März	14
April	26
Mai	16
Juni	18
Juli	9
August	9
October	17
November	17
December	7

zusammen 177 „

welches eine Gesamtzahl gibt von 618 „

hiervon die im Laufe des Jahres Gestorbenen und Ausgetretenen abgerechnet mit 23 „

verbleibt die wirkliche Anzahl von 595 „

Der wissenschaftliche Verkehr durch Verbindungen mit gelehrten Anstalten zum gegenseitigen Austausch der Publicazionen zeigt folgende Vermehrung, und zwar:

- die königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Athen,
- der naturhistorische Verein zu Augsburg,
- die königl. Akademie der Wissenschaften zu Amsterdam,
- die allgemeine schweizerische Gesellschaft für Naturwissenschaften zu Bern,
- die naturforschende Gesellschaft in Bern,
- der Verein für Landeskunde im Herzogth. Bukowina zu Czernowitz,
- die Gesellschaft zur Beförderung der Naturwissenschaften zu Freiburg im Breisgau,
- die naturforschende Gesellschaft zu Halle,
- die königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig,
- la société royale des sciences zu Lüttich,
- der naturwissenschaftliche Verein des Harzes zu Wernigerode,
- die k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien.

Es sind diess 12 naturwissenschaftliche Anstalten, die nebst den frühern 39 zum grossen Theil ihre Publicazionen regelmässig einsenden.

Der in den Händen der P. T. Herren Mitglieder befindliche dritte Band unserer Druckschriften ist wohl der beste Beweis der regen und wirklich erfolgreichen Theilnahme der verehrten Herren. Die Theilung desselben in die Sitzungsberichte und Abhandlungen wurde beibehalten, und finden sich in ersteren 45 Vorträge, in letztern 29 Abhandlungen, durchaus Originalarbeiten, abgedruckt. Dass namentlich der Zweck des Vereins, die Fauna und Flora unseres Landes vorzüglich zu fördern, darin rühmlich angestrebt ist, ergibt der Inhalt von selbst, so wie die erfreuliche Richtung, die Geschichte der Naturkörper in ihren mannigfaltigsten Gesichtspuncten zu ergründen, überwiegend hervortritt. Es sind diesem Bande 15 Tafeln Abbildungen beigegeben, welche aus den Vereinsmitteln wohl nicht hätten beigebracht werden können, wenn nicht über die Hälfte derselben von einem Mitgliede dem Vereine zum grössten Theil geschenkt worden wäre, wofür ich demselben den wärmsten Dank nochmal hier aussprechen zu dürfen glaube. Ich schliesse mit dem Wunsche, dass der edle Wettstreit für jenes Product des Vereines, welches ihn nach aussen hin geistig zu vertreten hat, sich fort und fort steigern möge.

Bericht des Hrn. Secretärs J. v. Hornig:

Durch die Geschäftsordnung hierzu angewiesen, berichte ich Nachfolgendes über den Stand der Vereinsbibliothek und der Sammlungen.

Die Bibliothek ist sowohl hinsichtlich der Zahl als des Werthes der im abgewichenen Jahre ihr zugewachsenen Werke in ein sehr günstiges Verhältniss gestellt.

Dieselbe wurde im Solarjahre 1853 (nicht aber seit der Erstattung des betreffenden letzten Jahresberichtes, da dieser Bericht, über das Jahr 1852 hinaus sich erstreckend, den Anfangs April 1853 vorhandenen Stand der Bibliothek und der Sammlungen darstellte,) um 289 Werke vermehrt, wovon 202 auf Geschenke der k. k. obersten Polizeibehörde, 77 auf anderweitige Geschenke und 10 auf den Schriftentausch mit gelehrten Gesellschaften entfallen. Ueberdiess ist der schon vor dem Jahre 1853 bestandene gegenseitige Schriftentausch mit weiteren 34 Gesellschaften und Anstalten fortgesetzt worden.

Am Schlusse des Jahres 1853 enthielt die Vereinsbibliothek 473 Nummern oder Werke in 899 Bänden und Heften. Hiervon betrafen 81 die allgemeine Naturgeschichte, 102 die Zoologie, 143 die Botanik, 98 die Oekonomie, 30 die Mineralogie und Geognosie und 19 waren verschiedenen Inhalts.

Das Vereinsmitglied, Herr Dr. Ig. Tomasek hat mit grosser Gefälligkeit der ebenso mühevollen, als von ihm mit besonderer Sachkenntniss gelösten Aufgabe sich unterzogen, diese Werke nach den eben erwähnten

Abtheilungen in systematischer Reihenfolge bibliothekmässig zu ordnen, und in einem alphabetischen Titel-Kopien-Kataloge, welcher durch das nach Bibliotheksgrundsätzen gewählte Schlagwort und die entsprechenden Renvois die Aufsuchung der vorhandenen Druckschriften erleichtert, zu verzeichnen. Der Katalog liegt im Vereinslocale zur Benützung auf.

Ausser den bisher bezeichneten Büchern kommen dem Vereine fortlaufend 20 verschiedene inländische Zeitungen naturwissenschaftlichen und landwirthschaftlichen Inhaltes zu, die gleichfalls der Munificenz der k. k. obersten Polizeibehörde zu danken sind.

Was den hohen Werth mehrerer im Besitze des Vereins befindlicher Werke betrifft, glaube ich mich nur auf die Hinweisung auf die Sitzungsberichte, vorzüglich aber auf jene vom Juli und August 1851, dann vom Jänner und April 1853 beschränken zu dürfen.

Endlich ist in dem Vereinslocale die naturwissenschaftliche Privatbibliothek des Hrn. Secretärs G. Frauenfeld fortan aufgestellt geblieben. Sie enthält in 231 Bänden 35 Werke, worunter mehrere kostbare und wichtige Bücher sich befinden, und deren freie Benützung der Eigenthümer in der gemeinnützigsten Art gestattet.

Auch das Herbar hat im Jahre 1853 eine erfreuliche Vergrößerung erfahren. Von 18 Mitgliedern des Vereines und von 2 ausser demselben stehenden Gönnern sind nämlich der Gesellschaft 24 Partien von Pflanzen als Geschenke zugekommen. Eine ausserdem eingelangte Sendung ist als entgeltlich zu betrachten. Die Zahl der in diesen 25 Partien eingesendeten Species ist zwar sehr namhaft, doch wurden durch einen grossen Theil derselben, welcher, in den verschiedenen einzelnen Schenkungen sich wiederholend, von mehreren Seiten an den Verein gelangte, oder in dessen Besitz die Gesellschaft sich schon früher befand, nur die Exemplare, nicht aber auch die Artenmenge des Vereinsherbars vermehrt. Diese, dann die weiteren Umstände, dass bis zum Sommer 1853 noch keine Acquisitions-Verzeichnisse über die einzelnen Donationen an Pflanzen aufgenommen worden sind, sowie dass die geregelte Anlegung der Pflanzensammlung eben erst im Zuge ist, und zu ihrer Vollendung schon nach der Menge des vorliegenden Materials wohl noch eine bedeutende Zeit und Mühe bedingen muss, hindern es, wie im Vorjahre, den Stand des Herbars mit Präcision zu bezeichnen. Indessen ist gewiss, dass dasselbe mit Ende 1853 mindestens auf 2500 Arten *Phanerogamen* und 600 Arten *Cryptogamen* sich belaufen hat.

Die Acquisitionen des Solarjahres 1853 für die zoologischen Sammlungen sind folgende.

Der Verein hat von 3 Mitgliedern Bälge von 3 Arten *Säugethiere* und von 7 Arten *Vögel* als Geschenk erhalten, und es besass derselbe bei Abgang des Jahres 1853 19 durch 51 Exemplare repräsentirte Arten von *Säugethiern* in Weingeist, dann an Bälgen von *Mammalien* 36 Arten in 46 Stücken,

an *Vogelbälgen* 239 Arten in 403 Exemplaren und Eier von 155 Arten der letztern Ordnung in 406 Stücken.

An *Reptilien* und *Amphibien* wurden durch 2 Mitglieder 22 Arten in 42 Stücken gewidmet. Die Collection der Gesellschaft daran stellte sich mit Schluss des Jahres 1853 auf 47 Arten in 174 Exemplaren heraus.

An *Fischen* besass der Verein mit Ende 1853, wie im Vorjahre, ungefähr 120 Arten in der ebenfalls heiläufigen Anzahl von 290 Exemplaren.

Von *Insecten* hat der Verein im Jahre 1853 von 9 Mitgliedern erhalten 34 Arten *Hymenoptern* in 90 Stücken, 218 Arten *Coleoptern* in 757 Stücken, 1 Species *Neuropteron* in 3 Stücken, 16 Arten *Diptern* in 21 Stücken, 1 Art *Orthopteron* in 3 Stücken, 60 Arten *Mallophagen* in 97 Stücken, endlich 20 Präparate von Käfer-Flügeln und Mundtheilen. Die entomologischen Sammlungen umfassten bei Ablauf des Jahres 1853 34 Arten *Hymenoptern* mit 95 Stücken, 2587 Arten *Coleoptern* mit 12184 Stücken, 14 Arten *Neuroptern* in 28 Stücken und die Larven von 6 *Neuroptern*-Species, 2175 Arten *Lepidoptern* in 4919 Stücken, 16 Arten *Diptern* in 21 Stücken, 1 Art *Orthopteron* in 5 Stücken, 19 Arten *Hemiptern* in 100 Stücken und 60 Arten *Mallophagen* in 97 Stücken. Ferner zähle ich den *Insecten* noch 60 entomologische Präparate zu.

Von *Arachniden* sind dem Vereine im Jahre 1853 172 Arten in 246 Exemplaren und an *Myriapoden*, wovon der Verein vordem nichts besass, 3 Arten in 17 Stücken zugekommen. *Arachniden* hatte die Gesellschaft schon aus früherer Zeit in bedeutender Anzahl, nämlich mindestens 800 Stück, wovon ein Theil, heiläufig 65 Species, determinirt ist. Die weitere Bestimmung musste im Laufe des verflossenen Jahres wegen eines zufälligen Umstandes unterbrochen werden, und erwartet bisher ihre Vollendung.

Die 19 Arten *Crustaceen* in 36 Exemplaren, die der Verein früher besass, wurden im Jahre 1853 durch 2 Arten in 8 Exemplaren vermehrt.

Ein namhafter Zuwachs ist der *Conchilien*-Sammlung zugegangen. In 6 Partien, worunter Eine, wie diess auch bei den Pflanzen einmal der Fall und früher erwähnt worden ist, aus den Vereinsmitteln vergütet wurde, die übrigen aber Geschenke bilden, hat der Verein 273 Arten in ungefähr 2000 Exemplaren erhalten. Die Sammlung belief sich Ende 1853 auf 356 Arten in etwa 3000 Stücken.

Von *Annulaten* hatte der Verein zu dem eben genannten Zeitpuncte 8 Arten in 23 Exemplaren.

Ueber die zoologischen Sammlungen sind durchgehends Acquisitions-Verzeichnisse aufgenommen. Auch sind sie mit Ausnahme eines Theils der Fische und der Mehrzahl der Spinnen determinirt. Die geordnete Aufstellung derselben jedoch wird erst dann stattfinden können, wenn die Geldmittel des Vereins die kostspielige Adaptirung der bereits vorhandenen Kästen zulässig machen werden.

Was zuletzt die Anlegung einer abgesonderten Collection von *Typen* der in den Gesellschaftsschriften als neu entdeckt beschriebenen Pflanzen und Thiere anbelangt, so hat der Vereinsausschuss den betreffenden Beschluss erst kurz vor Ablauf des Jahres 1853 (am 5. December) gefasst. Gleichwohl waren mit Ende dieses Jahres in der *Typen*-Sammlung schon die in den Vereinsverhandlungen bisher als neu beschriebenen 2 *phanerogamischen* und 5 *cryptogamischen* Pflanzenarten, dann 2 *Voget*-Arten, 9 Species *Hymenoptern*, 10 Arten *Coleoptern*, 4 Arten *Lepidoptern*, 1 Art *Dipteron*, 2 Arten *Hemiptern*, 1 *Arachniden*-Art, 1 Art *Conchylien*, endlich Präparate, die auf die Naturgeschichte von 17 verschiedenen *Insecten*-Arten sich beziehen, vorhanden.

Bericht des Hrn. Rechnungsführers J. Ortman n:

Kassa-Ergebniss mit Ende 1853.

Einnahmen.

A. Ordentliche.

Anfänglicher Kassarest	1747 fl.	22 kr.
Einbezahlte Jahresbeiträge pro 1851 von 3 Mitgliedern	16 "	45 "
" " " 1852 " 55 "	287 "	56 "
" " " 1853 " 474 "	1628 "	39 "
" " " 1854 " 15 "	44 "	— "
Durch den Vereinskassenschriften- Bezug " 1851 " 20 "	62 "	— "
" " " " " 1852 " 10 "	32 "	— "
" " Absatz der Abhand- lungen " 1852	25 "	43 "
An Druckkosten-Vergütung für Separat-Abdrücke einzelner Abhandlungen	17 "	15 "
Durch den Verkauf von colorirten Schmetterlings- tafeln	30 "	24 "
Interessen von dem bei der Wiener Sparkassa angeleg- ten Capitale, so wie von der angekauften 5% Met. Obligation	56 "	10 "

B. Ausserordentliche.

Beiträge zur Adaptirung des Vereinslocales . . .	5 "	— "
An Urkunden: Eine 5% Met. Obligation im Nominal- werthe von 1000 fl.	— "	— "

Summe: 1000 fl. und 3953 fl. 14 kr.

Ausgaben.**A. Ordentliche.**

Besoldung für den Vereinsdiener	300 fl.	— kr.
Neujahrgelder für die Vereins- und botanischen Museums-Diener, so wie für die beiden Portiere im landständ. Gebäude	50 "	— "
Druckkosten für Vereinsschriften	1104 "	51 "
Lithographische, Kupferstecher- und Kupfer- druck-Arbeiten	246 "	26 "
Briefporto	82 "	51 "
Für das Coloriren von Schmetterlingstafeln	70 "	— "
Buchbinderarbeiten	10 "	— "
Auf Beheizung des Vereinslocales	55 "	20 "
Verschiedene u. z. Schreibpapier, Siegellack, Stäm- pel etc. etc.	59 "	48 "

B. Ausserordentliche.

Für angeschaffte Inventarialgegenstände	537 "	14 "
Papier für das Vereins-Herbarium	132 "	12 "
Unterstützungsbeitrag zu naturhistorischen Reisen	50 "	— "
Zum Ankauf einer 5% Met. Obligation pr. 1000 fl.	958 "	31 "
Summe:	3657 "	13 "

Schliesslicher Kassarest: Ein 5% Met. Oblig.
im Nom. Werthe von 1000 fl. und 296 " 1 "

Nach Hinzurechnung der in einem eigenen Aus-
weise dargestellten Rückstände von 15 Mitgliedern
aus den Jahren 1852 und 1853, dann von 73 Mitgliedern
aus dem Jahre 1853 mit 336 " — "

würde sich der Kassarest beziffern pr. 1000 fl. und 632 " 1 "

Der Werth der bisher angeschafften und im Ver-
einslocale befindlichen Utensilien stellt sich laut Re-
quisiten-Inventar des Jahres 1853 auf 645 " 53 "

Mit Ausschluss der Kassareste betragen die Ein-
nahmen des Jahres 1852 1745 " 15³/₄ "
" " 1853 2205 " 52 "
die Ausgaben des Jahres 1852 858 " 38 "
" " " " 1853 3657 " 13 "

Im letztern Jahre sind daher gestiegen die Ein-
nahmen um 460 " 36³/₄ "
die Ausgaben um 2798 " 35 "

Die Steigerung der Einnahmen beruht vorzugsweise auf der vermehrten Mitgliederanzahl, während die höhern Ausgaben theils von dem Ankaufe einer 5% Met. Obligation im Nominalwerthe von 1000 fl., theils von den angeschafften Local-Einrichtungsstücken, Insectenkästen und Papier zur Anlegung des Vereins-Herbariums herrühren.

Ueberhaupt gehen die Ergebnisse aller Rubriken ein glänzendes Zeugnis von dem grossen Aufschwunge und der Thätigkeit des Vereins in diesem Jahre. Die Druckkosten und die Auslagen für lithographische und Kupferdruck-Arbeiten müssen hier vorzugsweise erwähnt werden; sie allein beziffern den Betrag von 1351 fl. 17 kr. Nicht minder bemerkenswerth ist die zwar an und für sich scheinbar unerhebliche, jedoch in ihrer weitern Consequenz sehr wichtige Ausgabspost von 50 fl. zur Unterstützung naturhistorischer Reisen; denn sie gibt den Beweis von jener erfreulichen Richtung des Vereins, welche derselbe stets bekrundet, wo es sich um die Förderung naturwissenschaftlicher Zwecke handelt.

Vermögen auch die pecuniären Kräfte des Vereins vor der Hand den gestellten Anforderungen nicht in jenem Masse zu entsprechen, wozu die Grossartigkeit des vorgesteckten Zieles berechtigt, so übt doch die rechtzeitige Eröffnung der vorhandenen Ertragsquellen einen nicht unbedeutenden Einfluss auf die Milderung dieses Umstandes aus. Die Wichtigkeit dieser Thatsache wurde von einem überwiegenden Theile der Mitglieder immer mehr und mehr erkannt. Die Ergebnisse der Kassarechnung und die Restanten-Verzeichnisse eines jeden Quartals bestätigen dieses. Es erübrigt hiernach nur noch der Wunsch, es mögen auch die übrigen wenigen Mitglieder ihrer Verpflichtung wegen jedesmaliger zeitgemässer Entrichtung der Jahresbeiträge eingedenk sein.

Der Restanten-Ausweis enthält mit Ende 1852 107 Mitglieder mit einem Ausstande von 353 fl. 41 kr.; jener mit Ende 1853 89 Mitglieder mit 336 fl. Die Erscheinung dieser verminderten Rückstände ist um so erfreulicher, als gerade das Jahr 1853 es ist, welches beinahe um ein Drittel mehr Mitglieder enthält, als das vorhergegangene.

Stand der Mitglieder:

Ende 1852	.	.	.	441
Zuwachs 1853.	.	.	.	177

Zusammen: 618

Abfall 1853	.	.	.	23	(u. z. ausgefahren 17)
					(„ „ gestorben 6)

Verbleiben mit Ende 1853: 595 Mitglieder.

Indessen sind auch die letzterwähnten Rückstände bis zum heutigen Tage, den 8. April 1854, bedeutend herabgeschmolzen, und ich gehe mich der angenehmen Hoffnung hin, dass dieselben bis zum Schlusse des Jahres 1854 ganz verschwinden werden.

Die documentirte Kassarechnung, die der Geschäftsordnung gemäss im Laufe des Jahres 1853 viermal von Seite des die Controlle ausübenden Präses-Stellvertreters, Herrn Directors Fenzl der Liquidirung unterzogen wurde, lege ich hiermit nebst einem vollständig detaillirten Ausweise über den finanziellen Stand der Vereinsangelegenheiten vor, damit diese Rechnungs-Piecen der entsprechenden Revision unterzogen werden.

Schliesslich kann ich nicht umhin, mich der angenehmen Pflicht zu entledigen, allen Gönnern, welche zur Förderung der Vereinsinteressen durch höhere Einzahlungen beigetragen haben, im Namen der Vereinsleitung den innigsten Dank auszusprechen.

Nach diesen Jahresberichten werden folgende Vorträge gehalten.

Hr. Dr. R. Schiner theilt einen Auszug aus einem von ihm verfassten Verzeichnisse der in Oesterreich vorkommenden *Diptera asilica* mit. (Der Herr Verfasser verspricht, den vollständigen Aufsatz für die Abhandlungen nachträglich zu übergeben.)

Von Hrn. Th. Kotschy werden seine Beobachtungen über die Lebensart und die Jagd des Steinbocks im südwestlichen Asien bekannt gegeben. (Siehe Abhandlungen.)

Hr. Bergrath Fr. R. v. Haer übergibt für die Vereinsbibliothek einen Separatabdruck einer von ihm so eben im Jahrbuche der k. k. geologischen Reichsanstalt veröffentlichten Arbeit: „Ueber die Gliederung der Trias-, Lias- und Jura-Gebilde in den nordöstlichen Alpen,“ und knüpft daran folgende Bemerkungen über die Geschichte der Thier- und Pflanzenwelt in dem bezeichneten Landstriche, über welche die Forschungen der letzten Jahre mehr und mehr Licht verbreiten.

Bekanntlich haben die geologisch-paläontologischen Untersuchungen im Westen und Norden von Europa schon seit längerer Zeit die merkwürdigen Gesetze kennen gelehrt, nach welchen von dem Momente des ersten Auftretens lebender Wesen bis zum heutigen Tage herab die Fauna und

Flora sich zu öfter wiederholten Malen gänzlich umänderte. Diese Umänderungen erfolgten, wenigstens wenn man irgend ein beschränktes Gebiet ins Auge fasst, nicht allmählig durch successives Aussterben einzelner und Auftreten anderer Arten, sondern plötzlich; alle oder beinahe alle vorhandenen Arten wurden vernichtet, und eine mehr oder weniger zahlreiche Reihe neuer, früher nicht vorhandener Formen gelangte zur Entwicklung.

Derartige Abschnitte begränzen die Perioden, in welche sich die Geschichte der Entwicklung der organischen Wesen theilen lässt; was innerhalb einer solchen Periode von unorganischen und organischen Producten gebildet wurde, macht den Inbegriff einer geologischen Formation.

In den Alpen wollte es lange nicht gelingen, die Beobachtungen über das Vorkommen der organischen Reste mit den Erfahrungen in andern Ländern in Einklang zu bringen. Theils das seltenere Vorkommen der Fossilien, welche nur auf wenige Localitäten beschränkt schienen, theils die ungeheueren Störungen, welche die Lagerungsverhältnisse in den meisten Theilen der Kette erlitten haben, dann die vielfältigen Metamorphosen einzelner Gebirgsarten, welche häufig jede Spur organischen Lebens vernichteten, erschwerten die richtige Erkenntniss.

Die wichtigste und einflussreichste Ursache jedoch, welche hervorbrachte, dass noch heutzutage von Manchem die Alpen gewissermassen als ausserhalb der in anderen Ländern beobachteten Gesetze stehend betrachtet werden, ist zweifelohne der Umstand, dass man in manchen Schichten derselben Geschlechter vereinigt antrifft, welche anderwärts in der Altersfolge weit von einander entlegene Formationen characterisiren. So gehen *Orthoceren*, welche man früher nur auf die Uebergangsgebirge beschränkt glaubte, in den Alpen durch die Trias und den Lias hinauf bis in den Jura, so findet man *Ammoniten* mit ringsgezackten Loben, die ausser den Alpen nicht tiefer als bis zum Lias hinabgehen, in den Alpen auch in der Trias. Beobachtungen dieser Art zeigen nur, dass man sich bei Bestimmung des Alters der Formationen nicht auf blosse generische Uebereinstimmung, d. h. auf blosse Analogien der Formen verlassen darf, sondern dass nur eine nachgewiesene Uebereinstimmung der Species, also Identität der Formen, sichere Anhaltspuncte gewährt. Wenn bei der Unzahl der bekannten Arten es dem Botaniker, der die höheren Ziele seiner Wissenschaft vor Augen hat, öfter überflüssig und nutzlos erscheinen mag, grosse Sorgfalt auf die richtige Abgrenzung der einzelnen Arten zu verwenden, wenn es ihm oft hinreichend erscheint, die Familie oder das Geschlecht, dem ein zu untersuchendes Object angehört, zu eruiiren, so haben dagegen paläontologische Arbeiten für die Geologie nur Werth, wenn sie ihr Hauptaugenmerk auf die richtige Feststellung der Species verwenden. Der Paläontologe ist viel eher zu entschuldigen, wenn er 10 Arten, die später wieder eingezogen werden müssen, schafft, als wenn er eine einzige Form irrig einer schon bekannten Art zuzählt. Im ersten Falle schafft er einige Namen mehr, deren Vorhandensein weiter keinen wesentlichen Nachtheil bringt, im zweiten wird er zu einer irrigen Classification der Gebirge selbst verleitet.

Selbst für die Beurtheilung der klimatischen und anderen Verhältnisse, unter denen jetzt ausgestorbene Thiere lebten, bietet die blosse Analogie der Formen nicht immer sichere Merkmale. Ich erinnere nur, dass der *Elephas primigenius*, der Vorgänger unserer jetzigen Elephanten, denen er im Knochenbau ausserordentlich ähnelt, in einem Klima gelebt haben muss, weit kälter als dasjenige, in welchem wir selbst uns befinden; dass im englischen Crag echt arktische Mollusken mit solchen vereinigt angetroffen werden, deren Analoge gegenwärtig subtropische Regionen bewohnen, u. s. w.

Freilich mag es Manchem, der sich mit dem Studium der jetzt lebenden Thier- und Pflanzenformen beschäftigt, unglaublich erscheinen, dass scharfe und sichere Erkennung der Species nach oft nur unvollständigen Fragmenten jener Theile der Thiere und Pflanzen, die der Verwesung und Fäulniss entgingen, möglich sei. In der That, wenn es oft sehr schwierig ist, die vollständigen Organismen, die mit allen ihren Theilen erhalten sind, die man von ihrem ersten Entstehen bis zum Tode in allen Phasen der Entwicklung, in allen ihren Lebenserscheinungen beobachten kann, richtig in einzelne Arten zu sondern, so muss es sonderbar erscheinen, wenn der Paläontologe nach einem einzelnen Zahne oder Knochen eines Säugethieres, nach einem Skelettfragment oder gar nur einigen Schuppen eines Fisches, nach einer der Farbenzeichnungen beraubten Schale einer Molluskenart, nach dem Blatte oder einem Holzfragmente eines Baumes eine Art feststellen oder wiedererkennen will. Sein Unglaube in die Sicherheit der Resultate der Paläontologie wird aber mehr und mehr schwinden, wenn er bedenkt, dass im Allgemeinen das Hauptaugenmerk bei Untersuchungen der lebenden Wesen meistens auf die Aufsuchung einzelner, besonders bemerkenswerther Eigenthümlichkeiten, d. h. auf die Charakteristik gerichtet ist, dass man sich in der Regel bei Aufstellung neuer Arten damit begnügt, die Unterschiede gegen die verwandten Arten nach einer Seite hin zu verfolgen, während man in der Paläontologie der Natur der Sache nach nicht bei blossen Diagnosen stehen bleiben kann, sondern so vollständig als möglich die Objecte physiographisch bearbeitet.

Unsere Untersuchungen haben im Gegensatze zu der noch hin und wieder herrschenden Ansicht gezeigt, dass auch in unseren Alpen die oben berührten Gesetze im Allgemeinen dieselben bleiben, dass auch hier vom ersten Auftreten der organischen Wesen bis zum heutigen Tage eine Reihe von Faunen und Floren auf einanderfolgen, die alle sehr scharf von einander getrennt sind, und nur wenige oder gar keine Arten gemeinschaftlich haben. Die gleiche Erfahrung hat man also in allen bisher genauer untersuchten Gegenden gemacht.

Es ist hier nicht der Ort, die Hypothesen näher zu beleuchten, durch welche man versuchen kann, diese Erscheinung zu erklären; sie führen zu weit in das Gebiet der eigentlichen Geologie. Die Thatsache selbst ist aber sicher festgestellt, und von der grössten Wichtigkeit für die Naturgeschichte der Thiere und Pflanzen, denn sie spricht mächtig gegen die Theorie eines

allmählichen Uebergehens oder Umbildens einzelner Arten in andere, eine Theorie, für welche es bisher nicht gelungen ist, auch nur Ein augenfälliges und sicher zu constatirendes Beispiel nachzuweisen.

Uebrigens correspondiren die Gränzen der einzelnen Formationen nicht genau über alle Länder weg. Während einige der schärfsten, z. B. die zwischen Trias und Lias, die zwischen Kreide und Eocen u. s. w. in den Alpen eben so sicher nachzuweisen sind, wie in den Nachbarländern, ist diess mit Anderen nicht der Fall. In derselben Periode, in welcher z. B. im nördlichen Frankreich die drei Faunen, welche den unteren, mittleren und oberen Lias bezeichnen, zur Entwicklung kamen, finden wir in den Alpen nur zwei getrennte Faunen u. s. w.

Die Gesamtzahl der verschiedenen Faunen und Floren, welche sich in den nordöstlichen Alpen unterscheiden liessen, beträgt **11**. Diess sind:

1. die der silurischen Grauwacke,
2. die der unteren Trias,
3. die der oberen Trias,
4. die des unteren Lias,
5. die des oberen Lias,
6. die des Jura,
7. die der unteren Kreide,
8. die der oberen Kreide,
9. die der Eocen-Gebilde,
10. die der Neogen-Gebilde,
11. die des Diluviums.

Nicht in den Nordalpen selbst, aber in ganz nahe angrenzenden Gebieten in den Südalpen findet sich noch eine der oberen oder devonischen Grauwacke angehörige Fauna und die Flora der Steinkohlenperiode. Diese zwei Gruppen nehmen ihre Stelle zwischen Nr. 1 und 2 ein.

Nr. 6, der Jura, wird sich vielleicht in der Folge noch in zwei Abtheilungen trennen lassen, doch muss hierzu noch die Auffindung reicherer Suiten von Petrefacten abgewartet werden.

Hr. G. Frauenfeld theilt nachstehenden Auszug aus Briefen des Vereins-Mitgliedes, Herrn Dr. L. Dolleschal aus Java mit, indem Herr Frauenfeld vorläufig bemerkt, dass wenn auch dieser Auszug nichts Neues enthalte, doch der tiefe Eindruck und die ungeschminkt gegebenen Empfindungen eines aus dem heimathlichen Europa seinem Berufe in jene ferne Hemisphäre folgenden Beobachters, der die ihn umgebenden Gegenstände mit dem Blicke eines wahren Naturforschers geschaut, keineswegs ohne Interesse

seien. Herr Dr. Dollerschall, vordem in Wien ansässig, der im Jahre 1853 die Stelle eines Arztes in holländischen Diensten auf jener Kolonie angenommen, schrieb diese Briefe im vertrauten Tone an seinen Freund, Hrn. D. Stur in Wien, der dieselben Hrn. Frauenfeld zur Mittheilung überliess.

Veltevreden bei Batavia.

„Es dürfte Dich vielleicht interessiren, etwas über meine mehr als 100tägige Fahrt zu lesen, obwohl es nicht sonderlich viel sein wird, da die Einförmigkeit einer Seereise, wie wir sie machten, nur von der spannenden Aufregung des Eindruckes, wenn man sie zum ersten Male macht, und von der Erwartung des Kommenden ausgeglichen wird. Allein Du verlangtest eine genaue Schilderung, so will ich Dir getreulich, so viel ich vermag, das Erlebte geben.

Der Ostindien-Fahrer, *het goede Vertrouwen*, auf dem ich mich befand, und der diesen Weg seit 15 Jahren macht, lichtete am 30. Mai 1853 Mittags bei Harderwyk an der Zuyder-See die Anker, um uns an der Erde andere Hälfte zu bringen.

Bald war das Festland von Europa verschwunden, und die unendliche See rings um uns her. Schon am nächsten Morgen tauchten Englands Kreideberge in Nebel gehüllt vor uns auf. Rasch ging unsere Fahrt vorwärts, so dass wir schon am 3. Juni den Canal verliessen, am 10. das im herrlichsten Himmelsstriche gelegene Madeira und am 12. Palma, eines der kanarischen Eilande, ansichtig wurden. Rasch zogen auch alle Wunder der See, Delfine, die uns spielend umtanzten, regenbogenfarbne Quallen, des Meeres fürchterliche Hyäne, der Hay (*Galeus*), zaghaft flüchtende fliegende Fische (*Dactylopterus*) und manch' Anderes an uns vorüber. Die Hitze wuchs riesig und das Thermometer zeigte in der Sonne 105 Grad Fahrenheit.

Den 2. Juli passirten wir des Nachts bei gutem Winde den Aequator, ohne jedoch das übliche Neptunsfest zu feiern. Bald hatten wir totale Windstille. Welche Feder mag beschreiben, wenn unter dem ewig glühenden Strahle der Aequatorialsonne, von keinem Gegenstande, selten von einem Wölkchen beschattet, auf der spiegelglatten Fläche des Weltmeeres von tiefem Schweigen umgeben, das Schiff ermattet, regungslos liegt. Kein Lüftchen hebt die gesunkenen Segel, die feierliche Stille stört kein Hauch, kein Laut. Grossartig, schön ist die Natur überall. Dort in jenen himmelanstrebenden Bergen, wie hier auf dem unübersehbaren Spiegel vom prachtvollsten Azurblau der endlosen Wässer. Doch ist dieses lautlose Schweigen voll Leben. Vor Sonnenaufgang scheint der unermessliche Raum wie ausgestorben. Kaum aber ringt sich die Sonne los aus den Fluthen, so beginnt ein wunderbares Getriebe thierischen Lebens.

Scharen fabelhaft schöner, seifenblasenähnlicher Quallen (*Physalia*), die sich ihres Kammes als Segel bedienen, schiffen in allen Richtungen um-

her, die zahlreichen, gekräuselten Fangfäden hinab in die blaue Fluth gesenkt. Wehe dem, der sie berührt, brennender Schmerz quält lange darnach noch die betroffene Stelle. Tausend und aber tausend himmelblaue Bläschen wogen in den tiefern Schichten des Wassers; fischt man sie heraus, so hat man verwundert einen formlosen Schleimklumpen vor sich, der wieder in sein Element gegeben, Form und Leben plötzlich gewinnend, als Salpe ruhig dahin schwimmt. Zwischendurch kreuzen rosenrothe, feingesprenkelte Gestalten, bald mit flacher, bald bauchiger Scheibe, deren 4 krause, wunderschöne Fangarme im steten tändelnden Spiele begriffen scheinen (*Pelagia*). Da taucht aus der Tiefe ein Ungethüm. Vom Rufe des oben im Tauwerk kletternden Schiffsjungen „ein Hai“ benachrichtigt, eilt Alles auf's Verdeck, um das neue Schauspiel zu sehen. Dicht am Schiffe, dasselbe umkreisend, schwimmt das riesige Thier, dessen Bewegungen bis in's genaueste Detail beobachtet werden können. Mit hoher sichelförmiger Rückenflosse, die über den Meeresspiegel hervorragte, durchschneidet er die Fluthen. Die mit beweglichen Lidern versehenen Augen drehen sich lauend rings herum nach Beute. Mit Heiss hunger verschlingt er jeden noch so unbedeutenden Bissen; um die spitze Schnauze dieses wilden Räubers schwimmen, merkwürdig, 2 ganz gleiche, wunderschön gezeichnete, gebänderte Fischchen, die ihn nahe der Oberfläche, so wie in der tiefsten Tiefe nie verlassen, und die der Schiffer daher Lootsmännchen nennt (*Naucratus ductor*). Jetzt schwimmt er dahin, um dem auf der klaren Fläche harmlos sitzenden Geflügel nachzustellen. Scheu erheben sie sich, wie er sich nähert, und kreisen angstvoll lange in den Lüften umher. Da zieht er wieder an das Schiff heran. Eilig wird ein mächtiger Eisenhaken, als Angel an einem starken Tau befestigt, nach ihm ausgeworfen. Rasch steuert er darauf los. Blitzschnell hat er das Stück Speck mit grimmigem Rachen erschnappt, nachdem er wegen der Lage seines Mundes sich erst ganz und gar mit dem Bauche nach oben gekehrt hat, und unter Hurrahgeschrei wird der furchtbare *Carcharias Rondeleti* auf's Verdeck gezogen. In seinem Magen fanden wir ausser einer Eischale, einem Stück Käse, noch ein Stück eines nicht zu bestimmenden *Cephalopoden*.

Doch noch andere Merkwürdigkeiten ziehen an uns vorüber. Hier und da erhebt sich eine Schar der Wasserbewohner in ein ihnen fremdes Element. Heuschrecken gleich, mehr flatternd als fliegend, sieht man fliegende Fische, diese Häringe mit Flügeln, über den Gewässern dahin ziehen, um ihren Feinden, den prachtvoll gefärbten Doraden (*Coryphaena*) und Boniten, einer Art *Thynnus*, zu entfliehen. Die Aermsten, Betrogenen, die sich in dem ihnen feindlichen Elemente geborgen glauben. Ebenso zahlreiche, noch gefährlichere, befügelte Feinde lauern ausserhalb des Wassers, und unter Scharen von Sturmvögeln (*Procellaria*, *Puffinus*) sieht man die langarmigen Eilboten der Lüfte, Albatrosse, *Diomedea*, die geängsteten auch hier hinarbeiten.

So findest Du das Bild der weiten See am Tage. Komm des Nachts, und Du hast ein neues, vielleicht noch schöneres, wunderbareres Schauspiel.

Millionen von Funken sprühen links umher, aus jeder Welle blitzt ein Meer von Licht, das der Tiefe zu entströmen scheint. Dazwischen rollen kopfgrosse Kugeln, feurigen Bomben gleich; da treiben ganze Ketten glühender cylindrischer Körper, kurz Alles ist Licht, Alles ist Feuer, und es wird die trostlos gedachte Wüste zur märchenhaften Bühne. Mit Mühe gelingt es, eins oder das andere aufzufischen, und mit Staunen sieht man das aufflammende Licht mit thierischem zuckenden Leben gepaart. Leider habe ich nicht viel erhalten, da auf einem Kauffahrer wenig an naturhistorische Beobachtungen oder Sammeln zu denken ist. Es fehlt an jeder Vorbereitung. Eine Art Netz wurde schnell zusammengestellt, an einer langen Bambusstange befestigt, dass es in's Wasser reichte. Einige Soldaten unterstützten mich dabei mit wahrhaft unermüdetem Eifer. Vögel, die in ungeheuren Scharen vorhanden waren, wurden mittelst Angelhaken gefangen, was wohl nicht immer, doch vielfach gelang.

Am 9. Juli sahen wir, kaum 500 Schritte entfernt, zwei riesige Pottfische (*Physeter macrocephalus*), hohe Wassersäulen in die Luft blasend. Sie waren bräunlichgelb von Farbe, und einer davon sicher neunzig Fuss lang. Am 10. kamen wir in die Nähe der Insel Trinidad und Martin Paz. Es ist diess ein thurmhohe, aus senkrechten, kahlen, wahrscheinlich basaltischen Klippen bestehendes Nest, von zahlreichen Wasservögeln, aber keinem Menschen bewohnt. Nachdem wir den Wendekreis des Steinbocks passirt, nahm die Temperatur bedeutend ab; die Witterung wurde unfreundlich und wir hatten Sturm. Wie aber auch der Wind raste, Albatrosse und Sturmtaucher blieben unsere steten Begleiter und kämpften unermüdet gegen Wind und Wellen, um ihr tägliches Brot zu verdienen. Wer das Glück hat, nicht seekrank zu werden, für den ist das von Landbewohnern so sehr gefürchtete schon bei hohler See nicht unbedeutende Schaukeln im Grunde eine artige Unterhaltung, wenn die heterogensten Sachen so brüderlich miteinander hin- und hertaumeln. Wir am Hinterdeck, dem für Soldaten und Schiffsmannschaft unzugänglichen Theil des Schiffes, wo auch ich meine abgesonderte Cajüte hatte, kamen bei jeder unsanften Bewegung in Gefahr, aus unsern sogenannten Betten herausgeworfen zu werden, während der in Hängematten liegende Matrose einen weit vortheilhaftern Schlaf geniessen kann. Zum Glücke hielt der Sturm nicht lange an und schönes Wetter kehrte bald wieder zurück. Wir umschiften das gefürchtete Cap ohne den geringsten Unfall und passirten am 3. September abermals den Wendekreis. Die hier herrschende Hitze war uns desto empfindlicher, da wir nun aus dem winterlichen Süden kamen. Fliegende Fische, die wir schon lange vermisst hatten, zeigten sich wieder. *Phaëton aethereus*, der Tropikvogel flog, zu 3 bis 4, krähenartig krächzend um unsere Masten, während hoch in den Lüften *Tachypetes aquila* segelte.

Den 7. September Abends hatten wir die kleine flache, unbewohnte Coralleninsel Christmas-Eiland in Sicht, jenen Vorposten Java's, und des andern Tages erblickte ich der Erste am Schiffe in Nordost die Gebirge Java's

Doch dauerte es noch bis zum nächsten Tage bis wir hart am Lande uns befanden. Wie soll ich Dir die Empfindung schildern, als wir nach so langer Entbehrung das frische Grün dieser paradiesischen Landschaft mit trunkenen Blicken verschlangen. Weithin war das reizende, wechselvolle Bild zu schauen, theils flaches Inselland, zu beiden Seiten die Kokosinsel, Prinzen-eiland, dicht vor uns Java's felsige Küste mit hohen Gebirgen, gekrönt von Urwäldern im Hintergrunde, die im N. O. der Preanger Regentschaft das sogenannte todte Thal mit seinem herflüchtigten Giftbaume und die Kohlen-säurebrunnen in sich schliessen. Wir fuhren durch die Sundastrasse. Mit jeder Minute veränderte sich das Panorama, um immer reizender, immer zauberischer zu werden. O Freund, könnte ich Dir diesen Augenblick mit all' seinem mannigfachen Wechsel bildlich wiedergeben, Du würdest mich beneiden um diesen Genuss. Mit süssen Düften erfüllt, doch glühend heiss, wehte die Luft vom Lande her, das wir mit fiebernder Ungeduld endlich zu erreichen wünschten; doch nicht so schnell sollte es uns werden. Vier Tage mussten wir des widrigen Windes wegen in der Java-See kreuzen und Nachts ankern, um nicht an den zahllosen Klippen zu scheitern. Täglich besuchten uns Malaier mit Früchten ihres Landes. Endlich am 14. September betrat ich das gelobte Land. Der Capitän und Truppen-Commandant waren schon vorher an's Land gefahren, wir aber packten und ordneten unsere Sachen, um am nächsten Morgen folgen zu können. Früh kamen mehrere vom Gouvernement gesandte javanische Boote, um uns auszuschiffen.

Ich vermag es wohl nicht, die im Uebermass eindringenden Bilder einer fremden Welt, eines fremden Lebens geordnet wieder zu geben. Von Bord unseres Schiffes bis zur Flussmündung ist eine Strecke von heiläufig 2000 Schritten, von da bis zum Landungsplatze eben so weit. Je näher wir der Stadt kamen, desto lebhafter ward es. Hier stehen Malaier mit ihren kleinen Netzen bis zu den Achseln im Wasser, um angewandte Ichthyologie zu studieren. Zahlreiche kleine Flussfahrzeuge werden von verschiedenartig gekleideten Malaier stromauf- und abwärts gezogen, in denen bald ein reicher Europäer, bald züpfetragende Chinesen, bald eine arabische Familie sitzt. An der Flussmündung ist alles Morast, wo es trockner ist, beginnt eine üppig wuchernde Vegetation meist aus *Aroideen*, *Gessneraceen* etc. bestehend. Es war Mittag, als wir mit unsern Fahrzeugen das alte Batavia erreichen, die Canäle sind so dicht mit Böten besetzt, dass wir mit Mühe vorwärts kamen. Zu beiden Seiten zwischen hohen schlanken Cocospalmen, beschattet von prächtigen Magnolien, Pisang, liegen die niedern armseligen Hütten der Eingebornen, aus mächtigen Baumstämmen gezimmert. Hin und wieder erblickte man die durch europäische Bauart ausgezeichneten Gouvernementsgebäude, vor denen zahlreiche Menschen wartend standen, um das ankommende Detachement zu sehen.

Alt-Batavia ist ein von zahlreichen Canälen durchzogenes Nest alter Gebäude, meist nur von Chinesen, Malaier und einigen Arabern bewohnt. Einen eigenthümlichen Anblick gewähren die schmutzigen finstern Kauf-

läden, in denen halbnackend hässliche gelbbraune Chinesen mit kahlen Köpfen und bis zur Ferse reichenden Zöpfen sitzen. Die Strassen wimmeln von Wägen, welche von sehr kleinen Pferden gezogen werden. Ueberall Chinesen und Malaien, deren jeder einen grossen Sonnenschirm trägt.

Nachmittags marschirten wir nach unserer Station Veltevreden, wo ich in einem Gasthause die erste Nacht in Ostindien zubrachte, und obwohl manches Ungewöhnliche allda sich begibt, doch herrlich schlief. Es haben sich ein Paar kleine Gecko daselbst eingenistet, die ich immer ausjagen muss. Nachts tönt das abscheuliche Geschrei eines ebenfalls im Hause einquartirten *Ascalabotes*. Musquitos überfielen mich die erste Zeit, die mich arg zurichteten, jetzt aber mit Ruhe lassen, möglich, dass ihnen mein Blut, nachdem sie es verkostet, nicht mundet. Ueberhaupt war ich die ersten Tage entsetzlich missgestimmt und unwohl, fühle aber gegenwärtig kaum mehr die Beschwerden des tropischen Klimas, und schwelge nur in dieser unermesslich schönen Natur. Sprachlos stand ich gestern auf meinem ersten Ausfluge, ergriffen von dieser unendlichen Fülle. Java ist ein wahres Paradies, in dem die Natur verschwendersich reicht, was sie nur immer Herrliches besitzt. Und wie hat sich's der Mensch bequem eingerichtet. Jedes der Häuser liegt mitten in einem Walde von *Cocos*, *Musa*, *Astrocarpus*, *Magnolia* u. s. f., die mit ewig frischem Grün sie angenehm umschatten. Prachtvolle *Loranthaceen*, parasitische *Loganien*, *Orchideen*, rankende *Cissus*, *Aralien* wetteifern in der üppigsten Vegetation.

Auch das übrige Leben ist gut. Das Essen besteht aus Reis, Fischen, Hühnern, Früchten, wobei eine überaus scharfe Sauce gebraucht wird, aus einer Art *Capsicum* bereitet, das hier Lombok heisst. Von den Früchten finde ich am schmackhaftesten *Mangifera indica* und Pampelnuss, eine kopfgrosse Frucht von *Citrus decumana* (?). *Cocos* und *Pisang* taugen nicht viel, das heisst, mir munden sie nicht.

Was die Bewohner betrifft, so sind die Javaner ein kleiner, rothbrauner Menschenschlag von sanftem Naturell. Einige gehen fast nackt, andere tragen buntfarbige, leichte Baumwollkleider, als Kopfbedeckung eine Art Turban, auf dem noch bei heisser Tageszeit ein schüsselförmiger, verschieden gefärbter Bambushut aufgesetzt wird. Ueberhaupt spielen *Bambus* und *Cocos* die Hauptrolle im Haushalte der Javaner. Man findet unter ihnen recht liebe Leute, deren Sprache zwar wortarm, aber sehr angenehm, fast kindisch klingt.

An Theater, öffentlichen Belustigungen fehlt es hier ganz, auch ist keine Geselligkeit zu finden, indem Jeder sehr zurückgezogen lebt. Die Sitte mit inländischen Mädchen unverehelicht zu leben, ist so allgemein, dass diess, als etwas ganz Gewöhnliches, keineswegs unsittlich erscheint.

Grüsse mir die geliebte Heimat etc.

Herr G. Frauenfeld eröffnet hierauf, dass vor wenigen Tagen ein weiterer Brief von Hrn. Dr. Dolleschal, der inzwischen nach Fort William I. versetzt wurde, an Herrn Director V.

Kollar in Wien eingelangt sei, welcher so gütig war, auch diesen Brief Herrn Frauenfeld zur Veröffentlichung anzuvertrauen, da derselbe fernere naturwissenschaftliche Notizen enthält. Hr. Frauenfeld fügt hiernach das Schreiben nach Ausscheidung jener Stellen, die Hrn. Dr. Dolleschal's innigste Dankbarkeit für den verehrten Herrn Director aussprechen, in Folgendem an.

Fort William I. auf Java.

Der Eindruck, den der Tropenhimmel und diese herrliche Natur auf mich machte, war unendlich grösser als ich mir ihn vorgestellt hatte. So lebhaft meine Erwartung war, weit, weit wurde sie von der Wirklichkeit übertroffen, und ich fand keine Ursache, meinen Schritt zu bereuen. — Batavia ist unbeschreiblich schön. Beim Anblick der ersten Kokos- und Arecapalmen wusste ich mich vor Freude kaum zu fassen, und wollte immer nicht recht glauben, dass ich nicht träume. Statt der Lindenalleen in Wien, wandelte ich im Schatten riesiger *Ficus religiosa* und *Artocarpus*, statt der bescheidenen Weiden begrenzen Wälder von *Bambusa* die Ufer der Canäle.

Nach 24 Tagen meines hiesigen Aufenthaltes wurde mir mein Bestimmungsort bekannt gegeben. Bis dahin war ich nicht müssig, habe Vieles gesammelt, namentlich Reptilien und Lepidopteren; letztere sind leider von zahllosen Ameisen und Termiten unglaublich schnell zerstört worden, darunter mein erster Fang, ein paar schöne *Attacus Atlas*. Alle meine schönen Libellen sind entflügelt und vernichtet.

Ich dachte anfangs in Veltvedren verwendet zu werden, allein man scheint es dahin gebracht zu haben, dass ich weiter von Batavia entfernt wurde. Und wohl zu meinem Glück. Hier in William I., dem grössten Fort der niederländisch-ostindischen Besitzungen, im Mittelpuncte der Insel, im Hochlande von Java, habe ich ein wahres Paradies gefunden, wohl weit gesünder, als die am heissen Nordstrande Java's gelegene Stadt. In einem 1500 Fuss über der Java-See erhobenen Thale gebaut, ist es von zahlreichen, mitunter sehr hohen Bergen, grösstentheils vulkanischen Ursprungs, umgeben. Der 7600 Fuss hohe Merapi hat bis jetzt seine Thätigkeit erhalten und noch sieht man seine Rauchsäulen emporsteigen, während die Berge Merbabu, Sumbing und Sindoro, deren Gipfel sämmtlich über 10,000 Fuss sich erheben, ausgestorbene, grösstentheils unbewaldete Bergkolosse darstellen. Der einzige, im Norden des Thaies zwei Meilen entfernt gelegene Unarang ist mit dichtem Urwalde bedeckt, der Aufenthalt des wilden Büffels, des schwarzen Leoparden, zahlreicher Pythoschlangen und der fabelhaften *Rafflesia Arnoldi*. Das Thal selbst ist ein von Reisfeldern bedecktes Sumpfland.

Das herrliche Klima ist beinahe europäisch, von den nahen Bergen wehen den ganzen Tag hindurch kühle Winde, wodurch die Temperatur bedeutend erniedrigt, ja zuweilen empfindlich kühl wird, so dass die Abends Wache haltende Mannschaft mit schweren Wintermänteln versehen werden

muss. Nur selten — jetzt, während der Regenmussons — wird die Mittags-sonne unerträglich. Im Thale wachsen alle tropischen Gewächse, in den am Gebirge angelegten Pflanzungen gedeihen die meisten europäischen Gemüse, selbst Erdbeeren, Birnen, Äpfel, Pflaumen. Das ganze Land ist rings ein wahrer Garten, Alles bebaut, was bebaubar ist, nur die steilsten Bergespitzen stehen noch unberührt da. Wer sollte sich da nicht herrlich fühlen.

Meine Stellung ist sehr angenehm und bei dem Umstande, dass ich in Naturwissenschaften etwas arbeite, was hier selten ist, um desto geachteter. Insbesondere ist der oberste Examiner, Dr. Blecker, ein grosser Patron eines Jeden, der darin thätig ist, da er selbst, besonders als Ichthyolog, viel arbeitet. Mein Dienst ist nicht sehr anstrengend, ich habe jeden zweiten Tag Wache im Hospital. Auf eine Garnison von 1400 Mann, wozu noch etwa 500 Frauen kommen, zählt es durchschnittlich 100 Kranke, die durch drei Aerzte behandelt werden. Für Dysenterie ist der Ort besonders gefährlich, die Hälfte der Todten sind Opfer derselben. Fieber sind nicht häufig und wenig zu fürchten, wohl aber kommen viele Katarrhe und Rheumatismen vor.

In meiner freien Zeit sammle ich fleissig, so dass ich vielleicht bis Mitte April eine Sendung machen kann. Jetzt ist wohl nicht viel zu bekommen, am ausgiebigsten dürfte April und Mai sein. Ich versuchte viele Male, Javanen zu bewegen, für mich zu sammeln, doch vergebens bis jetzt; der Javane ist zu faul, mehr zu arbeiten, als ihm zum hauptsächlichsten Lebensunterhalt nöthig ist, und das liefert ihm sein fruchtbarer Boden.

Seefische werde ich aus Samarang und Batavia erhalten, in den hiesigen Bächen und Sümpfen kommen höchstens 6–7 Arten vor, am häufigsten eine etwa 14 Zoll lange *Silurus*-Art „*Ikangabus*“ der Malaien. Schlangen sind hier zahlreich, besonders Sumpfschlangen, mitunter in einer Länge von 10 Schuh, die ich jedoch, wie das Meiste, was ich sammelte, aus Mangel an Büchern nicht bestimmen konnte. Von Giftschlangen die sogenannte „*ular walon*“ (*Trimeresurus (Bungarus) fasciatus*?) am häufigsten und gefürchtetsten. Häufig ist von Sauriern *Calotes ophiomachus*, *Draco volans*. Auffallend ist die geringe Menge von Käfern, während Heuschrecken, Termiten, Ameisen dagegen unsere Zimmer überschwemmen, wenn Abends plötzlich ein Regenguss kommt. Die zahlreichen Kaffeegärten sind reich an Wildschweinen, und Eine Meile weiter werden die Wege unsicher durch den Königstiger.

Beim Beginn der Ostmusson gedenke ich Reisen in's umliegende Gebirge zu machen, die jedenfalls ergiebig sein werden.

Bis dahin etc.

Schliesslich übergibt Seine Durchlaucht, der Herr Fürst R. zu Khevenhüller dem Vereine einen Balg von *Strix aluco*, wobei er aufmerksam macht, dass diess bei Valpo in Slavonien geschossene

Exemplar eine durch die dunkle, schwarzbraune Farbe merkwürdige Varietät sei. Da, wie Seiner Durchlaucht verbürgt versichert worden ist, die Eule in der bezeichneten Gegend ganz gewöhnlich mit dieser Färbung vorkommt, ja ganze Nester so gefärbt angetroffen werden, so hält Seine Durchlaucht den Gegenstand für interessant genug, um durch eine weitere Untersuchung zu ermitteln, ob dem Thiere nicht vielleicht die Rechte einer eigenen Art gebühren. Wenn diess nicht der Fall, so bilden doch jedenfalls Exemplare, wie das vorgewiesene, eine ausgezeichnete Localvarietät.

V e r s a m m l u n g

am 3. Mai 1854.

Vorsitzender: Vicepräsident: Herr *L. Ritter von Heufler*.

Neu eingetretene Mitglieder:

Als Mitglied <i>P. T. Herr</i>	bezeichnet durch <i>P. T. Herrn</i>
Seine Excellenz, der Herr Chef der k. k. obersten Polizeibehörde, <i>F. M. L., Johann Freiherr Kempen v. Fichtenstamm</i>	<i>das Präsidium.</i>
<i>Ehrenreich Moriz Norbert</i> , Herrschaftsbesitzer, in Wien	<i>L. Skacel u. G. Frauenfeld.</i>
<i>Heinzel Ludwig</i> , Dr. der Philosophie, in Wien	<i>Dr. S. Reissek u. J. Mansbart.</i>
<i>Raspi Felix</i> , Cassa-Controllor der k. k. priv. Nordbahn, in Wien	<i>Dr. A. Raspi u. V. Totter.</i>
<i>Tschek Karl</i> , in Wien	<i>A. Röhl u. M. Weitlof.</i>

Eingegangene Gegenstände:

- Rendiconti delle adunanze della R. Accademia economico-agraria dei georgofili di Firenze, Vol. II., T. 2., Marzo 1854.*
Bulletin de la classe physico-mathématique de l'Académie Imp. des sciences de St. Pétersbourg, Tome XII., Nr. 3—11.

Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, 12. Bd.
2. Heft, 1854.

Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Halle, 1854, 1. Bd., 4. Hft.
Zeitschrift für Entomologie, herausgegeben von dem Vereine für schlesische
Insectenkunde zu Breslau, 1. bis 5. Jahrgang, 1847—1851.
Schriftentausch.

Jahresschrift der *Société de Sciences naturelles de Luxembourg*, 1853.
Anschluss zum Schriftentausch.

Charpentier Jean de, *Essai sur les Glaciers et sur le terrain erra-
tique du bassin du Rhone, Lausanne 1841.*

— — — *Sur l'hypothèse, qui attribue les phénomènes
erratiques des Pyrénées à une fonte subite des Glaciers.*
Geschenk des Herrn Verfassers.

Hausmann F. Freih. v., Flora von Tirol, Innsbruck, 1854, 3. Hft. (Schluss).
Schott H., *Analecta botanica, Vindobonae 1854.*

Massalongo Dott. A., *Monografia delle dombeyacee fossili fino ad ora
conosciute, Verona 1854.*

Dienes Katona, Akklimatisirung der Pflanzen, Pest 1854, (ungarisch).

Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt, Wien, 1853, IV. Jahrg., Nr. 3.
Ferner vierzehn Nummern verschiedenen Inhalts und Fortsetzungen von
Zeitungen.

Sämmtlich Geschenke der k. k. oberst. Polizeibehörde.

Der Herr Vorsitzende gibt der Versammlung die den Verein
so hoch ehrende und beglückende Nachricht, dass Seine königliche
Hoheit, der durchlauchtigste Herr Herzog Maximilian in Baiern
sich veranlasst gefunden haben, das von Höchstdemselben zur Her-
ausgabe beförderte Prachtwerk Höchsthres geheimen Secretärs und
Kanzleirathes, Herrn Dr. C. Theodori über einen kolossalen
Ichthyosaurus trigonodon dem Vereine als Geschenk huldreichst
zusenden zu lassen. Der Herr Vorsitzende weist auf die hohe Be-
deutung dieser Gabe hin, und es wird vom Vereine Seiner königlichen
Hoheit der unterthänigste tiefgefühlte Dank ehrfurchtsvollst ausge-
drückt werden.

Herr Professor A. Pokorny theilt als Fortsetzung und Schluss
seines Vortrages vom 1. März 1854 eine Aufzählung und Würdigung
aller über kryptogamische Pflanzen Unter-Oesterreichs erschienenen
Werke mit. (Siehe Abhandlungen)

Herr J. G. Beer hält einen Vortrag über die Functionen der Luftwurzeln bei tropischen Orchideen. (Siehe Abhandlungen.)

Herr A. Kerner berichtet über die Flora des Mühlviertels. (Siehe Abhandlungen.)

Herr Director Dr. E. Fenzl macht auf sehr constante, bei der Characteristik der *Cyperus*-Arten zu berücksichtigende Merkmale aufmerksam, welche ihm zahlreiche Messungen der Aehrchen-schuppen und ihrer Abstände an dem Spindelchen lieferten. Mit Berufung auf eine, von ihm in einer der diessjährigen Sitzungen der kais. Akad. der Wissensch. in Wien gelesene Abhandlung über diesen Gegenstand verweilt er bei dem hierbei eingehaltenen Gang der Untersuchung, der Messmethode und den zu beobachtenden Cautelen. Er spricht sich für die unbedingte Aufnahme solcher Ergebnisse von Messungen in die Diagnosen der Arten aus, und hält diesen Weg der Characteristik für den vorläufig sichersten, um zu einer natürlichen Anordnung der zahlreichen Arten dieser Gattung zu gelangen.

Von dem Vereinssecretär Herrn J. v. Hornig werden die im Laufe des April 1854 an den Verein eingegangenen Mittheilungen verlesen, und zwar folgendes

Schreiben des Herrn August Neustädt in Breslau.

Nach Herrn Schreiner's Beobachtungen (Stett. Ent. Zeit.) sind *Lithosia depressa* und *helveola* die beiden Geschlechter einer Art, und zwar *helveola* der Mann, *depressa* das Weib. Hr. Jul. Lederer scheint diese Ansicht zu theilen, denn auch er räumt ein (Verhandlungen des Wiener zoologisch-botanischen Vereins, 1852, pag. 126), dass ihm bis jetzt von *helveola* nur Männer, von *depressa* nur Weiber vorgekommen sind.

Hr. J. Mann bestreitet nun (in den Verhandlungen des Wiener zoologisch-botanischen Vereins, 1853, pag. 19) diese Ansicht, erklärt die Meinung des Hrn. Schreiner als ungegründet, und behauptet auf viel-jährige Erfahrung gestützt, dass *helveola* und *depressa* zwei verschiedene Arten seien. Er will diese in den Jahren 1828–1836 zu Reichstadt in Böhmen, wo er beide Arten zu Tausenden klopfte, häufig in Begattung, nie

aber vermischt, sondern immer *depressa* mit *depressa*, *helveola* mit *helveola* begattet, ebenso auch in der Wiener Gegend von jeder Art beide Geschlechter gefangen haben.

Ohne Hrn. Mann im Entferntesten angreifen zu wollen, erlaube ich mir, was obige Angaben anbetrifft, zu behaupten, dass Hr. Mann sich unbedingt geirrt hat, und zwar aus folgenden Gründen.

Ich erhielt in früherer Zeit beide Arten, sowohl *helveola* wie auch *depressa*, zu wiederholten Malen aus Sachsen, fing solche später auch in hiesiger Gegend, und es fiel mir auf, von ersterer nur immer Männer, von letzterer nur Weiber zu erhalten, bis ich im verflossenen Jahre diese Arten im Salzgrunde bei Freiburg, woselbst ich beide in grosser Menge von Mitte Juli bis Ende August von Laub und Nadelhölzern klopfte, vielfach zu beobachten Gelegenheit hatte. Ich fand trotz der grossen Menge, wie früher von *helveola* nur Männer, von *depressa* nur Weiber, auch nach vielem Suchen drei Paare in Begattung, und zwar *helveola* mit *depressa*.

Wäre die Ansicht des Hrn. Mann die richtige, so würde es wohl, da diese Art seiner Angabe nach in der Wiener Gegend vorkommt, sehr leicht sein, seine Behauptung, dass *helveola* und *depressa* zwei verschiedene Arten seien, durch das Herbeischaffen der beiden Geschlechter von jeder Art zu bewahrheiten. Ich habe aber die feste Ueberzeugung, dass ihm diess nicht möglich sein wird.

Dann ein Schreiben des auf einer Reise nach Dalmatien begriffenen Vereinssecretärs, Herrn G. Frauenfeld aus Triest vom 26. April 1854 folgenden Inhalts.

Angeregt durch das hohe Interesse, das die mehrfache Untersuchung der Krainer Grotten in mir erweckte, glaubte ich mir bei meiner Reise nach Dalmatien nicht nur überhaupt ein paar Tage zur Durchsuchung einiger solcher Grotten in der Nähe Laibachs gönnen zu dürfen, sondern es lag wohl im Sinne dieser, mir durch die hohe Munificenz der dem k. k. Hofnaturalienkabinete vorgesetzten Behörde ermöglichten Reise, diese Gelegenheit nicht ungenützt vorbeigehen zu lassen, da namentlich die unerwartete Auffindung so vieler *Carychiden* durch Hrn. F. Schmidt denselben einen neuen Reiz verlieh.

Von diesem würdigen Vertreter der Naturforscher Krains, dem ich meine hohe Achtung und wärmsten Dank für seine liebevolle Aufnahme und mir gewährte Gesellschaft hier öffentlich auszusprechen mich gedrungen fühle, geleitet, waren wir am 19. April des Morgens aufgebrochen, um eine in dem nordöstlich von Laibach gelegenen Grosskahlenberg befindliche Höhle zu durchsuchen. Nach einer Wanderung von mehreren Stunden, die uns, der zu frühen Jahreszeit wegen von den noch fest im Winterschlaf erstarrten Thieren wenig, sowohl an Insecten als Conchylien, bot, wovon ich nur die aus der Erde gekratzte *Pupa Kokeili* erwähne, war die Höhle erreicht.

Dieselbe ist nur unbedeutend, jedoch dadurch besonders bemerkenswerth, dass sie der Aufenthaltsort des neu entdeckten augenlosen Rüsselkäfers ist, den wir auch wirklich, höchst begünstigt, in fünf Exemplaren, wovon ich zwei erhielt, auffanden. Das Thier fand sich am Boden unter Steinen, weit träger, als es Hr. Schmidt früher gesehen, wahrscheinlich, weil es noch nicht seine volle Lebensthätigkeit entwickelt hatte, wie es wohl offenbar noch zu früh für Insectenleben war. *Carychien* fanden sich nur zwei Stück, da die Grotte, wie ich der spätern Beobachtung zufolge bestimmt zu schliessen berechtigt bin, nicht die geeigneten Plätze zu ihrem Aufenthalte bietet, so weit sie zugänglich ist. Hoherfreut über unsern reichlichen Fang, nahmen wir ein in einem tragbaren Kochapparat bereitetes Nomadenmahl aus Reis, Fleisch und Kartoffeln, und wanderten sodann gestärkt zu einigen Quellen, um meinen Lieblingen, den *Paludinen*, nachzustellen. Ausser diesen waren es besonders viele Larven von *Osmylus maculatus*, die ich antraf; auch *Simulien* im Puppenstande waren, jedoch nur zerstreut, vorhanden. Eine Warmquelle bei Pirnitsch am linken Saveufer gab *Cyclas obtiquum*, *Paludina fluminensis*. Für *Melania Holandri* in der Save selbst, die später daselbst sehr zahlreich sein soll, war es noch zu früh, wir fanden nur Ein Exemplar.

Des andern Tages (den 20. April) Nachmittag wurde ein Ausflug nach der entgegengesetzten Richtung unternommen, um den Mokriz- und Krimberg zu besteigen. Wir umgingen den Schlossberg, um das, durch Torfbrände stellenweise mit dichtem Rauch bedeckte Laibacher Moor zu durchschneiden. Es gewährt einen sonderbaren Anblick, den Boden an zwanzig und mehr Stellen, gleich Fumarolen, von aufsteigendem Qualm dampfen zu sehen, und namentlich Abends, wenn die hier und da aus dem Boden hervordringenden Feuerzungen, gleich Irrwischen eine Weile auflodernd, wie unheimlicher Geisterspuk zu schauen sind. Die Leute scheinen hier an den Anblick des brennenden Bodens sehr gewöhnt zu sein, denn ein von uns später betroffener, zwischen obigen zwei Bergen ziemlich weit verbreiteter Waldbrand schien ihnen keine besondere Sorge zu machen. Das Feuer, aus Unvorsichtigkeit entzündet, währte schon mehrere Tage, und hatte eine weite Ausdehnung erreicht, auf einer grossen Strecke der Berglehne nichts als den verbrannten Boden und die rauchgeschwärzten Felsen hinter sich lassend. Obwohl es in dem steinigigen Boden nur wenig Gestrippe und verkümmertes Holz fand, so leckte die Flamme doch, durch die Trockenheit begünstigt, mit gieriger Zunge an den Felsen hinan nach üppigeren Stellen, wo reichlicher Holzvorrath seiner vernichtenden Gefrässigkeit sich darbot. — Gleich ausser Laibach fand sich die zierliche *Fritillaria meleagris* L., die ich im Freien zum ersten Male sah. Ein grosser Zug, wohl bei dreissig, *Falco rufipes* B., wahrscheinlich am Zuge, trieb sich über der weiten Fläche rittellnd und jagend herum. Nach einem tüchtigen Marsche von fünf Stunden hatten wir das hoch am Berge gelegene, aus vierzehn Häusern bestehende Dorf Oberigg erreicht. Da der Abend zu weit vorgerückt war, so wurde der Besuch der

Höhle des Krimberges für nächsten Morgen verspart, und auf dem mit etwas Heu belegten Estrich einer Hütte gelagert.

Am 21. April Fröh 5 Uhr gingen wir in diese (Pasiza, Hundsgrotte, benannte) Höhle, die aber mit ihrer berühmten sicilianischen Namensschwester sonst nichts gemein hat. Sie ist, obwohl ebenfalls nicht besonders ausgedehnt, doch weit grösser als die vorher besuchte. Die wohl in allen Erdlöchern vorkommende Höhlenheuschrecke nebst den andern schattenliebenden und dumpfe nächtliche Orte suchenden Thieren wurde bald angetroffen, zur grössern Freude aber noch mehr in der Tiefe in grosser Zahl das neue *Carychium lautum* m. Das Thier lebt vorzugsweise an den von den kalkigen Ablagerungen der Tropfwässer knollig erhöhten Stellen des Bodens, welche immerfort mit Wasser überzogen sind, ohne dass es gerade fliesst. Dasselbst sitzt es mit hochaufgerichteter Schale, weit aus derselben hervorragend, mit kaum breiterem Fusse als der Querdurchmesser der Schnecke beträgt. Die zwei Fühler sind nicht weit vorgestreckt, nur wie Hücker zu sehen. Die Bewegung ist äusserst langsam. Das ganze Thier ist glasig weiss. Von Augenpunkten konnte ich nichts bemerken. Auch den Vorderrand der Schnauze zu unterscheiden war mir unmöglich, da die Beobachtung mit der Loupe in der einen Hand, mit der Kerze in der andern, liegend, auf dem nassen Gesteine, wohl keine sehr günstige genannt werden kann. Herrn Schmidt's Versicherung zufolge, der sie bis 14 Tage lebend erhielt, streckt das Thier die Fühler manchmal weit vor, so wie auch der Fuss sich öfter mehr verlängert, wenn es umher kriecht. Er besass bei meiner Ankunft gerade keine lebenden, und die von uns erbeuteten hatte ich bei meiner unmittelbar darauf erfolgenden Weiterreise nicht Musse genug, genauer zu beobachten. Ein Pärchen fand ich in der Höhle in Vereinigung, ohne jedoch etwas Näheres dabei bemerken zu können, als dass sie mit dem Vordertheile des Körpers hart aneinander lagen. Bei weiterer Nachsuchung fand ich ein *Obisium*, welches mit zurückgezogenen Scheeren der Ruhe pflegte. Ein *Anopthalmus Schmidti* lief flink und lebhaft herum. Es ist ganz eigenthümlich, diese blassen, beinahe durchsichtigen, gespenstischen Gestalten, gleich Schatten der Unterwelt, in dieser unheimlichen Finsterniss verkehren zu sehen.

Nachdem wir uns bei dritthalb Stunden hier verhalten, machten wir uns auf den Weg, eine auf dem Mokrizberge belegene Höhle, Skedenza, die auch Hrn. Schmidt noch unbekannt war, zu besuchen. Leider war diese Expedition eine total verunglückte, denn ausser den wohl allen solchen Orten eigenen Poduren, *Anurophorus stillicidium* und *Tritomurus scutellatus* m., war gar nichts allda zu finden. Sie ist auch wohl wenig geeignet, eigentliche Höhlenthiere zu bergen, als ein vielleicht einige hundert Klafter langer, an beiden Enden offener Schlauch mit wenig Seitenkammern, in dem so starker Luftzug weht, dass unsere Lichter mehrmal verlöschten, zu ungünstig, um an eine ewige, lautlose Ruhe gewöhnte Thiere zu heherbergen. Der einzige Lohn für den nicht gefährlichen, doch sehr beschwerlichen Weg dahin lag für mich in dem Anblicke der *Primula carniolica*, die in sanftem

Roth erglühend die Felsen schmückte. Ausserdem fanden wir üppig blühend *Scopolina atropoides*, so wie vor der Höhle selbst eine Gruppe von *Ilex aquifolium*, die an schlanken hochgeschossenen Stämmen beinahe durchaus ganzrandige Blätter trug. Am Rückwege entschädigte uns einigermaßen ein Teich in Brunnendorf bei Schloss Sonnegg, wo wir *Paludina prasina* Kok. in schönen Exemplaren, doch nicht häufig sammelten, dagegen *Paludina fluminensis* und der Ziegler'sche *Limnaeus callosus* in zahlloser Menge sich fand. Höchst komisch nahmen sich mehrere, an der mit Brettern gedielten senkrechten Wand mit ihren breiten Brustflossen auf- und abkletternde Koppfische aus, deren Augen vom einfallenden Lichte blendend silberglänzend uns anglotzten.

Ich kann nicht unterlassen, hier zweier Luchse zu erwähnen, die vor ein paar Wochen auf dem Gute Freudenthal unweit Laibach geschossen wurden. Ich sah den einen ausgestopft, ein prachtvolles Weibchen, bei 4 Schuh lang, 22 Zoll hoch. Die Haut des zweiten kleinern war als Fussdecke ausgespannt zubereitet. Da noch von einem andern die Rede war, so wie der Mann erzählte, dass er im abgewichenen Jahre ebenfalls einen ausgestopft habe, so ersuchte ich Herrn Deschmann, Custos des Laibacher Museums, gütigst die näheren Daten zu sammeln, damit selbe im Vereine niedergelegt werden könnten. Es ist wirklich bedauernswerth, dass über das Vorkommen dieses interessanten Thieres so wenig verlautet, und die Fülle, wo solche geschossen oder sonst erlegt werden, meist spurlos verloren gehen.

Schliesslich legt der vorsitzende Herr Vicepräsident, L. Ritter von Heufler, die eben vollendete Flora von Tyrol von Franz Freiherrn von Hausmann mit nachfolgendem Vortrage vor.

Vor wenigen Tagen ist der Schluss der Flora von unserem verehrten Mitgliede, Herrn Franz Freiherrn von Hausmann, erschienen. Hiermit ist ein Werk abgeschlossen, das für einen Hauptzweck unseres Vereines: „Die Flora des österreichischen Kaiserstaates gründlich und vollkommen zu erforschen“ eine hohe Bedeutung hat. Es wird nämlich hiermit zum erstenmale der Inbegriff der Flora der Gefäßpflanzen dieses ausgezeichneten Gebietes von Oesterreich den Botanikern vor Augen gelegt, und so die Kenntniss der Vertheilung der Pflanzenwelt in einem für die Erforschung der Vertheilungsgesetze sehr wichtigen Lande zum erstenmale auf eine genaue und umfassende Grundlage gestellt.

Tyrol, das westliche Grenzhochland von Oesterreich, wird in seiner ganzen Ausdehnung vom Gebirge der Alpen erfüllt; es gehört im Süden zum Florenreiche der *Labiata* und *Caryophylleen*, im Norden zum Florenreiche der *Cruciferen* und *Umbelliferen*, und ragt mit seinen Gipfeln in das Florenreich der *Moose* und *Saxifragen*. Gleichwie es botanisch drei Floren-

reichen angehört, so gehört es hydrographisch drei Systemen an, und seine Quellwässer rinnen in drei Meeresbecken. Der Rhein, die Etsch, die Donau tragen sie der Nordsee, der Adria und dem Pontus zu. Auch orographisch zerfällt es in drei Glieder, indem der erhabene Stock der Centralalpen seiner Mitte aufgelagert ist, und zu seinen beiden Seiten die Nordalpen und die Südalpen die Gränzen hüten und dem Lande Gestalt und Ausdruck verleihen. Indem die Südalpen nach aussen hin einen spitzen Winkel bilden, dessen gegen Italien gekehrtes Ende der klassische Monte Baldo ist, die Nordalpen hingegen in einer mehr geraden Linie ostwärts streichen, so ist die Gestalt des ganzen Landes die eines Triangels.

Die früheren Arbeiten von Pollini (1822) über Verona, von Dr. Sauter (1837) über Bregenz und Prof. Dr. Unger (1836) über Ritzbüchel behandeln die Floren der Endpunkte dieses Triangels. Ein Vergleich derselben zeigt ihre grosse Verschiedenheit, und lässt den Reichthum der Flora des ganzen dazwischenliegenden Gebietes ahnen. Er übertrifft auch wirklich gewiss die Erwartungen eines Jeden. Als der Verfasser dieser Flora am 1. September 1853 die Nachträge schloss, war die Gesamtsumme der Arten auf 2322 gestiegen; zieht man von dieser Summe die darin enthaltenen 57 kryptogamischen Gefässpflanzen ab, so bleiben 2265 Phanerogamen auf einem Flächenraume von 526 Quadratmeilen. Die Schweiz hat 740 Quadratmeilen und obgleich über sie bereits Haller, Sauter, Hegetschweiler, Gaudin und Moritzi Floren geschrieben haben, sind dennoch nicht mehr als 2203 Arten bekannt. Baiern hat nach Schnizlein 1806, Salzburg nach Hinterhuber 1421, Kärnthen nach Pacher 1487, Steiermark nach Maly 1896, das Wiener Becken nach Neilreich 1614, das ganze Gebiet von Koch's „Synopsis“ 3418 Arten.

Hausmann hat sich, ohne seine eigenen Beobachtungen und Schlussfolgerungen zu verschweigen, in der Artenbegrenzung an Koch gehalten, und durch eine mehrjährige Correspondenz mit ihm eine authentische Uebereinstimmung erreicht. Hausmann gehört in der Aufstellung der Arten der strengen Schule an, wodurch der Werth seiner Angaben zu pflanzengeographischen Untersuchungen sehr erhöht wird. In dem ganzen Werke werden nur zehn Arten aufgezählt, welche Tirol eigenthümlich sind, nämlich: *Cochlearia brevicaulis* Facch., *Capsella pauciflora* Koch., *Sempervivum arenarium* Koch., *Saxifraga Facchinii* Koch., *Saxifraga arachnoidea* Sternh., *Scabiosa vestina* Facchin., *Androsace Hausmanni* Leyhd.*), *Daphne petraea* Leyhd., *Carex ornithopodioides* Hausm., *Avena lucida* Bertol. Keine einzige dieser Arten ist erst in dieser Flora

*) *Androsace Hausmanni* Leyhd. ist von Hru. D. Stur auch auf dem Hochmößling bei Lietzen an der steirisch-österreichischen Gränze gefunden worden. Siehe die Schriften des Wiener zool.-botan. Vereins, 1853, Sitzungsberichte, S. 67.

als neu aufgestellt und beschrieben worden. Von diesen zehn Arten wächst die Hälfte auf jenem Dolomitstocke des südöstlichen Tirols, der durch seinen grossen Reichthum an Pflanzenarten sich als ein hervorragendes Schöpfungscentrum characterisirt. Diese fünf Arten sind *Cochlearia brevicaulis*, *Capsella pauciflora*, *Saxifraga Facchini*, *Androsace Hausmanni* und *Carex ornithopodioides*, und gehören sämtlich Familien an, die das Gebirgsland des alten Continents als Hauptsitz haben. Alle zehn Arten, welche Tyrol eigen sind, sind bisher nur in Südtirol gefunden worden. Nur eine, *Sempervivum arenarium*, wächst am Südabhange der Centralkette im Gebiete der Wasserscheide der Etsch und der Donau; alle übrigen neun sind den Südalpen eigenthümlich. Die Artberechtigung der *Avena lucida* des Bertoloni, von Visiani am Baldo entdeckt, wird von Hausmann mehr als bezweifelt; sie ist nach ihm wahrscheinlich nur Abart von *Avena pratensis*, wonach also die Zahl der eigenen Arten nur neun ausmachen würde.

Die vorzüglichste authentische Grundlage dieser Flora ist das „*Herbarium Musei tirolensis*“ im Ferdinandeum zu Innsbruck. Es enthält von den in diese Flora aufgenommenen Arten 2080 in 17.000 Nummern und noch viel mehr Exemplaren, also jede Art durchschnittlich von acht verschiedenen Standorten.

Die gesammte Literatur wurde auf das sorgfältigste kritisch benützt, wesswegen das abgesonderte Verzeichniss der zweifelhaften oder irrigen Angaben von Tiroler Pflanzen nicht weniger als 217 Arten enthält, die sämtlich in die Arten der Tiroler Flora nicht aufgenommen wurden.

Das gesammte Werk enthält:

1. das Verzeichniss der in Tirol und Vorarlberg wild wachsenden und häufiger gebauten Gefässpflanzen mit Berücksichtigung ihrer Verbreitung und örtlichen Verhältnisse;
2. einen Schlüssel zum Bestimmen der Gattungen nach dem Linné'schen Systeme;
3. die Literatur der Flora Tirols, abgetheilt nach Werken, Aufsätzen, Herbarien und Abbildungen, chronologisch geordnet;
4. biographische Notizen über die Gewährsmänner in der Flora von Tirol, abgetheilt nach In- und Ausländern, Lebenden und Verstorbenen, alphabetisch geordnet;
5. zweifelhafte oder irrig angegebene Pflanzen von Tiroler Pflanzen;
6. tabellarische Uebersicht der Ordnungen, Gattungen und Arten der Flora von Tirol, zugleich ihrer Verbreitung über die (natürlich abgegränzten) vier Kreise des Landes und im Vergleiche zu den Floren der Nachbarländer Schweiz, Baiern, Salzburg und Kärnthen;
7. eine Tabelle der Artenzahl der Klassen und Ordnungen der Floren von Deutschland, Schweiz, Baiern, Salzburg, Kärnthen und Tirol;
8. eine Tabelle der Artenzahl der Klassen und Ordnungen der Flora Tirols, der einzelnen Kreise des Landes, und der beiden Floren von Botzen und Innsbruck;

9. die Zusammenstellung einiger Floren des südlichen Deutschlands nach Artenzahl und Flächenraum im Vergleiche mit Tirol und dessen Theilen;

10. eine Reihe von kleinen Abhandlungen als Resultat der Tabellen, worin die Flora von Tirol im Vergleiche mit den Floren von Deutschland, von der Schweiz, von Baiern, von Salzburg und von Kärnthen positiv und negativ characterisirt, und worin die Specialfloren der einzelnen Landestheile in ihren Eigenthümlichkeiten dargestellt und deren Erforschungsgeschichten erzählt werden;

11. eine vierfache Tabelle der Arten, welche je einem der vier Kreise Tirols, Vorarlberg, Nordtirol, deutsches Südtirol, italienisches Südtirol, im Vergleiche zu den anderen drei Kreisen eigenthümlich sind, sammt Angabe der Gebirgsart, auf der jede Art vorkommt, in systematischer Ordnung neben einander gestellt;

12. ein Verzeichniß der am häufigsten erwähnten Oertlichkeiten mit Angabe ihrer Höhe über der Meeresfläche;

13. Nachträge; und

14. Register, worin auch die Synonymen vorkommen.

Was der Verfasser durch sein Buch, an dem er durch zehn Jahre arbeitete, angestrebt hat, gibt er am Ende der am 1. Jänner 1854 geschriebenen Vorrede mit folgenden Worten an: „Die Pflanzenschätze der südlichsten Warte Deutschlands, bisher nur aus zerstreuten Werken, zum grösseren Theile auch gar nicht gekannt, in ein systematisches Ganze geordnet dem Leser vorzuführen, zu zeigen, dass das kleine Tirol, so wie zu den pflanzenreichsten Ländern Deutschlands, so auch und zwar durch einheimische Bemühungen, zu den durchforschtesten desselben zählt, den zahlreichen auswärtigen Besuchern des Landes, so wie den einheimischen Pflanzenfreunden beim Aufsuchen dieser Schätze behilflich zu sein, endlich unter der tirolischen Jugend noch zahlreichere Jünger für die lieblichste der Wissenschaften zu gewinnen.“

Es ist nicht zu zweifeln, dass der Verfasser sein Ziel erreicht hat, und wir können ihm und uns dazu mit vollem Rechte Glück wünschen*).

*) Das ganze Werk ist demjenigen der gegenwärtigen Herren Vicepräsidenten des Wiener zool.-botan. Vereins, der dieser Sitzung präsidiert hat, Hrn. L. Ritter von Heufler „in Anerkennung der Verdienste desselben um die Landesflora“ von dem Verfasser gewidmet, worüber das Weitere auf Seite 1163 und 1611 nachzulesen ist. Herr von Heufler war vom Jahre 1839 bis 1844 Director der botanischen Abtheilung am tirolischen Nationalmuseum, und hat sein tirolisches Phanerogamenherbar demselben geschenkt.

Versammlung

am 7. Juni 1854.

Vorsitzender: Vicepräsident: Herr *Fr. Ritter von Hauer*.

Neu eingetretene Mitglieder:

Als Mitglied <i>P. T. Herr</i>	bezeichnet durch <i>P. T. Herrn</i>
<i>Baumann Franz</i> , Dr., Regimentsarzt im k. k. 8. Dragoner - Regimente in Oedenburg	Freiherr von <i>Widerspach</i> u. <i>Fr. Wellat</i> .
<i>Copanizza Anton</i> , Hochw., Domherr in in Ragusa	<i>N. Giuriceo</i> u. <i>G. Frauenfeld</i> .
<i>Ehrlich Karl</i> , Custos am Museum in Linz..	<i>Dr. R. Rauscher</i> u. <i>A. Pokorny</i> .
<i>Engel Heinrich</i> , k. k. theol. Professor in Linz.....	<i>Dieselben</i> .
<i>Ohtert E.</i> , Dr., Conrector an der Burg- schule zu Königsberg in Preussen....	<i>den Vorstand</i> .
<i>Rondani Camill</i> , in Parma	<i>Graf Ferd. Kuenburg</i> u. <i>Dr. R. Schiner</i> .
<i>Schiedermayr Carl</i> , Dr. der Med. und ausübender Arzt zu Kirchdorf in Ober-Oesterreich	<i>Dr. R. Rauscher</i> u. <i>A. Pokorny</i> .
<i>Speyer Adolf</i> , Dr., zu Arolsen im Für- stenthum Waldeck	<i>J. Lederer</i> u. <i>J. v. Hornig</i> .
<i>Speyer August</i> , zu Arolsen im Fürsten- thume Waldeck	<i>Dieselben</i> .
<i>Stiertlin Gustav</i> , Dr. der Medicin in Schaffhausen	<i>G. Mayr</i> u. <i>J. v. Hornig</i> .
<i>Theodori Carl</i> , Dr., geheimer Secretär und Kanzleirath Sr. königl. Hoheit des Herrn Herzogs Maximilian in Baiern, in München.....	<i>den Vorstand</i> .
<i>Zeitner Franz</i> , k. k. Professor in Wien..	<i>Dr. A. Raspi</i> u. <i>V. Toller</i> .

Eingegangene Gegenstände:

- Relazione delle adunanze della R. Accademia di Scienze, lettere ed arti di Modena negli anni Accademici 1840—1843.*
- Malmusi Dott. Carlo, *Di alcuni scavi in prossimità al castello della Torre della Maina e di altre interessanti particolarità di quel territorio. Modena 1843.*
- Marianini Stefano Cav., *Memoria sopra la corrente, che nasce in un filo metallico chiuso etc. 1844.*
- Dini Olinto, *Sulla influenza del calorico negli effetti dell' attrazione molecolare. Modena 1845.*
- Forni Giuseppe, *Alla memoria di Francesco IV. Parte 1, Modena 1846.*
- Brignoli di Brunnhof, *L'orto botanico e l'agricoltura, Modena 1846.*
- Riccardi Dott. Ant., *L'istituto zoofatrico, Modena, 1846.*
- Framontini Gius., *L'istruzione dell' architettura teoretica nel Reale Estense Istituto dei cadetti pionnieri, Modena, 1846.*
- Generali Dott. Gius., *L'università degli studj ed il-teatro anatomico, Modena, 1846.*
- Grimelli Dott. Geminiano, *La pubblica salubrità, Modena, 1846.*
- Bergolli Gius., *La cura de' boschi, Modena, 1846.*
- Doderlein Dott. Pietro, *Il museo di storia naturale, Modena, 1846.*
- Nella solenne inaugurazione della statua a Lodovico Antonio Muratori, prose e versi, 1853.*
- Parenti Maro' Antonio, Prof., *Dissertazione coronata nel concorso dell'anno 1847 dalla R. Accademia di Modena sull' argomento del Pauperismo e della Mendicità, Modena, 1853.*
- Statuto e stato del personale della R. Accademia di Scienze di Modena.*
Von der königl. Akademie der Wissenschaften in Modena.
Anschluss zum Schriftentausch.
- Lotos, Jänner bis April 1854.
Vom naturhistorischen Vereine „Lotos“ in Prag.
- Rendiconti delle adunanze della R. Accademia economico-agraria dei georgofili di Firenze, Vol. II., T. 2., April 1854.*
- Zeitschrift der k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien, 10. Jahrg., 1854, 3. und 4. Heft.*
- Mittheilungen über Gegenstände der Landwirthschaft und Industrie Kärntens, 11. Jahrgang, 1854, Nr. 4.*
- Nachrichten von der Georg-Augusts-Universität und der k. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, 1853.*
- Mémoires de la Société de Physique et d'Histoire naturelle de Genève, 1854, Tome XIII., Part. 2.*
- Verhandlungen der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft in Bern, Jahrgänge 1849, 1850, 1852 und 1853.*

Mittheilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern, Jahrgänge 1843, 1845, 1847, 1848, 1850, 1851, 1853 und von 1854 Nr. 310—313.
Nuovi annali delle Scienze naturali dell' Accademia delle scienze dell' Istituto di Bologna, Nov. und Dec. 1853, und Fasc. 1 u. 2, 1854.
 Rechenschaftsbericht über die Leistungen der *Pollichia* in den Jahren 1848/49 — 1849/50.

Geschichte der inneren und äussern Entwicklung der *Pollichia* im ersten Decennium ihres Bestehens, 1850.

Jahresberichte der *Pollichia*, eines naturwissenschaftlichen Vereines der bair. Pfalz, 10, 11, 1852, 1853.

Zoologische Notizen. Dargestellt von Dr. H. C. Geubel, Landau 1852. (Im Auftrage der *Pollichia* abgedruckt.)

Jahresbericht des naturwissenschaftlichen Vereines in Halle, 5. Jahrgang, 1852, 3. u. 4. Heft.

Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften, herausgegeben von dem naturwissensch. Vereine in Halle, Jahrg. 1853.

Berichte über die Verhandlungen der königl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig, 2 und 3, 1853.

Schriftentausch.

Oesterreichisches botanisches Wochenblatt, Wien, 1852, 1853.

Sweet Robert, *Hortus britannicus*, London, 1830.

Geschenk des Hrn. Dr. J. Castelli.

Erster Jahresbericht der *Pollichia*, Landau, 1843.

Verhandlungen des naturhistorischen Vereines für das Grossherzogthum Hessen, Darmstadt 1847, 1848, 1. und 2. Heft.

Zeitschrift des Gartenbau-Vereines zu Darmstadt, 1. Jahrgang 1852, 1. u. 2. Quartal 1853.

Schultz Dr. C. H., Ueber die *Tanacetee*n mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Arten, Neustadt a./H., 1844.

Geschenk des Hrn. Dr. C. H. Schultz Bipontinus.

Jameson Robert, Mineralogische Reisen durch Schottland und die schottischen Inseln, Leipzig, 1802.

Visiani de Roberto, *L'orto botanico di Padova nell'anno 1842.*

Sammt 3 Petrefacten.

Geschenk des Hrn. A. M. Wickerhauser.

Strobel Pellegrino von, *Giornale di Malacologia, Pavia, 1853, Anno I.*

Bianconi Dott. Gius., *Repertorio italiano per la storia naturale*, Bologna, 1853, Fasc. 2.

Hausmann Franz Ereih. v., Flora von Tirol, Innsbruck, 1854, 3. Heft.

Gümbel Theodor, die Wirbelbewegung an Stoffen im gestaltlosen Zustande, Landau, 1852.

Geschenke der Herren Verfasser.

Lorinser Dr. Gustav, Botanisches Excursionsbuch für die deutsch-österreich. Kronländer und das angrenzende Gebiet, Wien 1854.

Schott H., Araceen Betreffendes, Wien, 1854.

Langner Joh. B., Lembergs Anlagen mit ihren Bäumen, Sträuchen und Stauden, Lemberg, 1854.

Die Kräftigung des Bodens. Vortrag Sr. Durchl. des Hrn. Fürsten J. A. v. Schwarzenberg in der allg. Versamml. der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien am 21. März 1854.

Vortrag über die Futterfrage von Hrn. C. Freih. v. Lederer, 1854.

Jahresbericht des mähr. schles. Obst-, Wein- und Gartenbau-Vereines im Jahre 1852—1853, Brünn, 1854.

7. Blumen-, Obst- und Gemüse-Ausstellung der Gartenbau-Section in den Sälen des mähr.-schles. Blinden-Institutes, Brünn, 1854.

4. Jahresbericht des k. k. steerm. Gartenbau-Vereines, 1854.

Oesterr. Forstliteratur, aus dem Verlage von W. Braumüller's k. k. Hofbuchhandlung in Wien.

Storia naturale illustrata del regno animale, Venezia, 1853, Vol. I. Fasc. 10.

Ghisi Lorenzo Ag., Elementi di Mineralogia ed Oritognosia, Milano, 1854.

Cornalia Emilio, Il regno Minerale elementarmente esposto, Milano, 1854.

Mussi Gallarati Nob. Giulio, Governo dei bachi, Cremona, 1854.

Peluso Dott. Fr., Annali d'agricoltura e d'orticoltura, Milano, 1854, Ser. 4., Tomo 1, Nr. 9.

Janos Oláh. Gyümölsfa-kertészeti, (Obstbaum-Cultur) Komárom, 1854.

Antal M. Asványtan. (Mineralogie), Pesten, 1854.

— — Allattán felsőbb Gymnasiumok használatára (Zoologie) Pest, 1854.

Dann die Fortsetzungen verschiedener Zeitungen.

Sämmtlich Geschenke der k. k. oberst. Polizeibehörde.

32 Rubus-Arten des nördlichen Böhmens.

Geschenk des Hrn. H. Reichardt.

Herr Dr. R. Schiner übergibt dem Vereine ein Buch von Camillo Rondani, indem er folgende Bemerkungen beifügt.

Unser verehrtes Mitglied Herr Graf Ferdinand v. Kuenburg hat mich auf seiner Durchreise hier ersucht, Ihnen in seinem Namen ein Buch vorzulegen, welches ihm von dem berühmten Dipterologen Herrn Camillo Rondani als Geschenk für den zoologisch-botanischen Verein eingesendet worden war.

Wenn es schon als höchst erfreulich bezeichnet werden muss, dass der hochgeachtete Herr Verfasser, der nunmehr unser Vereinsmitglied ist, dem Vereine die Aufmerksamkeit erwies, seine Werke unaufgefordert zuzusenden, und so ein Zeugniß zu geben, dass unser bescheidenes und geräuschloses Wirken auch in Italien nicht unbeachtet geblieben ist, so muss andererseits die Gabe selbst in hohem Grade erfreuen.

Camillo Rondani hat seine sehr schätzenswerthen Arbeiten in verschiedenen periodischen Schriften publicirt, welche grossentheils schwer zugänglich sind, und von denen sich einige kaum in Wien vorfinden dürften. Das vorliegende Buch ist nun eine Sammlung von Separatabdrücken vieler seiner Publicationen.

Es enthält 21 theils grössere, theils kleinere Abhandlungen, welche zu verschiedenen Zeiten in den Bologneser Annalen der Naturforscher, in den Annalen der *Academia degli Aspiranti*, in den *Annales de la société entomologique de France*, in Guérin's *Magasin de Zoologie* und in der *Gazetta di Parma* veröffentlicht worden sind.

Ich halte es nicht für überflüssig, den Inhalt dieser Sammlung hier speciell aufzuführen.

1. Estratto con annotazioni della memoria sulle famiglie dei ditteri europei; aus den *Nuovi annali delle sc. nat. di Bologna*. Januar 1847.

Enthält eine allgemeine Anordnung sämmtlicher Insecten und eine ausführlichere der *Diptera* insbesondere.

2. Nota seconda per servire alla ditterologia italiana; aus den *Annali dell'academia degli Aspiranti naturalisti*. Vol. III. (Neapel).

Rondani zerlegt die von Macquart aufgestellte *Asiliden*-Gattung *Xiphocera* in die beiden Gattungen *Elasmocera* und *Opegiocera* und führt von ersterer eine neue italienische Art (*E. cingulata*) an.

3. Nota terza per servire alla ditterologia italiana; aus den *Annali dell'academia degli Aspiranti naturalisti*. Vol. III.

Enthält die Beschreibung einer neuen *Syrphiden*-Art aus Italien, das *Lasiophticus* (*Syrphus*) *Gemellarii* Rdi.

4. Nota quarta per servire alla ditterologia italiana; aus den *Ann. d. scienze nat. di Bologna*. Juli 1847.

Rondani restituirt die von Robineau-Desvoidy aufgestellte *Musciden*-Gattung *Mintho* (*Dexia* F. Meig. Zetterst. — *Sericocera* Macq. — *Wiedemannia* Meig. — *Musca* F. Scop. Fall.) und führt zu den bekannten Arten *M. compressa* F. und *M. praeceps* Scop. eine neue Art *M. lacera* Rdi. auf. Letztere ist abgebildet.

5. Nota sexta pro dipterologia italica; aus den *Ann. de la soc. entomologique de France*.

Enthält eine neue italienische Art der Gattung *Ceria* (*C. Petronillae* Rdi.) für welche Rondani die neue Gattung *Sphiximorpha* aufstellt und hierzu auch *Ceria subsessilis* Ill. zieht. Die neue Art ist abgebildet.

6. Ein Auszug aus dem *Bulletin* der *Ann. de la soc. ent. de France*, worin eine neue Art der Gattung *Ochthera* (*O. Schembrii* Rdi.) beschrieben wird.

7. *Species italicae generis Phlebotomi* R d i. (*Fragmentum, septimum ad inserviendam dipterologiam italicam*) Aus den *Ann. de la soc. entom. de France*.

Enthält *Phleb. papatasi* Scop., *minutus* R d i. und *molestus* Costa. Mit einer Abbildung.

8. *Genera italica Conopinarum distincta et descripta*. Aus den *Ann. de la soc. entom. de France*.

R o n d a n i stellt die neuen Gattungen: *Leopoldius*, *Conopaejus*, *Conopoideus* und *Conopilla* auf und beschreibt aus der ersteren die neuen Arten *L. erostratus* R d i.; *L. diadematus* R d i. Von Letzterer ist eine Abbildung aus Guérin's *Magasin* angefügt.

9. und 10. Zwei Auszüge aus Guérin's *Magasin de Zoologie* mit den Beschreibungen und Abbildungen der neuen Arten *Merodon armipes* R d i. und *Spazigaster* (*Syrphus*) *apennini* R d i.

11. *Compendio della seconda memoria ditterologica*. Aus den *Nuovi ann. delle scienze nat. di Bologna*. November 1846.

Wir begegnen hier einer neuen Anordnung der *Cecidomyziden* mit den neuen Gattungen *Mimosciara*, *Micromyia*, *Neurolyga*, *Porricondyla*, *Phytophaga*, *Dasyneura*, *Brachineura* und *Oziryhncus*, sämtlich von Rondani aufgestellt und näher charakterisirt. Hierzu eine erläuternde Abbildung.

12. *Species italicae generis Chrysotoxi* (*Fragm. decimum ad inserviendam dipterol. ital.*) Aus den *Ann. de la soc. entom. de France*.

Es werden hier folgende italienische Arten als neu aufgestellt und beschrieben: *Chr. italicum* R d i., *Chr. cisalpinum* R d i., *Chr. parmense* R d i., *Chr. chrysopolita* R d i., *Chr. tricinctum* R d i. Hierzu eine erläuternde Tafel.

13. *Sulle differenze sessuali delle Conopinae e Myopinae*. (*Memoria undecima per serv. alla ditterolog. ital.*) Aus den *Nuovi ann. delle scienze nat. di Bologna*. Jänner 1845.

Eine physiologische Abhandlung.

14. *Descrizione di due generi nuovi di insetti ditteri*. (*Memoria duodecima per serv. alla ditterol. ital.*) Aus den *Nuovi ann. delle scienze nat. di Bologna*. Jänner 1845.

Die neuen Gattungen *Phytomyptera* und *Bigonicheta* R d i. gehören zur Familie der *Tachinarien* und sind hier näher charakterisirt und erläuternd abgebildet. Von der ersteren ist *Ph. nitidiventris* R d i., von der zweiten *B. Mariettii* als neue italienische Art angeführt.

15. *Sulle specie italiane del genere Merodon*. (*Memoria decima quarta per serv. alla ditterol. ital.*) Aus den *Nuovi ann. delle scienze nat. di Bologna*. October 1845.

Als neue Arten finden sich hier beschrieben: *M. bulborum*, *tuberculatus*, *italicus*, *subfasciatus*, *armipes*, *varius*, *nigritarsis* und *sicanus*.

16. *Dipterorum species aliquae in America aequatoriali collectae a Cajetano Osculati observ. et distinctae novis breviter descriptis a C. Rondani.* Aus den *nuovi ann. delle scienze nat. di Bologna*, November und December 1850.

Enthält die Beschreibung folgender neuen Arten: *Eristalis funereus*, *Syrphus excavatus* und *fasciventris*, *Dejeania honesta*, *Cyphocera decorata*, *Hystiricia palpina*, *Blepharopoda* (nov. gen.) *pilitarsis*, *Exorista longa*, *Sarcophaga varipes* und *pigmea* (sic!), *Mya* Rdi. (nov. gen.) *versicolor* und *Jonicroma*, *Grallomyia* Rdi. (nov. gen.) *Osculati*, *Mallophora Macquartii* und *cilicrura*, *Dasygogon bombimorpha* und *parvus*, *Asilus therevinus*, *Pangonia laterina* und *Silvius nubipennis*. Die neuen Arten sind sämmtlich von Hrn. Rondani aufgestellt.

17. *Osservazioni sopra alcune specie di esapodi ditteri del Museo Torinese.* Aus den *nuovi ann. delle scienze natur. di Bologna*. September und October 1850.

Neu beschrieben sind: *Eristalis Nili*, *Syrphus albitarsis*, *Conopaeus aegyptiacus*, *Epalpus* Rdi. (nov. gen.) *rubripilus* und *pallitarsis*, *Cryptopalpus* Rdi. (nov. gen.) wozu *Micropalpus ornatus* Macq. gezogen ist; *Exorista rufilatera*, *Genèa* Rdi. (nov. gen.) *macutiventris*, *Sarcophaga pudica*, *Mya* Rdi. (nov. gen.) *versicolor* und *semidiaphana*, *Pyrellia ochrifacies*, *Grallopora* Rdi. *) (nov. gen.) mit der Wiedemann'schen *Calobata annulata*, *Tanypeza callitarsis*, *Psilopus ducalis*, *Leptipalpus* Rdi. (nov. gen. zu den Leptiden) *brasiliensis*, *Dasygogon claviger*, *Acnephalum niticola*, *Asilus barbiventris* und *tibialis*, *Ommatius costatus*, *Andrenomyia* Rdi. (nov. gen. bei Nemestrina) mit *N. albosciata* Wied., *Sargus claviiventris*, *Chrysochlora maculiventris*, *Tabanus nigro-caeruleus*, *brasiliensis* und *cheliapterus*, *Plectia simitis*, *Bibio intermedius*, *Tipula marmoripennis* und *Pachirhyna* (sic.) *pulchella*.

Die neuen Arten sind von Herrn Rondani aufgestellt, beschrieben und theilweise durch Abbildungen erläutert.

18. *Osservazioni sopra parecchie specie di esapodi affidici e sui loro nemici.* Aus den *nuovi ann. delle scienze naturali di Bologna*. November 1847.

*) Rondani bildet aus *Calobata* Meig. folgende Gattungen: *Mimegralla* (*Cal. caeruleifrons* Mcq.), *Grallopora* (*Cal. albimana* Mcq.), *Grallomyia* (*Cal. tarsata* Wied.), *Rainieria* (*Cal. calceata* Fall) und *Calobata* Meig. (*Cal. cothurnata* Pz.).

Wir finden hier die neue Art *Aphis terricola* Rdi. mit seinem Feinde, der Larve von *Pipiza varians* Rdi., dann die Aphidenfeinde *Paragus bicolor* Ltr., *Coadunatus* Rdi. *quadri-fasciatus* Meig., *Leucopis aphidivora* Rdi., *lusoria* Meig., *aphidiperda* Rdi., *bursaria* Rdi. und *Misaphida* Rdi., *Cecidomyia aphidimyza* Rdi. und mehrerer hierbei beobachteter Hymenopteren. Die neuen Arten der Aphiden, Diptera und Hymenopteren, theilweise durch Abbildungen erläutert, sind genau beschrieben und auch die betreffenden Beschreibungen der Larven und Puppen beigegeben.

19. und 20. Zwei Auszüge aus der *Gazetta di Parma* vom Jahre 1852, worin das häufige Auftreten einer neuen Aphiden-Art, *Aphis graminum* abgehandelt wird.

21. *Sugli insetti creduti produttori della malattia della vite*, ebenfalls aus der *Gazetta di Parma* vom Jahre 1854.

In dem vorliegenden Bande sind 30 neue Gattungen und 81 neue Arten beschrieben, von denen freilich Manche, durch die unerbittliche Strenge späterer kritischer Untersuchungen eingehen dürften, die aber immerhin ein Zeugniß von dem Eifer und Scharfsinne des ausgezeichneten Autors bleiben werden.

Ich unterlasse es hier, Ihnen jene Einwendungen anzugeben, die gegen die eine oder die andere der von Rondani aufgestellten Behauptungen und Ansichten von kompetenter Seite her geltend gemacht worden sind. Es bleibt trotz derselben und bei voller Anerkennung vieler Mängel zu dem Ruhme Rondani's noch so viel des Vortrefflichen übrig, dass er mit Recht zu den ersten Grössen entomologischer Studien und Bestrebungen gezählt werden muss.

Für uns erscheint es von grossem Werthe, dass Hr. Rondani, der einzige Dipterologe Italiens, mit uns in Verbindung getreten ist, und dass wir durch ihn hoffentlich in die Lage kommen werden, die Dipteren-Fauna des Südens näher kennen zu lernen

Herr Dr. R. Schiner legt ferner im Namen des Herrn Friedr. Brauer, welcher durch ein sehr trauriges Familienereigniss verhindert war, anwesend zu sein, eine für die Vereinsschriften bestimmte Abhandlung über die *Neuropteren* der Bernsteinafauna von Herrn Dr. H. Hagen zu Königsberg in Preussen vor, und verbindet damit folgende Eröffnung.

Meines Wissens ist der berühmte Hr. Dr. H. Hagen der erste von den nicht-österreichischen Gelehrten, welcher unsere Vereinsschriften benützt, um seine Forschungen bekannt zu machen.

Es liegt hierin eine Anerkennung, welche zu den erfreulichsten Resultaten unserer Vereinsthätigkeit gezählt werden muss. Die Zeit, wo wir

unsere Entdeckungen und Beobachtungen noch durch auswärtige Organe verbreiten zu lassen gezwungen waren, ist nicht so weit zurück, um den unangenehmen Eindruck völlig verschmerzt zu haben, den diese Abhängigkeit von Fremden jederzeit in uns erweckte.

Um so ermuthigender muss es erscheinen, dass wir nunmehr in der Lage sind, nicht nur unsere eigenen Arbeiten, sondern auch diejenigen tüchtiger Gelehrter des Auslandes in unsern Publicationen drucken zu lassen.

Hr. Dr. Hagen hat in der eingesendeten Abhandlung die Ergebnisse seiner Untersuchungen über die Bernstein-*Neuropteren* kurz zusammengestellt und so einen Prodomus seines grösseren Werkes verfasst, das demnächst in einer besonderen Ausgabe erscheinen wird.

Er ist hierbei zu Resultaten gelangt, welche von jenen, die Herr Göppert in seiner der Berliner Akademie der Wissenschaften übergebenen Bernstein-Flora mittheilte, ganz und gar verschieden sind. Göppert ist nämlich der Ansicht, dass im Bernsteine eingeschlossene Gewächse mit denen der Jetztwelt grossentheils identisch seien, was Hagen und mit ihm die meisten Naturforscher Preussens im hohen Grade bezweifeln.

Ueber die in Bernstein eingeschlossenen Diptera verdanken wir meinem hochverehrten Freunde, Hrn. Dr. Löw, eine sehr gründliche Arbeit. Auch dieser Gelehrte war gezwungen, der neuen Formen wegen, die hier auftraten, neue Gattungen oder Arten zu schaffen. Dass es sehr wichtig erscheint, auszumitteln, ob noch derzeit lebende Geschlechter im Bernstein eingeschlossen sind, oder ob die daselbst gefundenen Geschöpfe einer bereits ausgestorbenen Erdperiode angehören, liegt auf der flachen Hand. Ich halte mich nicht für competent, hierüber ein Urtheil auszusprechen, glaube aber dass künftige Forschungen, Dr. Hagen's Ansichten vollständig zu bestätigen geeignet sein dürften.

(Den vollständigen Aufsatz des Herrn Dr. Hagen siehe in den Abhandlungen.)

Der Vorsitzende, Herr Bergrath Fr. Ritter von Hauer bemerkt hierauf, dass die am Schlusse des eben erwähnten, von Herrn Dr. R. Schiner im Auszuge vorgelesenen, so wichtigen Aufsatzes des Hrn. Dr. H. Hagen mitgetheilte Angabe, dass der Karpathen-sandstein Bernstein enthalte, auf einer Verwechslung zu beruhen scheine. Die schönen Bernsteine, welche in den Steinbrüchen hinter dem Eisenbründl südlich unmittelbar bei Lemberg vorkommen, und von denen durch die Herren Sacher und Nechai zahlreiche Exemplare auch in die hiesigen Sammlungen gelangten, gehören nicht der Formation des Karpathensandsteines, sondern der Miocen-, oder besser Neogen-Formation an. Eine ausführlichere Schilderung

ihres Vorkommens verdankt man Herrn Dr. A. Alth¹⁾ und Dr. Kner²⁾. Sie haben bisher keine Einschlüsse von Thieren oder Pflanzen geliefert. Eine ältere Angabe von Stütz³⁾ über das Vorkommen von Bernstein im Wiener Sandstein bei Wien werde von diesem Autor selbst bezweifelt. Er führt an im Jahre 1603 solle ein S. Rupper im Gebirge am Kirchbach bei Königstetten und St. Andrä Bernstein gefunden haben, und es sei eine Zeit lang auf dieses Fossil gebaut worden. Auch gehe die Sage, dass man im Walde noch Bernstein finden solle; doch konnte er selbst nie einen von da zu sehen bekommen.

Uebrigens finden sich in der Literatur manche Nachrichten über das Vorkommen von Bernstein in älteren Formationen. So fand Glocker⁴⁾ dieses Fossil in dem Grünsande bei Uttigsdorf und Langenlutsch, bei Walchow und Obora, dann bei Haviena in Mähren; Reuss⁵⁾ in der Gosauformation von St. Wolfgang, dann⁶⁾ zu Skutsch unfern Richenburg im Chrudimer-Kreis, im Pläner u. s. w. Auf das Alter der Formation, welcher die Bernsteine der Ostsee angehören, erlauben diese Vorkommen jedoch keinen Schluss, da in ihnen die Thiere und Pflanzen, welche jene characterisiren, fehlen.

Herr Bergrath Fr. Ritter von Hauer hält folgenden Vortrag.

Schon in der letzten Monatsversammlung war das kostbare Geschenk, welches der Verein dem gnädigen Wohlwollen Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Herzogs Maximilian in Baiern verdankt, Theodor's schöne Arbeit über den *Ichthyosaurus trigonodon* in der Local-Petrefacten-Sammlung von Banz in Baiern, vorgelegt worden. Der hohe wissenschaftliche Werth dieser Arbeit veranlasst mich noch einmal auf dieses Werk zurückzukommen, und Einiges über den Inhalt desselben mitzutheilen.

Die ersten Reste von *Ichthyosauriern* wurden 1812 von Home in England genauer beschrieben. Das erste vollständige Skelet entdeckte Sir

¹⁾ Haidinger's Naturwissenschaftliche Abhandlungen, III. Band, 2. Abschnitt, Seite 185.

²⁾ Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt, II., 2. Hft., S. 163.

³⁾ Mineralogisches Taschenbuch, S. 205.

⁴⁾ Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften, III. S. 227.

⁵⁾ Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt, II., 4. Hft., S. 59.

⁶⁾ Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft, III., S. 13.

Henry T. de la Beche im Jahre 1819. Längere Zeit hindurch blieben die englischen Liasschichten der Hauptfundort für diese Skelete, erst später wurden die nicht minder reichen deutschen Fundstellen, vor Allem Banz in Baiern und Ball in Württemberg, mehr ausgebeutet.

Das Materiale, auf welches sich Theodori's Arbeit stützt, ist lediglich dem Lias von Banz entnommen. Die Localpétrefacten-Sammlung, die er an diesem Orte gemeinschaftlich mit Hrn. Pfarrer A. Geyer im Jahre 1829 anlegte, wurde durch eine Stiftungsurkunde weiland Sr. königl. Hoheit des Herrn Herzogs Wilhelm in Baiern als Bestandtheil des aus dem dortigen Gute errichteten Familien-Fideicommisses des herzoglichen Hauses erklärt, und dadurch ihr Bestand für alle Zukunft gesichert. Sie ging als Erbtheil in den Besitz Sr. königl. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Herzogs Maximilian in Baiern über. Mit welcher Munificenz der hohe Herr im Interesse der Wissenschaft diese Sammlung pflegt, und sie zur Erweiterung der Kenntnisse nutzbringend zu machen versteht, das bezeugt wohl am besten das vorliegende Buch mit seinen prächtvollen Abbildungen, welches auf seine Kosten in Druck gelegt, und an wissenschaftliche Anstalten vertheilt wurde.

Die Ueberreste der *Ichthyosaurier* sind der Glanzpunct der Banzer Sammlung. Durch ein sorgfältiges Studium aller in derselben befindlichen Reste, gelangte Hr. Dr. Theodori zu ganz neuen, oder doch bisher nur wenig benützten Anhaltspuncten zur Unterscheidung der einzelnen Arten. Als eines der wichtigsten derselben bezeichnet er die Formen der Gelenke und Articulationen überhaupt, von denen namentlich die der Wirbel und des Rabenschnabel-Fortsatzes in allen Altersstufen eine unveränderliche Gestalt besitzen. Geringeren Werth dagegen, als man bisher angenommen hatte, scheint den Zähnen zuzukommen.

Der Beschreibung des *Ichthyosaurus trigonodon*, dessen Kopf über 7 Fuss Länge misst, und der im Ganzen eine Länge von über 30 Fuss erreicht haben musste, ist der grösste Theil der Arbeit gewidmet. Durch überzeugende Gründe wird dargethan, dass sich diese Art durch sichere Merkmale von dem zunächst verwandten *I. platyodon* unterscheide. Ausser dieser Art bewahrt die Sammlung noch mehr oder minder vollständige Reste von 7 weiteren Arten, von denen bisher nur zwei bekannt waren. Alle sind so ausführlich, als die erhaltenen Skelettheile es zulassen, beschrieben. Es möge nur noch erwähnt werden, dass eine Art, der *I. ingens*, von der bisher leider nur erst ein Oberarm vorliegt, nach der Grösse dieses Knochens zu schliessen, eine Länge von etwa 60 Fuss erreicht haben musste.

Von dem Vereinssekretär, Hrn. J. v. Hornig, werden schliesslich nachstehende, im Laufe des Mai 1854 an den Verein gelangte literarische Beiträge mitgetheilt.

Ein Schreiben des Vereinssekretärs Herrn G. Frauenfeld aus Dalmatien, enthaltend die Schilderung eines Ausfluges von Spalato nach Sign.

Mit dem anbrechenden Morgen des 7. Mai 1854 war Alles in Bewegung ganz Spalato zu schmücken. Von den Scogli, in weiter Entfernung von den Küsten, selbst tief aus dem Innern der Morlakei hatte sich eine ausserordentliche Menge der Bewohner in den verschiedensten Kostümen versammelt, um dem Feste des San Donnio, ersten Bischofs von Salona, und Märtyrers, dessen in Silber getriebener Kopf von dem gegenwärtigen Bischofe von Spalato in feierlicher Procession herumgetragen wurde, beizuwohnen. Da dieser Tag zugleich Kirchweih und Jahrmarkt ist, so waren, obwohl an einem Sonntage, doch alle Buden geöffnet, und Kaufstände errichtet, und die wogende Menschenmenge trieb sich in den engen, düstern Gassen drängend herum. Für Nachmittag war Tombola, eine Art Lotto, bestimmt, das ich aber, wenig Freund von allem lärmenden Gewühle, nicht abwartete, sondern eine Gelegenheit nach Sign benützte, um mir daselbst die bisher nur aus der Cettina bekannte *Autopyge Hügelii* H. & K. zu verschaffen.

Eine prachtvolle Strasse führt durch Rebengelände nach dem zu einem unbedeutenden Orte herabgesunkenen, an dem gleichnamigen Flusse gelegenen Salona, hinter welchem sich sodann die Strasse bergaufwärts nach dem Fort Clissa erhebt, welches diesen einzigen, von der Türkei durch das Cettinathal herab nach Spalato an die Küste führenden Pass vollkommen beherrscht. Das, eine Oase in der Wüste bildende Reb- und Culturland von Spalato und Salona war nunmehr verschwunden, nur sparsam grüne Fleckchen in Gräben und Schluchten unterbrach das starre todte Steinmeer, durch das der Weg führt. Es ist ein Anblick, wie man ihn sonst nur über der Krummholzregion zu finden gewohnt ist, während hier und da eine Gruppe von Eichen gar wohl zeigt, dass die Uebereinstimmung nur scheinbar ist. Nur ein kleines, wieder mit mehr zusammenhängend bebautem Grunde versehenes Thal, worin das Dorf Dizmo liegt, unterbricht diese, an drei Stunden dauernde Fahrt über die Höhe, bis der Blick überrascht das tief zu Füßen liegende weitgedehnte Thal der Cettina überschaut. Die schon von Clissa aus sichtbaren dinarischen Alpen, mit dem Mons Prologho in der Mitte, dehnen sich einer langen Linie, rechts mit dem ziemlich isolirten colossalen Biokovo, links mit dem weniger hervorragenden, doch weit mächtigeren Dinara schliessend, aus, um eine von der Cettina durchzogene flache Ebene, in welcher dieselbe ausgedehnte Sümpfe bildet, einzuschliessen. Der Eindruck den dieses Thal gewährt, ist ein vollkommen veränderter. Ein zusammenhängender, von der Pflugschar in langen Furchen ungehindert durchzogener Getreideboden, mit der Saaten sammtnem Grün, ein lang entwöhnter Anblick erquickt das Auge. Während man im Felsgebiete die ganz gleichartig aussehenden Wohnorte nur mit Mühe entdeckt, bilden die zahlreicheren Gruppen von Hütten in kleinen Dörfern hier eine lieblichere Abwechslung. Die Häuser

fängen an das bombenfeste Aussehen zu verlieren. Die Wände sind hier und da mit Mörtel bekleidet, die Dächer mit Stroh gedeckt; selbst lehmbedeckte Hürdenwände sieht man hin und wieder. In Sign, dem Hauptorte des Thals, ist selbst theilweise das alterthümliche schwerfällige Dach der Hohlziegl verschwunden, und hat dem elegantern flachgedeckten Platz gemacht. Nur die Tracht der Männer ist jener der Küste gleich, während die der Weiber weit verschieden, namentlich deren Kopfputz viel zierlicher ist. Sign selbst liegt an einem Hügel, dessen Kuppe die Spuren einer einstigen Befestigung trägt, von da zieht sich ein niederer Querrücken gegen das dinarische Gebirge. Hinter demselben folgt eine ähnliche Ebene, worauf ein zweiter solcher Querrücken das Thal von Verlicka abtrennen soll. Der ganze Alpenzug des Dinara ist mit Ausnahme weniger Waldstrecken kahler Fels, der in den obgenannten drei Bergen noch zahlreiche schneebedeckte Stellen zeigte, von denen ein frischer Wind den Mangel eines Mantels ziemlich empfindlich fühlbar machte.

In Sign fand ich an dem Kreisarzte, Hrn. Dr. K r a t t e r, einen höchst liebenswürdigen Mann, der mich unendlich freundlich aufnahm. Ich muss dem Hrn. Oberst M a c c h i o, der mich an ihn adressirte, sehr danken, obwohl es bei dem wissenschaftlichen Manne kaum einer weiteren Empfehlung, als naturwissenschaftliche Zwecke, bedurft hätte. Er liess mir, nachdem ich ihm mein Verlangen mitgetheilt hatte, sämtliche Fischer holen, die ich nach dem kleinen schuppenlosen Fische befragte. Sie sagten mir, das seien die *Uklie*, deren es drei schuppenlose gebe, und zwar: *Uklia oschrutje*, *Uklia metschizsa* und *Lissibaba**), während der vierte schuppige von ihnen *Uklia coraviza* genannt ward. Einer derselben erinnerte sich gar wohl vor mehreren Jahren diese Fische für einen daselbst angekommenen Herrn gefangen zu haben. Gegenwärtig befanden sie sich nicht im Flusse, sondern in den Sümpfen. — Um nichts zu versäumen, da nur Mittwochs und Freitags eigentlich Fische auf den Markt gebracht werden, und da mir Herr Dr. K r a t t e r Sumpfstiefeln besorgte, beschloss ich die Fischerei gleich des andern Tages vorzunehmen und selbst mitzumachen, brach daher den nächsten Morgen früh auf, an die Cettina zu gehen. Der Fluss, eine Stunde von Sign entfernt, schleicht auf schlammigem, beinahe uferlosem Bette trüb dahin, hier und da von ein paar Weiden begränzt. Von weitem schon wichen eine ziemliche Anzahl *Larus canus*, die längs dem Flusse auf- und abflogen, ab, um tiefer in dem Sumpfe sich niederzulassen. Eine ganze Schaar von *Tringa variabilis*, offenbar noch am Zuge, suchte am Ufer nach Insecten. Einige dunkelflügelige Seeschwalben konnte ich nicht näher erkennen. Auch einige *Numenius* flogen schon weit ausser Schussweite schreiend auf, um ans gegenüberliegende Ufer zu flüchten. Ein kleiner Trupp Kormorane und weit umher zerstreut eine Menge grauer Reiher, darunter ein paar

*) Ich schreibe die Namen nach der Aussprache nieder.

blendend weisse, fanden sich auf dem Sumpfe, über dem sich einige Flüge Enten herumtrieben, von den aus den zahlreichen Herden einzeln herumziehenden Thieren oder den sie bewachenden Hirten aufgejagt.

Auf der noch trockenen Grasfläche fand sich *Caltha palustris*, sehr üppig blühend, die liebliche *Scilla nutans*, und eine *Euphorbia* noch ohne Blütenschöpfe als vorherrschende Pflanzen. Nach wenigen Zügen mit dem Netze hatte ich schon die Freude in der *Uklia oschtrulje* die gesuchte *Aulopyge* zu erhalten, während *Lisibaba: Cobitis taenia* war. Die *Uklia coraviza*, nämlich die schuppige *Uklia*, ist ein Weissfischchen, während ich die *Uklia metschizza* nicht kannte. Meine übrige Aushente war äusserst gering. *Paludina vivipara*, *tentaculata*, ein *Planorbis*, ein Bluteigel und *Triton taeniata* war das Ganze, neben den gewöhnlichsten *Dytiscus*-, *Cybister*- und *Hydrophilus*-Arten.

Nachmittag ging ich landeinwärts gegen das Gebirge an eine Quelle, hinter Sign, wo bei heftigem Regen nicht selten durch die Gewalt des alsdann mächtig hervordrängenden Wassers Proteen mit herausgerissen werden, wovon ich jedoch gegenwärtig keinen erhalten konnte. Von dem zerfallenen Castelle hat man eine herrliche Uebersicht über das Thal. Einige Paare Thurm Falken hatten von den Ruinen Besitz genommen, und in einem verfallenen unterirdischen Gange, wo vielleicht manchmal die Bewohner bei den Einfällen der Türken Schutz suchten, hatten sich gegenwärtig wohl an zwanzig *Saturnia pyri* geflüchtet, um so unerwarteter hier zu finden, als sehr wenig Obstbäume vorhanden sind. Obstzucht wäre für diese Gegend eine wohlthätige Quelle, die in Getreide-Missjahren, wie namentlich das letztverflossene war, wodurch das ganze Thal in drückendes Elend gerieth, höchst wünschenswerth bliebe. Allein noch ist wenig Sinn für Verbesserung der Lage hier zu finden, und so wie man beim Anblick des Landes beinahe sagen möchte, es sei erst im Entstehen, so ist auch sein Bewohner noch in ziemlich rohem Naturzustande. Ein kräftiger Schlag Menschen, im Gegensatze zu seinem erbärmlichen, verwahrlosten Hausvieh, treibt sich der Dalmate meist müssig herum, die ewig unzertrennliche Pfeife entweder in der Hand, oder wenn er nicht raucht, rückwärts beim Genicke hineingesteckt, dass sie schief über den Kopf hinausragt. Mehr Arbeitsamkeit zeigen die Weiber, und man sieht sie selbst mit Lasten, die sie alle auf dem Kopfe tragen, stets dabei beschäftigt, entweder Wocken und Spindel in der Hand, spinnend oder strickend.

Unreinlichkeit, wie sie im ganzen Süden bekannt, ist auch hier zu Hause, und es ist in Städten an Kaufläden, Esswarenständen etwas ganz Gewöhnliches, eine Arbeit verrichtet zu sehen, die einem den Appetit so ziemlich verleidet, und man braucht sich nicht lange umzutreiben, um an keineswegs abgelegenen Orten in die Lage zu kommen auch andere Sinne auf das unangenehmste in Anspruch genommen zu sehen. Dagegen sind sie äusserst genügsam, und es trifft sich wohl oft, dass Knoblauch, die ganze

Pflanze mit den grünen Blättern roh genossen, als einzige Zugabe zu dem schwarzen Brote die ganze Mahlzeit bildet. Salat, roh wie er aus dem Boden gerissen, wird ebenso verzehrt.

Abends war eine türkische Karavane, von einem Quardian mit zwei Kawassen geleitet, angelangt, welche aus der nah gelegenen Herzegowina mit etlichen fünfzig Saumpferden nach Spalato zog, um daselbst Salz einzukaufen. Wir besahen sie, da sich eben eine Commission zum Ankauf von Pferden allda befand. Diese obwohl klein und unaussehlich, waren doch feste, ausdauernde Thiere.

Am Rückwege nach Sign zeigte mir Hr. Dr. Kratter am gegenüber liegenden Gebirge eine Stelle, wo sich eine grosse Grotte befunde, die tief in die Erde gehe, bis jetzt noch von Niemand durchsucht. Leider konnte ich mich nicht darauf einlassen, sie zu besuchen. Weiter hinauf im Gebirge zeigte er mir eine Stelle, wo im verflossenen Jahre zwei Bären geschossen wurden, wovon der eine über vier Zentner wog. Ueber dem Kamme, schon auf türkischem Gebiete, hat Hr. Dr. Kratter schon vor längerer Zeit eine Mineralquelle aufgefunden, dann eine zweite nicht weit von Sign; von beiden versprach mein lebenswürdiger Wirth später Proben zu einer Analyse nach Wien zu senden.

Des andern Morgens Früh um 3 Uhr machte ich mich auf den Rückweg, wo, auf der Höhe des Gebirges angelangt, die schneidende Kälte mich nöthigte, anzusteigen, um mich durch Gehen doch einigermassen zu erwärmen. Von Fort Clissa herab untersuchte ich alle Bäche, konnte aber in keinem einzigen weder Paludinen noch Simulien oder irgend sonst etwas entdecken. Erst in Salona nahm ich aus dem Flusse daselbst eine mir schon bekannte Sumpfschnecke, dann *Neritina salonitana* und einige Phryganeengehäuse, die in Myriaden an den Steinen sich fanden, mit. In den hart am Flusse gelegenen ausgedehnten Ruinen eines grossen umfangreichen Gebäudes trieben sich *Lacerta crocea*, *Coluber viridiflavus*, *leopardinus* und *Dalitz* herum.

Herzliche Grüsse an alle, die sich meiner freundlichst erinnern.

Aus einem Schreiben des Hrn. F. Schmidt in Schischka bei Laibach an Hrn. G. Mayr in Wien sind folgende Stellen zur Veröffentlichung bestimmt.

Sie werden mich sehr verbinden, wenn Sie die Güte haben werden, bei der nächsten Vereinssitzung nachträglich zu erwähnen, dass das von Hrn. G. Frauenfeld bei der Jännersitzung bekannt gemachte *Carychium obesum* von drei meiner lieben Zöglinge, nämlich von Hrn. Franz und Math. Erjavez und von Hrn. Skuliz, Studierende der 7. Gymnasial-Classe zu Laibach, in der Obergurker Grotte während der verflossenen Ferien gefunden worden ist. Diese jungen Männer machen mir ausserordentliches Vergnügen

und sind nebst Hrn. H. Hauffen unermüdlich, was zur Folge hat, dass fortwährend neue Entdeckungen gemacht werden, wie ich Ihnen bereits gemeldet habe.

Wenn es noch nicht bekannt sein sollte, dürfte es wohl auch angezeigt sein, bekannt zu machen, dass *Purpuricenus dalmatinus* auch in Krain und zwar bei Wipbach vorkommt. Es wurde am 16. Mai 1854 ein Exemplar von meinem Diener an einer Eiche sitzend gefangen. Meine Freude war gross, nachdem ich das Thier in Krain früher nicht sah.

Endlich sind eingesendet worden von Hrn. E. Ohlert, Conrector an der Burgschule zu Königsberg in Preussen „Beiträge zu einer auf die Klauenbildung gegründeten Diagnose und Anordnung der preussischen Spinnen.“ (Siehe Abhandlungen.)

Versammlung

am 5. Juli 1854.

Vorsitzender: Vicepräsident: Herr Dr. E. Fenzl.

Neu eingetretene Mitglieder:

Als Mitglied P. T. Herr	bezeichnet durch P. T. Herrn
<i>Cornalia</i> Dr. Emil, in Mailand	P. v. Strobel u. A. Sennoner.
<i>Eder</i> Albin, Dr. d. Med.	Dr. A. Kerner u. Dr. F. Salzer.
<i>Hauffen</i> Heinrich, in Laibach	F. Schmid u. G. Mayr.
<i>Hesser</i> Anton	A. v. Utteram u. K. Kammerer.

Eingegangene Gegenstände:

Sist. chron. Verz. sämmtl. Werke d. königl. böhm. Gesellsch. d. Wissensch.
Prag 1854, 8.

Mittheilungen über Gegenstände der Landwirthschaft und Industrie Kärntens,
11. Jahrgang, 1854, Nr. 5.

*Rendiconti delle adunanze della R. Accademia economico-agraria dei
georgofili di Firenze, Vol. II., T. 2., Mai 1854.*

Verhandl. d. naturf. Ver. d. preuss. Rheinlande. Bonn 1854, 1, 2. 8.

Register d. 10 Bde. Sitzungsab. d. k. Akad. d. Wissensch. in Wien. 1854.

Sitzungsh. d. k. Ak. d. Wissensch. Wien 1854. 12. 3.

7. Bericht des naturh. Ver. in Augsburg 1854. 4.

Flora, v. d. k. bot. Gesellsch. in Regensburg 1854. 9—24. 7.

Mittheilungen der naturforschenden Gesellschaft in Zürich 1853, 6, 7. 8.

Jahrb. d. k. k. geolog. Reichsanst. 1853. IV. Nr. 4. 4.

Schriftentausch.

Bosse J. W. Vollst. Handb. d. Blumengärtn. Hannover 1840. 4. Bde. 8.

Dietrich F. G. Vollst. Lex. d. Gärtn. und Botanik. 29 Bde. 8.

Curie P. F. Anleitung zum Pflanzenbestimmen. Kittlitz 1835. 8.

Unger Dr. F. Botanische Briefe. Wien 1852. 8.

Ein Herbar mit 1540 Gattungen in 7500 Arten.

Geschenk des Hrn. Dr. J. Castelli.

13 Stück ausgestopfte Vögel.

Geschenk des Hrn. A. Schwab in Mistek.

13 Nummern, Bücher und Fortsetzung verschiedener Zeitungen.

Geschenk der k. k. oberst. Polizeibehörde.

Hr. Dr. A. Kerner hielt über den Beginn der Weinlese um Mautern in Nieder-Oesterreich nach hundertjährigen Aufschreibungen folgenden Vortrag:

Es ist eine bekannte Thatsache, dass der Vegetationsprocess der Pflanzen in einem engen Zusammenhange mit den klimatischen Verhältnissen stehe und dass es ganz vorzüglich die Wärme sei, die den wichtigsten Einfluss auf das Eintreten bestimmter Entwicklungsstadien, wie z. B. auf die Entfaltung der Blätter und Blüthen, den Blattfall und die Fruchtreife ausübt und die ausgezeichneten Forscher Dove und Quetelet haben es versucht, diese Bezüge zwischen den Wärmeveränderungen und der Entwicklung der Pflanzen aufzuklären und auf Gesetze zurückzuführen.

Ihre Untersuchungen haben gezeigt, dass die raschere oder verzögerte Zunahme der Temperatur gleichen Schritt halte mit dem rascheren oder verzögerten Eintritt der einzelnen Entwicklungsstadien der Pflanzen, dass die Pflanze bis zum Eintritte eines bestimmten Entwicklungsstadiums einer bestimmten Wärmesumme bedarf, und dass somit der Vegetationsprocess eine Function der Temperatur sei.

In desto kürzerem oder längerem Zeitraume nun der Pflanze diese Wärmesumme zugeführt wird, desto früher oder später werden auch die einzelnen Entwicklungsstadien eintreten, was ganz besonders für Culturpflanzen von Wichtigkeit ist, indem sich aus den Untersuchungen Dove's auch herausstellte, dass Jahre des Misswachses sich durch eine Erniedrigung der mittleren Jahrestemperatur des betreffenden Ortes auszeichnen.

Es ist wohl nicht erst nothwendig, den Weinbauer zu belehren, dass er in warmen Jahren einer glücklichen Ernte entgegensehen könne, während er nach kaltem Frühjahr und Sommer eine geringere Qualität des producirt Weines zu erwarten habe, und jedem derselben ist es bekannt, dass, je früher die einzelnen Entwicklungsstadien (der für ihn so wichtigen Rebe eintreten, desto besser sich auch die Prognose für seine Ernte stellt, so dass er schon zur Zeit der Blüthe, seine Prophezeiungen über die Güte des zu erwartenden Weines ausspricht. Diese durch Erfahrung gewonnenen Regeln aber in allen ihren Ursachen zu ergründen, alle diese verschiedenen Bezüge aufzuklären und auf Gesetze zurückzuführen, ist Aufgabe der Wissenschaft, welcher gerade in dieser Richtung noch wichtige Probleme zu erforschen übrig bleiben, und es wird gewiss für jeden Naturforscher eine eben so leichte als dankbare Aufgabe sein, über den Eintritt der Entwicklungsstadien allgemeiner verbreiteter Gewächse Beobachtungen zu machen, zu welchen schon vor mehreren Jahren von Hrn. Fritsch durch die kaiserl. Akademie der Wissenschaften eine Anleitung veröffentlicht wurde, indem nur durch gleichzeitige Beobachtungen an möglichst vielen Stationen sich Erfolge für diese Wissenschaft hoffen lassen.

Ich hatte Gelegenheit aus einer, „Gedenkbuch“ betitelten Schrift der ehemaligen Herrschaft Mautern im V. O. W. W., in welcher nebst besonders auffälligen Naturerscheinungen, wie z. B. Erdbeben, grossen Schneefällen u. dgl. auch alljährlich die Zeit des Beginns der Weinlese seit dem Jahre 1754, also durch ein volles Jahrhundert, aufgezeichnet war, diese Angaben zu entnehmen und erlaube mir, da man den Beginn der Lesezeit als gleichzeitig mit dem Eintritt der vollen Fruchtreife ansehen kann und in so ferne ein, wenn auch noch so mangelhafter Aufschluss über das frühere oder spätere Eintreten der Vegetationsepochen in den einzelnen Jahren gegeben wird, die Zusammenstellung dieser Angaben hier zu übergeben, um so mehr, als sich aus derselben einige nicht uninteressante Resultate ergeben.

Der Beginn der Lesezeit schwankte zwischen 49 Tagen. Die früheste Weinlese fiel auf den 9. September des Jahres 1794; die späteste auf den 28. October im Jahre 1805. Im Mittel fiel dieselbe auf den 6. October.

Als das wichtigste Resultat ist anzusehen, dass alle jene Jahre in welchen die Lesezeit schon in sehr frühe Zeit fiel, auch die Qualität des Weines eine ausgezeichnete war, während umgekehrt bei späterem Beginne der Weinlese, auch jene sehr unter der Mittelmässigkeit zurückblieb. — Bei einer Zusammenstellung jener Jahre, in welchen die Lesezeit nahezu an denselben Tag fiel, ergab sich ein, nach Ansicht der Weinkenner, ganz gutes Qualitätenschema, so dass z. B. die Jahre 1794, 1800, 1811 und 1834 in ein und dieselbe Rubrik fallen, während andererseits auch die Jahre 1844, 1849, 1851 und 1853 sich zusammengesellen. Bei fast 50% der Jahre fiel die Lesezeit auf den Zeitraum zwischen 2. und 12. October und es entsprechen auch die in diesen Jahren gewonnenen Weine so ziemlich der mittleren Qualität. — Es wäre gewiss von ungemeinem Interesse von dem

erwähnten Orte ausser diesen Angaben durch eben so viele Jahre Aufschreibungen über andere Entwicklungsstadien der Rebe und über die Temperaturverhältnisse benützen zu können, so wie andererseits eine Zusammenstellung solcher Resultate mit dem Zuckergehalte des Mostes in jedem Jahre und deren Bezüge zu einander höchst wichtige Aufschlüsse zu geben im Stande sein würden.

Nach fünfjährigen Beobachtungen begann in Mauern der Weinstock im Durchschnitte seine ersten Blüthen am 15. Juni zu entfalten und es verflossen bis zur vollen Reife der Trauben im Mittel 122 Tage, wie sich aus folgenden Angaben ergibt :

Im Jahre:	Beginn der Blüthe:	Beginn der Weinlese:	Anzahl der Tage zwischen Blüthe und Weinlese:	Mittlere Jahres- Temperaturen von W i e n:
1849	10. Juni	19. October	131	+ 7,2° R.
1850	12. Juni	15. October	125	+ 7,5° R.
1851	24. Juni	26. October	124	+ 7,3° R.
1852	8. Juni	30. September	114	+ 8,1° R.
1853	21. Juni	17. October	118	+ 7,0° R.

Um nun schon zur Zeit der Blüthe mit Wahrscheinlichkeit die Zeit der Weinlese bestimmen zu können, darf man nur zur ersteren die Zahl 122 addiren, wo man dann durch Vergleich des hieraus erhaltenen Tages der Weinlese mit dem früher erwähnten Qualitätenschema annähernd die Güte des zu erwartenden Weines zu bestimmen im Stande sein wird. Da bei der nicht bedeutenden Entfernung des Beobachtungsortes Mauern von Wien die klimatischen Verhältnisse beider Orte nur geringe Differenzen bieten dürften und die Erhöhung oder Erniedrigung der mittleren Jahrestemperatur, wie sie sich für die einzelnen Jahre in Wien ergab, als Massstab für ähnliche Schwankungen in Mauern angesehen werden kann, so wurden auch die mittleren Jahrestemperaturen der entsprechenden Jahre von Wien der obigen Tabelle beigelegt und es ergibt sich beim Vergleiche derselben mit den übrigen Angaben, dass bei Abnahme der Temperatur auch

der Eintritt der Blüthe und Lesezeit sich verspätete und in gleichem Masse auch die Qualität des Weines eine geringere wurde.

Von den beiden hier beigelegten Tabellen enthält die erstere die Angaben des Beginns der Weinlese vom Jahre 1754 an; die zweite eine Zusammenstellung jener Jahre, in welchen nahezu an demselben Tage die Lesezeit eintrat, zu neun Gruppen.

I.

1754	11. October	1779	7. October	1804	5. October	1829	19. October
1755	24. Septemb.	1780	10. October	1805	28. October	1830	1. October
1756	—	1781	22. Septemb.	1806	26. Septemb.	1831	15. October
1757	30. Septemb.	1782	28. Septemb.	1807	3. October	1832	11. October
1758	6. October	1783	30. Septemb.	1808	23. Septemb.	1833	—
1759	9. October	1784	7. October	1809	26. Septemb.	1834	16. Septemb.
1760	25. Septemb.	1785	14. October	1810	1. October	1835	9. October
1761	26. Septemb.	1786	13. October	1811	9. Septemb.	1836	8. October
1762	8. October	1787	12. October	1812	15. October	1837	16. October
1763	3. October	1788	25. Septemb.	1813	13. October	1838	1. October
1764	5. October	1789	23. Septemb.	1814	8. October	1839	11. October
1765	11. October	1790	8. October	1815	5. October	1840	15. October
1766	6. October	1791	6. October	1816	19. October	1841	17. Septemb.
1767	9. October	1792	22. Septemb.	1817	10. October	1842	5. October
1768	5. October	1793	5. October	1818	1. October	1843	23. October
1769	6. October	1794	9. Septemb.	1819	—	1844	18. October
1770	13. October	1795	12. October	1820	9. October	1845	14. October
1771	11. October	1796	7. October	1821	—	1846	24. Septemb.
1772	8. October	1797	28. Septemb.	1822	19. Septemb.	1847	15. October
1773	—	1798	6. October	1823	12. October	1848	30. Septemb.
1774	3. October	1799	11. October	1824	—	1849	19. October
1775	25. Septemb.	1800	16. Septemb.	1825	8. October	1850	15. October
1776	10. October	1801	21. Septemb.	1826	6. October	1851	26. October
1777	2. October	1802	2. October	1827	4. October	1852	30. Septemb.
1778	28. Septemb.	1803	17. October	1828	3. October	1853	17. October

II.

Es begann die Weinlese	In den Jahren :
Zwischen 7. September und 16. September	1794, 1800, 1811, 1834.
Zwischen 17. September und 21. September	1781, 1792, 1801, 1822, 1841.
Zwischen 22. September und 26. September	1755, 1760, 1761, 1775, 1789, 1806, 1808, 1809, 1846, 1852.
Zwischen 27. September und 1. October	1757, 1777, 1778, 1782, 1793, 1790, 1797, 1802, 1810, 1818, 1830, 1838, 1848.
Zwischen 2. October und 6. October	1758, 1763, 1764, 1766, 1768, 1769, 1774, 1792, 1793, 1798, 1804, 1807, 1826, 1827, 1828, 1842.

Es begann die Weinlese	In den Jahren:
Zwischen 7. October und 11. October	1754, 1759, 1762, 1765, 1767, 1771, 1772, 1776, 1779, 1780, 1784, 1787, 1795, 1796, 1799, 1803, 1814, 1815, 1817, 1820, 1823, 1825, 1832, 1835, 1836, 1839.
Zwischen 12. October und 16. October	1770, 1785, 1786, 1812, 1813, 1831, 1837, 1840, 1845, 1847, 1850.
Zwischen 17. October und 26. October	1816, 1829, 1843, 1844, 1849, 1851, 1853.
Zwischen 27. October und 30. October	1805.

Herr Prof. A. Pokorný besprach den Inhalt eines von dem Vereinsmitglied Hrn. H. W. Reichardt eingesandten Manuscripts: „Verzeichniss der im nördlichen Böhmen gesammelten Pflanzen.“ (Siehe Abhandlungen.)

Herr Secretär G. Frauenfeld verliest folgende von Herrn Farkas Vukotinowic aus Kreuz eingesendete Mittheilung :

Es geschieht sehr häufig, dass man einen und denselben Ort zu wiederholten Malen besucht, ohne alle daselbst vorkommenden Pflanzen bemerkt zu haben; unsere Aufmerksamkeit ist entweder getheilt, oder es gedeihen nicht alle Jahre dieselben Pflanzen an den sonst gewöhnlichen Stellen. Diese Erfahrung machte ich heuer. Ich besuchte im ersten Frühjahr all' diejenigen Plätze, wo ich die *Viola suavis* zu sammeln pflegte, meine Blicke wurden jedoch von dem blassen lieblichen Veilchen abgelenkt, und auf einen neuen Gegenstand gezogen. Es war ein weissblühendes Veilchen; ich hatte dasselbe weisse Veilchen wahrscheinlich auch voriges Jahr an dieser Stelle gesehen aber ich musste es für *Viola odorata albiflora* gehalten haben, denn ich berücksichtigte es gar nicht weiter; nun kam mir aber der Gedanke, diese *Viola* könne die *alba* Besser sein, und ich hob ein Exemplar heraus; bei genauerer Betrachtung gewahrte ich jedoch, dass mir diese unter den dornigen Hecken im Moose stehende *Viola* unbekannt sei; noch einige zur ersten legend, kehrte ich nach Hause und zog Bücher und Herbar zu Rathe um genauere Aufklärung über meinen Fund zu erhalten; die Gleichartigkeit meiner *Viola* mit jenen, wo die *hirta*, *collina* u. s. w. steht, ist so evident, dass ich darüber keinen Zweifel hatte, sie zu einer von diesen einzutheilen, die einzelnen Merkmale waren jedoch so gestaltet, dass sie durchaus keine Identität mit den mir bekannten *Violen* erzeugten, und eben darum nahm ich ihre Beschreibung vor, die ich hier folgen lasse :

Viola acutis, eslagellis, aestate in caudiculos laterales excrescens.

Corolla nivea, petalis duobus superioribus ac quinto impari emarginatis; duobus inferioribus integerrimis, infimo medio 9—11 striis violaceis distincto; fauce pilosa, stigma in rostellum deflexum attenuatum; calcare sepala excedente, rotundato, pallide violaceo, odor plantae levis, suavis, volatilis.

Calycis sepala tria interiora utrinque rotundata, oblonga, glabra exteriora duo latiora acutiuscula, basi ciliata.

Pedunculi glabri, florigeri passim fructiferi semper prostrati, stipulis in medio vel infra medium positis, alternantibus, raro oppositis, anguste lanceolatis, longe acuminatis, laxe ciliatis.

Folia primigena latius cordata, sinu patentia, demum cordata, oblonga, lobis saepe inflexo conniventibus, apice acutiusculo; inaequaliter crenata, ciliata, subtus, costa, petiolisque pubescentibus; folia aestivata hirta, subtus crasse venosa, sinu profundo, angustiore; stipulae inferiores lanceolatae, longe acuminatae, molliter pubescentes, laxe fimbriatae, fimbriis glanduliferis.

Radix perennis, in plures demum caudices divisa, fibrosa; Capsula oblonga, pubescens. Floret initio Aprilis; crescit prope pagum Vukovec in colliculis ad pedem montium Kalnik sitis inter frutices in locis musco obductis pone vias et vineas, in Croatia.

Differt a Viola alba Besser: foliis ovali-cordatis, ætiusculis, inflexis, quae in V. alba subtriangulo-cordata, conspicue acuminata sunt, sinum vero baseos apertum habent; (vide Koch pag. 90, 91) petalis praeterea tribus emarginatis, infimo picto et calcare violaceo; iisdem notis, stipulis ac sepalis secernenda est a V. alba odorata; a viola tandem hirta, collina, campestri, ambigua, sciaphylla distinguitur colore suae corollae, petalorum non minus ac stipularum conformatione.

Diese hier angeführte Beschreibung ist getreu und streng nach der Natur verfasst und ich veröffentliche dieselbe mit der höflichen Aufforderung, die ehrenwerthen Herren Botaniker wollen sich darüber gefälligst äussern: ob diese *Viola* nicht eine neue sei? denn obwohl in den bekannten Werken und im Tauschverkehre eine derartige *Viola* nicht vorkommt, so kann es dennoch sehr leicht möglich sein, dass sie schon irgendwo gefunden, vielleicht auch beschrieben oder benannt sei; denn es tauchen häufig neue Species und Namen auf, was man einerseits gewiss dem regen und stets zunehmenden Eifer der Naturforscher, andererseits aber auch der ziemlich modernen oberflächlichen Species-Fabrizirerei zuzuschreiben hat; der neuen Namen und Species gibt es so viele, dass vereinzelte, vom Sitze literarischer Concentrationen entfernte Naturfreunde unmöglich von allen Neuerungen Kenntniss erlangen können; was die wohlthätigen Erfolge von Vereinen ausser Zweifel setzt. — Diejenigen Herren, die Exemplare von dieser *Viola* zu besitzen wünschen, wollen sich an das Vereins-Mitglied, Herrn Baron Leithner wenden, ich werde ihm zu diesem Zwecke 15—20 Exemplare nächstens zusenden. Von dieser *Viola anonyma*, die ich mir zu taufen (pro casu) einstweilen das Recht vorbehalte, habe ich mehrere Exemplare in Töpfe verpflanzt, damit ich mich von ihrer Beständigkeit überzeuge; ich zweifle aber nicht daran, denn ich habe diese *Viola* an mehreren Stellen, die bis zu einer ganzen Viertel-Stunde von einander entfernt waren, gesammelt; sie war aber immer gleich, man kann sie also nicht als Spielart annehmen, um so weniger, weil sie allein für sich truppenweise, und nie mit anderen *Violen* gemischt vorkommt; bei etwas weniger üppigen und mehr der Sonne ausgesetzten Exemplaren ist die Zeichnung des unteren Blumenblattes blässer, so zwar, dass die violett-färbigen Streifen kaum zu unterscheiden sind, was beim Sporn nie der Fall ist, denn dieser bleibt stets veilchenblau. Ich hoffe aber, dass uns in dieser Hinsicht die Zukunft belehren wird, und ich glaube behaupten zu können, dass die heurige Dürre diesem Veilchen nicht besonders zuträglich war, denn es scheint an mehr feuchten, schattigen, mit Moos bedeckten Plätzen am besten und schönsten zu gedeihen; blassgestreifte — fast gar nicht gestreifte — Exemplare fand ich nur an trockenen, der Sonne ausgesetzten Stellen, wo

noch obendrauf das Moos vertrocknet oder grossentheils ausgerupft war. Ich muss noch die Bemerkung beifügen, dass sich bei getrockneten Exemplaren leider die violetten Farben der Streife und des Spornes nicht länger als zwei, drei Monate erhalten, dann werden sie blass, und so verliert diese *Viola* ihren schönsten Schmuck.

Ferner theilt Hr. G. Frauenfeld aus einem Schreiben des Hrn. L. Kirchner aus Kaplitz, Folgendes mit:

Ich sende Ihnen beiliegend das Verzeichniss meiner in und um Kaplitz theils gefangenen, grösstentheils aber durch die Zucht gewonnenen *Hymenopteren*. Der Zweck, den ich dadurch zu erstreben suche, liegt einzig und allein in dem Wunsche, nur einige, wenn auch noch so wenige Herren zu gewinnen, sich dem Studium dieser höchst interessanten Thiere zu widmen; schon fängt der unermüdliche Herr Dr. G. Mayer an, auch ausser den Ameisen, sich einer anderen Gruppe der *Hymenopteren* zu nähern, und es wäre gewiss höchst wünschenswerth, wenn mehrere Männer Gleiches thäten.

Dass diese Thiere vermöge ihrer Lebensweise zu den Interessantesten gehören, werden Euer Wohlgebornen gewiss nicht verkennen, und es ist nur zu bedauern, dass selbe wegen ihrer Kleinheit und dadurch schwierigeren Bestimmung (z. B. *Pteromalinen*), wie auch wegen ihrer Unansehnlichkeit im Vergleiche zu den *Coleopteren* und *Lepidopteren* von gar Wenigen beachtet werden.

Früher studierte ich Botanik und es waren insbesondere die *Cryptogamen* jene Gewächse, denen ich meine vollste Aufmerksamkeit schenkte, und befand mich in immerwährender Correspondenz mit Reichenbach, Corda, Rabenhorst, Wallrath und Endlicher. Seit 10 Jahren aber studiere ich ununterbrochen *Hymenopteren* und trat auch hier mit Männern in Verkehr, die sich seit lange mit dieser Klasse beschäftigen, anfänglich mit Gravenhorst in Breslau, Hartig in Braunschweig, Ratzeburg in Neustadt-Eberswalde, später mit Haliday, Westwood und Walker und zuletzt mit Wesmael in Brüssel und Dahlbom in Lund, mit welchem Letzterem ich noch immer in Correspondenz stehe. Diese Herren-unterstützten mich bei meinen Studien auf das thätigste, ich dagegen sandte ihnen durch zehn Jahre in Unzahl böhmische *Hymenopteren*, und darunter leider viele, ja sehr viele Seltenheiten, die mir seit mehreren Jahren nicht wieder zu Gesichte kamen. Eine reichhaltige Bibliothek, nahe an 30 Werken, über *Hymenopteren* sowohl Deutschlands als Englands setzten mich mit Hilfe meines Mikroskops in den Stand, fortstudieren zu können; insbesondere verlegte ich mich auf die Zucht, und fast zwei Drittel meiner Sammlung sind gezogen.

Meines Wissens befindet sich in ganz Böhmen kein Hymenopterologe, und durch Hrn. Dr. Redtenbacher erfuhr ich, dass ausser Mayr und Dr. Giraud sich Niemand in ganz Wien mit *Hymenopteren* beschäftigt.

Wien möchte gar viel Seltenes in Bezug auf *Pteromolinen* darbieten; wie wünschenswerth wäre es, wenn sich mehrere Herren damit befassen würden! — Ich möchte durch Zusendung von Originalbestimmungen und allen in meinen Kräften Möglichen unterstützen. Kirchner.

Hr. G. Frauenfeld bemerkt hierbei, dass dieses Verzeichniss (siehe Abhandlungen) weit reichhaltiger als jenes von Hrn. Schäffer aus der Wiener Gegend sei, namentlich in einzelnen Theilen, da im Gegentheile einige Gattungen vielleicht weniger beachtet gering vertreten erscheinen, so z. B. *Nomada* mit einer einzigen Art.

Am Schlusse stellt Herr Dr. Schiner, in Anbetracht, dass mit Ende Juli der grösste Theil der Theilnehmer an den Versammlungen, die Ferien benützt und abreist, den Antrag, die Sitzung im Monat August zu suspendiren, was einstimmig angenommen wird.

V e r s a m m l u n g

am 4. October 1854.

Vorsitzender: Vicepräsident: Herr *Franz R. v. Hauer*.

Neu eingetretene Mitglieder:

Als Mitglied <i>P. T. Herr</i>	bezeichnet durch <i>P. T. Herrn</i>
<i>Benedek Franz</i> , Hochw., Lehrer der Physik am k. k. Gymnasium zu Eperies	<i>D. Bilimek</i> u. <i>V. Totter</i> .
<i>Burkhardt Anton Ulrich</i> , Assistent an der k. k. Centralanstalt für Meteorologie.....	<i>K. Fritsch</i> u. <i>G. Frauenfeld</i> .
<i>Czörnig Karl</i> , Freiherr von	<i>F. Ginzkey</i> u. <i>G. Frauenfeld</i> .
<i>Dimic Theophil</i> , Prof. am Gymnasium zu Carlowitz	<i>J. Zelebor</i> u. <i>G. Frauenfeld</i> .
<i>Frank Alfred</i> , Ritter von, k. k. Hauptmann und Professor der Militär-Akademie in Wr.-Neustadt	<i>Dr. A.</i> u. <i>J. Kerner</i> .
<i>Gerlach Benjamin</i> , Hochw., Professor der Physik in Stuhlweissenburg	<i>D. Bilimek</i> u. <i>V. Totter</i> .
<i>Horváth Sigismund</i> , Professor d. Math. und Physik in Fünfkirchen	<i>V. Totter</i> u. <i>Dr. A. Raspi</i> .
<i>Huguenin</i> , Prof. und Director des bot. Gartens in Chambery	<i>A. Senonner</i> u. <i>G. Frauenfeld</i> .
<i>Landolfi Nik.</i> , Ritter von, Professor an der k. Universität zu Neapel	<i>Dr. A. Raspi</i> u. <i>V. Totter</i> .
<i>Majer Mauritius</i> , Hochw., Professor d. Naturgeschichte zu Fünfkirchen	<i>G. Frauenfeld</i> u. <i>A. Senonner</i> .
<i>Pancic Dr. Josef</i> , Prof. d. Naturgesch. am fürstl. serb. Lyceum zu Belgrad..	<i>J. Zelebor</i> u. <i>G. Frauenfeld</i> .
<i>Raskovich Michael</i> , Professor d. Chemie zu Belgrad	<i>J. Zelebor</i> u. <i>G. Frauenfeld</i> .
<i>Schaschl Johann</i> , in Ferlach bei Klagenf..	<i>L. Müller</i> u. <i>G. Frauenfeld</i> .
<i>Schmidt Coloman</i> , Hochw., Prof. der deutschen und griech. Phylologie zu Rosnau in Ungarn	<i>V. Totter</i> u. <i>Dr. A. Raspi</i> .

Als Mitglied **P. T. Herr** bezeichnet durch **P. T. Herrn**
Smith Friedrich Esquire, Assistent am
 britischen Museum zu London **G. Mayr** u. **G. Frauenfeld**.
Ussner Alexander, Beamter am k. k.
 zool. Museum **G. Frauenfeld** u. **A. v. Petzeln**.
Veskóy Sigismund, Hochw., Professor
 der griech. u. latein. Philologie am
 Obergymnasium zu Eperies **Dr. A. Raspi** u. **V. Totter**.

Eingegangene Gegenstände:

Sitzungs-Berichte d. kais. Akad. d. Wissensch. in Wien, 1854. XII. 4. 5. 8.
 Württemberg. naturw. Jahreshfte. Stuttg. 1854. X. 2. 8.
 Mittheilungen d. k. k. kärnthn. Landwirthschaftsgesellschaft, 1854. 6. 7. 9. 4.
 Lotos. Naturw. Zeitschrift, Prag 1854. 5. 6. 8.
 Jahresbericht d. Wetterau-Gesellsch. in Hanau. 1851 bis 1853. 8.
Bulletin de la Soc. Imp. de nat. de Moscou. 1854. 1. 8.
 Vierter Ber. d. oberhess. Gesellschaft in Giessen, 1854. 8.
 Abhandl. d. naturf. Gesellschaft zu Halle. 1854. II. 1. 4.
Rendiconti d. ad un. d. R. Ac. georgofili di Firenze 1854. 6. 7. 9. 8.
Bulletin d. la Classe phys. d. l'Ac. de St. Petersbourg XII. 279—298. 4.
 Zwanzigster Jahresber. des Mannheim. Ver. f. Naturk. 1854. 8.
 Zeitschr. d. k. k. Gesellsch. d. Aerzte in Wien. X. 5. 6. 7. 1854. 8.
Mémoire de la Soc. R. d. Sc. de Liège. Lüttich 1854. IX. 8.
Mémoire de la Soc. d. Sc. nat. de Luxembourg. 1854. XII. 8.
 Jahrb. d. k. k. geol. Reichsanstalt. Wien 1854. V. 1. 4.
 Verhandl. d. naturf. Gesellsch. zu Basel. 1854. 1. 8.
 Verhandl. d. naturhist. Ver. d. preuss. Rheinlande. Bonn 1854. XI. 3. 8.
Schriftentausch.

Mémoires de la Soc. d. Mus. d'hist. nat. d. Strassbourg. 1853. IV. 2. 3. 4.
 Abhandl. d. Senkenberg'schen naturf. Ges. Frankf. a. M. 1854. I. 1. 4.
 Ueber Bestehen und Wirken des naturf. Vereines in Bamberg. 1852—1854.
 1. 2. 4.
 Schreiben d. landw. Ver. f. Unterfranken u. Aschaffenburg.
Anschluss zum Schriftentausch.

Suess E. Ueber d. Brachiopoden d. Küssener Schichten. Wien 1854. 4.
Pirona Dr. G. *Della vita e Studi di F. Comelli.* Udine 1853. 8.
 — *Voci frutane animale e piante.* Udine 1854. 8.
Hörnes Dr. M. Die foss. Moll. d. Wiener Tert. Beckens. Wien. 7. 8. Fol.
Fritsch K. Beobachtungen über period. Erschein. im Thier- und Pflanzen-
 reich. Wien 1854. 4.

- Gümbel Th. Mon. z. Ergründung der Wein- und Kartoffelkrankheit.
Landau 1854. 8.
- Hauer Fr. R. v. Zur Kenntniss der *Heterophyllen*. Wien 1854. 8.
— Zur Kenntniss der *Capricornen*. Wien 1854. 8.
Geschenk der Herren Verfasser.
- Specimina zool. mosambicana*. Bononiae 1850. 4. 5. 4.
Geschenk des Hrn. G. Frauenfeld.
- Viertes Programm der k. Realschule zu Pressburg 1854. 4.
Drittes Programm der k. k. Oberrealschule der Landstrasse zu Wien. 1854. 8.
Geschenk von jenen Schulen.
- Oersted H. Chr. Die Naturwissenschaft im Verhältnisse zur Dichtkunst.
Leipzig 1850. 8.
- Musculologia italicae spicileg*. Mediol. 1837. 4.
- Bonaparte C. L. *Cheloniorm tabulā analytica* 1836. 4.
Geschenke des Hrn. Dr. A. Tomasek.
- Erster Bericht des naturf. Vereines zu Bamberg. 1852. 4 und
22 Gypsabdrücke räthselhafter Bildungen am Liassandstein von Banz.
Geschenk des Hrn. Dr C. Theodori aus München.
- 29 Nummern, Werke und Zeitungsfortsetzungen.
Geschenk der k. k. oberst. Polizeibehörde.
-

Herr Dr. Hörnes legt das 7. und 8. Heft der: Fossilen Mollusken des Tertiärbeckens von Wien vor, und bespricht in Kurzem den Inhalt desselben in Folgendem:

In diesem Doppelhefte sind 88 Arten, welche den Geschlechtern *Fasciolaria*, *Turbinella*, *Cancellaria* und *Pleurotoma* angehören, beschrieben und auf acht Tafeln abgebildet. Der Verfasser bemerkt bei dem Allgemeinen über das Geschlecht *Fasciolaria*, dass wenn man die beiden Geschlechter *Fasciolaria* und *Fusus* aufmerksam vergleicht, es sich herausstellt, dass zwischen den Formen beider Geschlechter ein Uebergang stattfindet, und dass der Hauptcharacter, auf welchen Lamarck die Trennung basirte, ein unwesentlicher sei. Man bemerkt nämlich selbst bei mehreren *Fusus*-Arten Spuren von Falten, und sieht dieselben bei einigen *Fasciolaria*-Arten ganz verschwinden. Diess war der Grund, warum dieses Geschlecht von mehreren späteren Autoren nicht angenommen wurde; so z. B. betrachtet Cuvier das Geschlecht: „*Fasciolaria*“ nur als ein „*sous genre*“ von *Fusus*; eine Ansicht, die ihre volle Bestätigung bei der Untersuchung der Thiere durch Quoy und Gaymard fand. Diese fanden eine solche Identität der Thiere von *Fusus* und *Fasciolaria*, dass sie sich gezwungen sahen, beide zu vereinigen. Im Gegensatz zu diesen Untersuchungen sollen sich nach Reeve die Gehäuse der lebenden Arten der

Fasciolarien von *Fusus* durch den weiteren mehr soliden röhrenförmigen Bau und den lebhaften Glanz der Farben leicht unterscheiden lassen. Bei den meisten Arten ist die Schale von schönen schwärzlichen, vertieften, paarweise stehenden Linien umkreist, während im Innern der Mündung starke erhabene rothe Linien sichtbar sind.

Die Anzahl der lebenden Arten dieses Geschlechtes ist gering, Lamarck führt nur acht Arten an; während Kiener zwölf und Reeve sechzehn Arten beschreiben und abbilden; doch sind sie ziemlich verbreitet, denn es werden Ceylon, die Philippinen, Australien, West-Afrika, Panama, Mexico und West-Columbien, Honduras, Westindien, das mittelländische Meer und die Inseln des grünen Vorgebirges als Standorte angegeben.

Die fossilen Arten findet man nur in den Tertiärbildungen und zwar in den Eocenschichten vier, in den Neogenen elf. Im Wiener Becken sind bis jetzt nur drei Arten gefunden worden: *Fasciolaria Tarbelliana* Grat. *F. fimbriata* Brocc. und *F. Bellardii* Hörn., von denen nur die erstere etwas häufiger, und zwar in den Sandablagerungen von Grund vorkommt.

Lamarck fasste alle *fusus*-, *pyrula*-, *murex*- und *buccinum*-artigen Formen, die sich dadurch auszeichnen, dass sie an der Spindel zwei bis fünf quer gestellte Falten tragen, unter das Geschlecht *Turbinella* zusammen. Es figuriren also gegenwärtig in diesem Geschlechte Formen von dem verschiedenartigsten Habitus, die aber alle darin übereinstimmen, dass sie quergestellte Falten an der Spindel tragen. Diesem Uebelstand suchten die Conchyliologen schon frühzeitig dadurch abzuheffen, dass sie Unterabtheilungen in diesem Geschlechte machten, ja Schumacher ging so weit, selbst Geschlechter auf die natürlichen Gruppen, welche sich in dem Geschlechte *Turbinella* befinden, zu gründen. So fasste er unter dem Namen *Polygona* alle *fusus*-artigen Formen, deren Typus *Turb. infundibulum* ist, zusammen; unter dem Namen *Cynodona* vereinigte er die *murex*-artigen Formen, deren Typus *Turb. ceramica* ist, endlich unter dem Namen *Lagena* die *buccinum*-artigen, deren Typen *Turb. rustica* und *Turb. leucozonatis* sind; hierzu kommen noch die *pyrula*-artigen Formen, deren Typus *Turbinella pyrum* ist u. s. w. Die Folge wird lehren, ob das eine oder das andere dieser Geschlechter von den Conchyliologen wird angenommen werden, — oder ob die Formen, die jetzt das Geschlecht *Turbinella* bilden, den jeweiligen Geschlechtern, zu denen sie in Betreff ihres Habitus gehören, als besondere Gruppe werden angeschlossen werden müssen. Quoy und Gaimard wenigstens finden zwischen den Thieren der *fusus*-artigen *Turbinellen* und den *Fusen* selbst, nicht den geringsten Unterschied. Es scheint also, dass die Falten an der Spindel kein so wesentlicher Character sei, dass durch das Vorhandensein derselben eine Abtrennung dieser Formen in selbstständige Geschlechter gerechtfertiget erschiene.

Gegenwärtig besteht das Geschlecht *Turbinella* bei den meisten Conchyliologen noch in seiner ursprünglichen Begränzung und Reeve beschreibt

und bildet 73 lebende Arten ab, welche alle den wärmeren Meeren angehören. Die Hauptlocalitäten sind nach ihm: die Philippinen, die Galapagos, Mauritius, Zanzibar, Gambia, Panama, Ceylon, Acapulco, Rio Janeiro, Westindien u. s. w.

Von fossilen Arten sind bis jetzt mit Ausschluss aller zweifelhaften, 22 Arten bekannt, von denen sechs der eocenen und sechzehn der neogenen Epoche angehören.

Im Wiener Becken kommen nur drei Arten vor, und zwar: *Turb. Dujardini* Hörn., *Turb. subcraticulata* d'Orb. und *Turb. labellum* Bon. Sie sind alle Seltenheiten, nur *Turb. subcraticulata* kommt etwas häufiger in Steinabrunn vor.

Die zu dem, von Lamarck zuerst aufgestellten Geschlechte *Cancellaria* gehörigen Formen, waren bei Linné in seinem grossen Genus *Voluta* eingereiht. Lamarck schied sie aus, da sie sich durch ihren, wenn auch schwachen Canal leicht von den *Voluten*, welche eine blosse Ausrandung an der Basis zeigen, trennen lassen, und stellte sie im Systeme in die Nähe von *Turbinella*, zu den *Canaliferen*. So gut abgegränzt und natürlich auch dieses Geschlecht ist, so verschieden sind die Ansichten der Conchyliologen selbst bis heute über seine Stellung im Systeme. Man kennt gegenwärtig nach den neuesten Listen über 80 recente und 60 fossile Arten. Die ersten leben fast ausschliesslich in den tropischen Meeren, nur eine einzige Art, *Cancellaria cancellata* Lam., findet man im mittelländischen Meere. Die Fossilen kommen nur in den Tertiärablagerungen und zwar 17 in den Eocen- und 43 in den Neogensichten vor.

Die geringe Anzahl der Arten in der Eocenzzeit erklärt sich dadurch, dass dieses Geschlecht zu jener Zeit zum ersten Male auftrat, in der späteren Neogenzeit sich mehr entwickelte und endlich in der Jetztwelt ihren vollen Formenreichtum erlangte; doch zogen sich die *Cancellarien* immer mehr zu den tropischen Meeren zurück, so dass gegenwärtig nur mehr eine einzige Art im mittelländischen Meere lebt, die aber auch sehr häufig in den jüngsten Schichten fossil vorkommt. Auffallend ist das Vorkommen von vier Arten in dem Crag von England.

Im Wiener Becken kommen 22 Arten vor und zwar: *Cancellaria Nysti* Hörn., *C. uniangulata* Desh., *C. Partschii* Hörn., *C. lyrata* Brocc., *C. varicosa* Brocc., *C. contorta* Bast., *C. Dufourii* Grat., *C. inermis* Pusch., *C. callosa* Partsch, *C. Bellardii* Micht., *C. Bonettii* Bell., *C. cancellata* Lin., *C. scrobiculata* Hörn., *C. gradata* Hörn., *C. Gestini* Bast., *C. ampullacea* Brocc. var. *C. calcarata* Brocc. var., *C. spinifera* Grat., *C. canaliculata* Hörn., *C. Westiana* Grat., *C. Michelini* Bell., *C. imbricata* Hörn. Von diesen kommen nur folgende etwas häufiger vor: *C. varicosa* Brocc. und *C. cancellata* Lin., in den sandigen Zwischenschichten des Tegels bei Enzesfeld und Gainfahnen. *C. inermis* Pusch. in den Sandablagerungen bei Grund und *C. spinifera* Grat. in den Mergelschichten von Steinabrunn.

Bellardi hat im Jahre 1841 eine treffliche Monographie der in den Tertiärlagerungen von Piemont aufgefundenen *Cancellarien*, in den Schriften der Akademie der Wissenschaften zu Turin veröffentlicht. Er führt nach Ausscheidung aller zweifelhaften Arten und Vereinigung sämtlicher Variitäten mit den denselben entsprechenden Arten aus Piemont 25 Arten an. Vergleichen wir die Anzahl der im Wiener Becken vorkommenden Arten (22) damit, so stellt sich die Fauna des Wiener Beckens als nicht viel ärmer, als jene von Piemont heraus. Dr. Hörnes gedenkt der wesentlichen Hilfe, die ihm Herr Doderlein in Modena, durch Uebersendung sämtlicher *Cancellarien* des dortigen Museums leistete. Herr Doderlein ist schon seit einer Reihe von Jahren rastlos bemüht, nicht nur sämtliche italienische Vorkommnisse zu sammeln, sondern dieselben auch mit Zugrundelegung der gesamten Literatur auf das genaueste zu bestimmen. Die seltene Liberalität, mit der Herr Doderlein dem Verfasser sein ganzes, seit Jahren gesammeltes Material zur Disposition stellt, ist daher um so höher zu schätzen, und wenn die Beziehungen der Wiener Petrefacten zu den italienischen Vorkommnissen richtig und zuverlässig befunden worden, so verdankt Dr. Hörnes diess fast ausschliesslich dieser freundlichen Hilfe. — Den Schluss dieses Doppelheftes bildet das Geschlecht *Pleurotoma* mit 60 Arten. Die wenigen Pleurotomen, welche den alten Schriftstellern über Conchyliologie bekannt waren, wurden von Linné seinem Geschlechte *Murex* zugezählt, und befanden sich in der Unterabtheilung der *Fusi*. Diesem Beispiele folgten Chemnitz, Martini, Schröter und Bruguière, bis endlich Lamarck die Abtrennung der Geschlechter *Pleurotoma* und *Clavatula* vorschlug, welche beide jedoch später von demselben Verfasser in ein einziges vereinigt wurden, indem die grosse Veränderlichkeit ihrer Charaktere die Feststellung einer Gränze nicht zuließ. Alle Autoren beeilten sich dieses Geschlecht anzunehmen, allein es wurden später mehr oder minder glückliche Versuche gemacht, dasselbe wieder in Gruppen aufzulösen, die zu selbstständigen Geschlechtern erhoben wurden; so stellte Schumacher im Jahre 1817 zuerst das Geschlecht *Perron* auf, für Formen, die ein treppenartiges Gewinde haben. Millet bildete im Jahre 1826 aus mehreren tertiären Formen, aus dem Maine- und Loire-Departement in Frankreich ein neues Geschlecht, das er *Defrancia* nannte.

In demselben Jahre stellte Risso das Geschlecht *Mangilia* auf; unter dieser Bezeichnung wurden aber neben wirklichen *Pleurotomen* auch *Rissoen* beschrieben und abgebildet.

Im Jahre 1844 trennte Hinds in der *Voyage of the Sulphur*, zwei neue Genera *Daphnetta* und *Conopteura* ab, von denen sich das erste nur durch den gänzlichen Mangel eines Canales von *Defrancia* zu unterscheiden scheint; während das zweite die *conus*-artigen Formen umfasst, bei welchen der Ausschnitt am rechten Mundrande etwas schwierig ist. Das nicht characterisirte Geschlecht *Sinusigera* d'Orb., *Voy. Amer. mér.* pag. 429, ist nach Philippi wahrscheinlich dasselbe.

Im Jahre 1847 erschien eine treffliche Monographie der in Piemont vorkommenden fossilen *Pleurotomen* von Bellardi, in welcher derselbe die sämtlichen *Pleurotomen* in drei Geschlechter *Pleurotoma*, *Borsonia* und *Raphitoma* zusammengefasst hat. Von diesen wird das zweite Geschlecht nur durch eine einzige Art repräsentirt, welche sich dadurch auszeichnet, dass sie nebst allen übrigen charakteristischen Eigenschaften der *Pleurotomen* eine Falte an der Spindel zeigt. Mit dem Namen *Raphitoma* bezeichnet Bellardi alle kleineren *Pleurotomen*, bei denen der Einschnitt sich hart an der Naht befindet; er zählt dazu *Defrancia*, *Millet* und *Mangilia* Risso.

Ausser diesen Veränderungen hat Gray im Jahre 1847 ein neues Genus *Bella* für Formen vorgeschlagen, die keine Einbuchtung und Einschnitt zeigen.

Im Gegensatze zu allen diesen Versuchen, das Geschlecht *Pleurotoma* zu zerreißen, bleiben Deshayes, Reeve und Kiener dem Geschlechte in seiner alten, von Lamarck gegebenen Begränzung getreu und der Verfasser ist der Ansicht, dass alle diese Versuche so lange unbegründet erscheinen, als sie nicht durch genaue anatomische Untersuchungen der Thiere gerechtfertigt werden.

Bellardi hat das ganze sehr artenreiche Geschlecht in gut abgegränzte Gruppen gebracht, so dass man mit Leichtigkeit die verwandten Formen aufzufinden vermag; durch diese Arbeit ist vorläufig das dringendste Bedürfniss befriedigt, und es muss späteren anatomischen Studien vorbehalten bleiben, zu entscheiden, inwiefern die eine oder die andere dieser Gruppen zu einem selbstständigen Geschlechte erhoben zu werden verdiene.

Die Zahl der bis jetzt bekannten Arten ist sehr gross, so gibt Reeve 369 lebende und Bronn 305 fossile Arten an. Die ersteren finden sich in den tropischen Meeren, doch kommen namentlich die kleineren Formen häufig auch im mittelländischen und selbst in den nordischen Meeren vor. Fossil sollen die *Pleurotomen* nach Münster und Klipstein zuerst in den Cassianerschichten auftreten, doch scheinen diese wenigen Formen andern Geschlechtern anzugehören. Wahrscheinlicher ist es, dass die *Pleurotomen* erst am Schlusse der Kreideepoche erschienen seien.

Im Wiener Becken kommen mit Einschluss der von Bellardi zu *Raphitoma* gezählten, 60 Arten vor. Von dieser finden sich einige sehr häufig, wie z. B. *Pl. cataphracta*, *Pl. turricula*, *Pl. spiralis*, *Pl. obeliscus*, im Tegel von Baden und Möllersdorf *Pl. granulatoincta* und *Pl. pustulata* in Gainfahnen und *Pl. asperulata* und *Pl. ramosa* in den sandigen Schichten von Grund.

Hr. Fr. Brauer gibt einen Beitrag zur Kenntniss des inneren Baues und der Verwandlung der *Neuropteren* (siehe Abhandlungen) und folgende Notiz:

„Die Anzahl der österreichischen *Neuropteren* ist dieses Jahr um Eine Art vermehrt worden, nämlich: *Chrysopa pallida* Schn. (Schnneider *Symb. ad monogr. gen. Chrysopa* S. 99.) Ich fand diese sehr seltene schöne Art, welche bisher nur in Schlesien aufgefunden worden, bei Sittendorf und dem Schlosse Wildeck auf *Pinus abies* in mehreren Exemplaren und zwar Ende September.“

Herr G. Frauenfeld liest einen kurzen Bericht seiner diesjährigen Reise an der dalmatinischen Küste, der er eine Aufzählung der dortigen Algen folgen lässt. (Siehe beide in den Abhandlungen.)

Ferner liest er einen Auszug aus einem Briefe des Herrn Ferd. Schmidt in Laibach:

Um Sie zu überzeugen, dass ich noch immer thätig bin und unsers Vereins gedenke, sende ich Ihnen nebst mehreren Grottenthieren ein Pärchen der erst kürzlich in den Steiner Alpen gesammelten Heuschrecke, die ich im Jahre 1849 zum erstenmale gefangen und in dem illyrischen Blatte Nr. 71, am 4. September als *Ephippigera ornata* beschrieben habe. Sie ist nicht häufig und scheint sehr beissig zu sein, denn die neun Exemplare der ersten Exkursion hatten sich in dem beengten Raume gegenseitig sämmtlich beschädigt und einige aufgezehrt.

Sie erhalten auch Wurzelstöcke des Alpenampfers mit Larven von *Plinthus Megerlei*, die Sie gefälligst bekannt machen wollen. In der kleinen Schachtel finden Sie einige Erbsen mit Larven von *Bruchus pisi*, nebst zwei Raupen, vermuthlich von einer Zünslerart, die gleichfalls in diesen Schoten lebt *). Es ist wohl ohne Zweifel, dass die *Bruchus*-Larve die Erbsen schon vom Ei an bewohnt, und diese Wohnstätte erst spät als vollkommenes Insect verlässt. In Kürze hoffe ich Ihnen lebende Exemplare einer neuen gerippten Grotten-*Helix*, nebst einer glatten, der *Helix hyalina* ähnlichen zu schicken. Letztere hat bestimmt schwarze Augen an den oberen aschgrauen Fühlern, von denen zwei graue Streifen über den ganzen Körper bis zum Gehäuse laufen.

*) Diese Larve gehört zu *Tortrix hamana*.

Zwei Grotten, die ich in unsern Alpen besuchte, lieferten kein *Carychium*, dagegen drei Stunden von hier, ohnweit Demschale in der Grotte Valga Jama fand ich ein solches, leider nur in ein Paar Exemplaren. Ich halte dasselbe verschieden von den von Ihnen bekannt gemachten. Zu meiner nicht geringen Freude fand ich daselbst auch zum erstenmale in dieser Gegend fünf Exemplare von *Sphodrus Schmidtii* Mill., der bis jetzt nur aus den Karsthöhlen bekannt war; ferner acht Exemplare von *Adelops Khevenhülleri*?; ein Exemplar *Adelops byssinus* und ein Exemplar der *Blothrus*-Art, die ich Ihnen aus der Krimberggrotte gezeigt habe, und die kaum Ein Drittel so gross als *Blothrus spetaeus* Schiötte ist. Ich hoffe Ihnen später Weiteres zur Bekanntmachung mittheilen zu können.

Die in dem Fläschchen in Weingeist befindlichen *Phat. cancroides*, ebenfalls von mir in den illyrischen Blättern beschrieben, sind aus der Grotte Siavka, woher auch die Fliegen stammen, die beige-steckt sind, um deren Bestimmung ich Sie ersuche. Die beiden in den Grottenwässern vorkommenden Asselarten dürften noch unbeschrieben sein, und überlasse ich deren Bekanntmachung Ihrer freundlichen Güte.

Ferdinand Schmid.

Diesem schliesst Herr G. Frauenfeld seine Beobachtungen über die ersten Stände von *Plinthus Megerlei* Pz. an. (Siehe Abhandlungen.)

An eingegangenen Manuskripten wird von ihm folgendes vorgelegt:

a) Vogelfauna eines Theiles von Mähren und Schlesien von A. Schwa b. (Siehe Abhandlungen.)

b) Eine Notiz von Herrn J. Finger über eine in einer früheren Sitzung des Vereins vorgelegte Eule:

Die von Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten Richard von Khevenhüller-Metsch dem Vereine vorgezeigte schwarzbraune Eule ist eine Varietät von *Strix aluco*; wenigstens hat sie keine äussern plastischen Kennzeichen, die sie als eigene Art characterisirten. Auch ist sie nach meiner Ansicht nicht einmal klimatische Varietät, da sie in den verschiedensten Regionen in solcher Färbung vorkommt, und nie, wie z. B. *Passer italicus et hispanicus* abgesondert in diesem Kleide, sondern immer in Gesellschaft mit gewöhnlich gefärbten Individuen, wie andere variationsreiche Arten. — So hat sie Graf Wodzicki in den galizischen Karpathen zahl-

reich gefunden, immer aber vermisch mit grauen und rothen Exemplaren. — Pregel brachte sie aus dem südlichen Ungarn, und Oberförster Lang in Baiern (Braunau) von seinen Revieren. — So viel jedoch scheint sich herauszustellen, dass diese Varietät häufiger in den Ebenen als in den Höhen vorkommt.

- c) Eine Abhandlung über einige in Steiermark vorkommende *Zygaenen* von Herrn Georg Dorfmeister, nebst Larven, Puppen und Schmetterlingen als Belege; so wie
d) Zur Lebensart der Raupe von *Limenitis Populi* O, von eben Demselben. (Siehe Abhandlungen.)

- e) Die Beschreibung der Raupe von *Agrotis sagittifera* Hb. von Herrn Vincenz Dorfmeister:

In der Hälfte Mai heurigen Jahres fand ich ein kleines, mir unbekanntes *Noctuen*-Räupchen fressend auf *Jurinea mollis*. Nach längerem Suchen fand ich noch ein zweites derselben Gattung bei einem Strauche unter dünnen Blättern. Beiden Raupen legte ich nebst *Jurinea mollis* die verschiedensten Pflanzen vor, doch sah ich nicht, dass sie ausser ersterer, in deren Blüthenköpfe sie sich hineinfressen, etwas berührten; sie kamen nur des Nachts zum Vorschein, während sie sich bei Tage, manchmal ziemlich tief, in die Erde wühlten. Sie häuteten sich noch zweimal, und erreichten im halben Juni ihre volle Grösse von circa $1\frac{1}{2}$ Zoll.

Da ich trotz mehrmaligen Suchens keine derartige Raupe mehr fand, so war ich leider nicht in der Lage, eine ausblasen zu können, indem ich die Erfahrung habe, dass man durchschnittlich erst von drei Raupen mit einiger Sicherheit auf ein Resultat rechnen kann. Es entwickelte sich auch von diesen zwei Raupen nur ein Schmetterling, in der zweiten Puppe lag der vollkommen ausgebildete Schmetterling in Fäulniss übergehend. Ich empfehle demjenigen, der diese Raupe erzieht, die Puppe trocken zu halten, da mir, wie ich glaube, die Eine nur in Folge, obwohl mässigen Einfeuchtens zu Grunde ging.

Der Bau ist ziemlich walzenförmig, der Kopf nicht gross, flach, lichtbraun, die Farbe des Körpers braungrau, mit vielen feinen dunkleren Atomen, deren Anhäufung eine Mittellinie und einen, nach oben nicht scharf begränzten breiten Seitenstreifen bildet. An der unteren Gränze des letzteren stehen die schwarzen Lüfter. Von da angefangen ist der ganze Bauch fast weiss, mit einzelnen erhabenen, glänzend braunen Punkten besetzt.

Vom vierten Gelenke angefangen, stehen auf jedem vier schwarze Punkte, die vorderen zwei näher beisammen; auf dem zweiten und dritten Gelenke bilden diese vier Punkte eine Querlinie, auf dem vorletzten ein Quadrat.

Die Afterklappe und das Nackenschild sind bräunlich glänzend, Letzteres ist nicht sehr breit, von einer helleren Mittellinie durchschnitten. Die Klauenfüsse sind blassbraun, die übrigen mit der Bauchfarbe gleich.

Ende Juni verwandelt sie sich in einer leicht gebrechlichen Erdhülle zu einer hellbraunen Puppe.

Entwicklung: Mitte bis Ende Juli.

Herr J. v. Hornig eröffnet, dass er durch die so eben mitgetheilte Notiz des Herrn V. Dorfmeister in Wien veranlasst sei, Folgendes zu erwiedern:

Die Beschreibung der ersten Stände der mit *Ruris* verwandten und einiger andern *Agrotis*-Arten gehört unstreitig zu den schwierigsten lepidopterologischen Aufgaben. Herr von Hornig hat dieser Gattung seit Jahren die grösste Aufmerksamkeit zugewendet, von *Agrotiden*: *Ruris*, *Obelisca*, *Aquilina*, *Tritici*, *Fumosa*, *Segetum*, *Decora*, *Lucipeta*, *Sagittifera* u. m. a. nicht selten erzogen, die Raupenbälge in Mehrzahl präparirt, und die Unterscheidungsmerkmale der Raupen sowohl nach den Bälgen als nach lebenden Thieren aufzufinden sich vielfach bemüht; doch vergebens. Die Raupen der genannten Arten variiren nicht nur je nach ihrem Alter ungemäss in Farbe und Zeichnung, sondern dieselben Abweichungen, namentlich in der Zeichnung des Kopfes (und diese dürfte zuletzt denn doch noch ein Criterium bieten), wiederholen sich auch bei gleich ausgewachsenen Exemplaren Einer und derselben Species. Die Merkmale, welche beim ersten Anblick charakteristisch scheinen, lassen bei genauerer Untersuchung in allen Uebergängen bis zur grössten Verloschenheit auch bei Raupen sich auffinden, die man nach ihrem übrigen Character entschieden für eine andere Art halten möchte. Die Erscheinungszeit gibt der langen Lebensdauer wegen eben so wenig einen Anhaltspunct, als die Nahrung der polyphagen Raupen oder die Verbreitung dieser Thiere, die meist zu den in der grössten Ausdehnung vorkommenden gehören. Selbst von den Schmetterlingen scheinen Herrn von Hornig einige bisher nicht hinreichend abgegränzt, denn er erzog Exemplare, die das Mittel zwischen *Ruris* und *Obelisca* halten, und andere, welche Uebergänge von *Aquilina* zu *Tritici* bilden. Die Beschreibungen der erwähnten *Agrotiden*-Raupen bei Treitschke sind so wie die wenigen Abbildungen Hübner's und Boisduval's, ungenügend. Bei diesem Zusammentreffen hindernder Umstände wird es, wenn auch der geübte Raupenzüchter grell gezeichnete Exemplare einiger weniger auffallenderer Raupenarten, wie *Lucipeta* und eben *Sagittifera*, mit ziemlicher Sicherheit errathen kann, doch mit den grössten Schwierigkeiten verbunden sein, und noch fortgesetzter scharfer Beobachtungen, Separirungen und Beschreibungen durch gewiegte Entomologen bedürfen, um die *Agrotis*-Larven auf eine unterscheidende Art zu kennzeichnen. Ein Unternehmen, das bis jetzt weder

Herrn v. Hornig trotz seiner vielfältigen Versuche, noch, so viel ihm bekannt, jemand Anderem gelang.

Zur Aufklärung nun über das Dunkel in den ersten Ständen der *Agrotiden* beizutragen, ist Hr. V. Dorfmeister's „Beschreibung“ auch nicht im Entferntesten geeignet. Von den Merkmalen seiner *Sagittifera*-Raupe kommen nämlich der walzige Bau, brauner Kopf, Afterklappe und Nackenschild, letzteres mit hellerer Linie, die dunkeln Atome des Leibes, die dunkle Mittellinie, der verschwimmende Seitenstreif, schwarze Lüfter und die schwarzen Punkte auf beiden Seiten des Körpers in der von Herrn Dorfmeister angegebenen Stellung nicht weniger als allen andern der früher genannten neun *Agrotis*-Raupen ebenfalls zu. Die braungraue Farbe auf der Oberseite des Körpers kann wegen der schon erwähnten Neigung der Raupen dieser Gattung zum Variiren in der Färbung nicht entscheiden, und was die noch erübrigende fast weisse Unterseite betrifft, so gilt dasselbe, und es ist die untere Seite aller *Agrotis*-Raupen stets (mehr oder weniger) heller als die obere, oft ins Weissgraue ziehend, und bei der muthmasslichen *Decora*-Raupe meist eben so hell als bei *Sagittifera*.

Wenn aber nach dem Gesagten Herrn Dorfmeister's Notiz schon als gänzlich ungenügend sich zeigt, so trifft sie doch noch ein anderer Vorwurf. Herr Dorfmeister hat hier, wie bei dem von ihm im Jahre 1853, in den Schrift. d. zool.-bot. Vereins, S. 413, bekannt gemachten Raupen der *Cucullia Scopariae*, *Ophiusa*, *Ludrica* und der (äusserst mangelhaft geschilderten) Raupe von *Episema Trimacula* den Standort verschwiegen, und nichts angeführt, was die Vermuthung zurückweisen könnte, dass sein Schweigen auf keinem andern, als dem bei solcher Verheimlichung gewöhnlichen Grunde beruht. Da alle diese Raupen von dem Herrn Vortragenden schon vor Jahren aufgefunden wurden, ohne jedoch Herrn Dorfmeister's Standplätze zu kennen, so glaubt derselbe nachtragen zu dürfen, dass *Scopariae* und *Ludicra* auf dem Bisamberge, die letztere aber auch, so wie *Trimacula*, in der Umgegend von Mödling (auf dem sogenannten Kalenderberg) und wohl auf dem ganzen Kalkgebirge um Wien und zwar *Ludicra* auf Wiesen und an Rainen, *Trimacula* aber meistens an sterilen Plätzen vorkommen. Eben in der Mödlinger Gegend wächst *Jurinea mollis* (diese von gewissen Wiener Schmetterlingssammlern in letzter Zeit der *Antophila Rosina* wegen so schwer heimgesuchte Pflanze) genug, um, wenn Herrn Dorfmeister's Angabe über die Nahrung richtig ist, die Raupe der *Sagittifera* zu beherbergen. Herr v. Hornig aber traf diese Raupenart bei den Felsen in Gumpoldskirchen nächst Wien, in deren Nähe *Jurinea mollis* sich nirgends zeigt, und wo das Thier unzweifelhaft von andern niedern Pflanzen lebte, und erzog dieselbe in der Gefangenschaft mit Gartensalat.

V e r s a m m l u n g

am 3. November 1854.

Vorsitzender: Vicepräsident Herr V. Kollar.

Neu eingetretene Mitglieder:

Als Mitglied P. T. Herr	bezeichnet durch P. T. Herrn
Heller Dr. Camill., Assistent am k. k.	
Josefinum.....	G. Frauenfeld u. Dr. J. Egger.
Nylander Dr. Wilh., in Paris.....	G. Mayr u. G. Frauenfeld.
Schuchardt Dr. Philipp, in Dresden	Dr. Fenzl u. Dr. Reissek.

Eingegangene Gegenstände:

- Rendic. d. R. Ac. agr. dei Georgofili di Fir. Sett.* 1854. 8.
Arch. d. Ver. d. Fr. d. Naturg. in Mecklenburg. 1854. 8. Hft. 8.
Mitth. üb. Gegenst. d. Landw. u. Industrie in Kärnten. Nr. 9.
Flora, bot. Zeitschr. v. Regensburg 1854. Nr. 25—36. 8.
Lotos, Zeitschr. f. Naturw. Prag 1854. Aug. Sept. 8.
Zeitschr. d. k. k. Gesellsch. d. Aerzte in Wien 1854. X. Aug. Sept. 8.
Verst. en mededeel. d. Kon. Ak. v. Wetensch. I. D. 1—3. II. D. 1—2. 8. und
Verhandl. s. Kon. Ak. v. Wetensch. v. Amsterdam. I. D. 1854. 4.
Monatsber. d. k. pr. Ak. d. Wissensch. z. Berl. 1853 Aug. b. Decemb., 1854
Jänner bis Juli. 8.
Bulletin de la Soc. imp. d. Naturalistes de Moscou 1854. Nr. 2. 8.
Sitzungsberichte d. kais. Ak. d. Wissensch. in Wien 1854. XIII. 1. 8.
Schriftentausch.
Bailey J. W., *Microscop. Examinat. made of the Atlantic coast. Wash.*
1850. 4.
— *Microscop. Examinat. made in Carol. Georg. and Florida* 1850. 4.
Girard Ch. *Contr. to the nat. hist. of fr. W. Fishes of Nrth. Am.* Wash.
1850. 4.

- Gray Asa M. D. *Plantae Wrightiana Texana New Mex.* Wsh. 2 S. 4.
Leidy Jos. *Mem. of Spec. of Americ. Oz.* Wsh. 1852. 4.
Stimpson W. *Synops. of mar. Invertr. of Grand Manan.* Wsh. 1853. 4.
Wymann Jeffr. *Anat. of the nerv. Syst. of Rana pip.* Wsh. 1853. 4.
Leidy Jos. *Flora and Fauna within living animals.* Wsh. 1853. 4.
Torrey J. *Plantae fremontianae fr. California.* Wsh. 1853. 4.
Torrey J. *On the Dartingtonia Calif.* Wsh. 1853. 4.
Torrey J. *Observ. on the Batis maritima.* Wsh. 1853. 4.
Leidy J. *The anc. fauna of Nebraska.* Wsh. 1853. 4.
Bailey J. W. *Notes on new Spec. and Loc. of Microsc. Organ.* Wsh. 1854. 4.
Melsheimer Fr. E. *Cat. of Coleoptera of the Unit. St.* Wsh. 1853. 8.
Baird and Girard. *Cat. of Northam. Reptiles Part. I. Serpents.* Wsh. 1853. 8.
Seventh Annual Rep. of the Board of Reg. of the Smiths. Inst. Wsh. 1853. 8.
Nat. Hist. of the red river of Louisiana. Wsh. 1853. 8.
Spencer and Baird on the Serp. of New-York. Wsh. 1854. 8.

Nebst einigen andern.

Durch die Smithsonian Institution als Schriftentausch.

Annals of the Lyceum of Nat. hist. of New-York. Vol. 2 — 5 compl. 6.
Nr. 1 — 4. 8.

Transact. of the Wisconsin State Agricult. Soc. Madison. Vol. 1. 2. 8.

Transact. of the entomol. Soc. of London II. Part. 1 — 8. 8.

Anschluss zum Schriftentausch.

Herbich Dr. Frz. *Addit. ad floram Galliciae* 1831. 8.

— *Select. plant. rar. Galic. et Bucov.* Czernowitz 1836. 4.

— *Stirpes rar. Bucov.* Stanislav. 1853. 8.

Geschenk des Hrn. Verfassers.

Herr August Neilreich hält einen Vortrag über *Aconitum Stoerkianum* Rchb. (Siehe Abhandlungen.)

Herr J. v. Hornig gibt die Beschreibung der ersten Stände einiger *Lepidopteren*. (Siehe Abhandlungen.)

Derselbe macht weiter die Eröffnung, dass die durch Herrn A. Kindermann in Sibirien entdeckte, von Herrn J. Lederer in den Schriften des Wiener zool.-botan. Vereins 1853, Seite 379, beschriebene *Gnophos Ophthalmicata* Led. nunmehr auch der österreichischen Fauna zuzuzählen ist, da dieser Spanner von den

Herren v. Hornig und Lederer bei einem Ausfluge nach der Umgegend von Mariazell in Steiermark gegen Ende Juni in sub-alpiner Region mehrfach und in beiden Geschlechtern erbeutet wurde.

In den Notizen über die lepidopterologische Ausbeute auf dem Mangert und Rombon (Verhandlungen des Wiener zool.-botanischen Vereins, 1854, S. 180.) ist ein Schreibfehler unterlaufen, indem die dort erwähnte Varietät von *Scopula Alpinalis* S. V. von Herrn J. Mann nicht unter dem Namen *Grisealis*, sondern als *Cineralis* versendet wurde.

Endlich theilt Herr v. Hornig zur Frage über die Identität oder Verschiedenheit der *Lithosien*-Arten *Helveola* O. und *Depressa* Esp. mit, dass Anfangs Juni 1854 Herr J. Lederer in Wien ein Schreiben von Herrn Otto Schreiner in Weimar erhielt, aus welchem folgende Stelle zur Veröffentlichung bestimmt war.

„Aus einer im Februarheft der Zeitschrift des naturwissenschaftlichen Vereins für Sachsen und Thüringen v. d. J. befindlichen Notiz habe ich jetzt erst ersehen, dass Herr J. Mann in Wien *Helveola* und *Depressa* auch jetzt noch für zwei verschiedene Arten hält und diese Annahme darauf zu gründen sucht, dass er *Depressa* mit ihres Gleichen in Begattung gefunden habe, und dass dieselbe einen Monat früher vorkomme, *Helveola* aber erst dann erscheine, wenn *Depressa* bereits verschwunden sei. (Verhandlungen des Wiener zool.-botan. Vereins, III. 18).“

„Den ersten Punct, hinsichtlich der Begattung, möchte ich aber um so mehr bezweifeln, als mir wenigstens von einer grossen Anzahl Exemplare beider Species, die ich alljährlich gezogen und gefangen habe, nie ein ♂ von *Depressa* vorgekommen ist, eben so wenig, wie ich bisher ein ♀ von *Helveola* erlangen konnte, aus dem ganz einfachen Grunde, weil, wie ich bereits im Aprilheft der entomologischen Zeitung vom Jahre 1852 darlegte, *Helveola* der ♂ von *Depressa* ist.“

„Die Mann'sche Angabe in Bezug auf die Erscheinungszeit muss ich aber, gestützt auf meine vieljährigen Erfahrungen und Beobachtungen geradezu in Abrede stellen. Bei uns erscheint *Helveola* mit *Depressa* zu ein und derselben Zeit, ja sogar *Helveola* bisweilen kurze Zeit früher, wie diess bei vielen andern männlichen Schmetterlingen der Fall ist, und es müssten die dortigen klimatischen Verhältnisse eigenthümlich einwirken, wenn sich die Mann'schen Angaben in diesem Falle wirklich bewahrheiteten.“

„Zugleich übersende ich Ihnen eine Anzahl ziemlich erwachsener „*Helveola-Depressa* Raupen, um daraus, wenn es Ihnen gelingt, dieselben „zur Verwandlung zu bringen, die Richtigkeit meiner Angaben bestätigt „zu finden.“

Diese Raupen nun wurden, um sie aufzuziehen, Herrn von Hornig übergeben. Nach seiner Beobachtung variirten dieselben zwar etwas in der Färbung, gehörten jedoch zuverlässig derselben Species an. In den letzten Tagen des Juni lieferten sie die Schmetterlinge. Diese bestanden in mehreren Weibern, ausschliesslich nur *Depressa*, und in einigen wenigen männlichen Exemplaren, nur *Helveola*.

Hübner's Abbildung der Raupe von *B. Ochreola*, „Larv. Lepid. III. Bomb. II. Verae, F. a. b. Fig. 1. a.“ passte übrigens zu den von Herrn Schreiner erhaltenen Raupen; nur hatte die Färbung der letztern durchgehends einen mehr grünlichen Ton.

Ochsenheimer's Angabe, III. S. 135, dass die Raupe der *Helveola* bunter gezeichnet sei, kann bei dieser Frage nicht in Betracht kommen; da er selbst bemerkt, dass ihm eine nähere Beobachtung nicht möglich war, und da die von ihm gefundene Raupe nicht mehr im normalen Zustande sich befunden haben konnte.

Was die Beschreibungen der Raupen von *Depressa* und *Helveola* von Pastor Mussehl bei Treitschke, X. 1, S. 164 und 165, betrifft, so muss bei letzterem Thiere eine Verwechslung oder sonst ein Irrthum vorgefallen sein. Die Mussehl'sche Darstellung der *Depressa*-Larve stimmt mit Hübner's Bilde von *Ochreola* (bis auf den bei diesem fehlenden grünlichen Anflug), so wie mit den von Herrn Schreiner eingesendeten Raupen, und es kann hiernach die als *Helveola* bezeichnete, in ihrer Grundfarbe schwarze *Lithosien*-Raupe Mussehl's nur irgend einer andern, erst zu ermittelnden Art (vielleicht *Complanata* L.) angehören.

Endlich hat von den französischen Entomologen Pierret schon in den „Ann. de la Soc. 1846, pag. LXVII. bemerkt, dass die Raupen von *Depressa* und *Helveola* sich nicht unterscheiden lassen.

Herr Secretär G. Frauenfeld berichtet über folgende eingegangene Manuscripte und Notizen:

a) Eine Aufzählung der Schmetterlinge, gesammelt im Wippachthale, von Herrn J. Mann. (Siehe Abhandlungen.)

b) Aus einem Briefe des Herrn Ferd. Schmid in Schischka an Herrn J. Mann:

„Nebst *Catpe Thalictri*, *Cucullia Ceremanthae* und *Blattariae*, die ich erzogen habe, kamen mir auch noch aus sieben Raupen, die ich endlich heuer zum erstenmale auf *Thalictrum flavum* in meinem Garten fand, vier Exemplare der herrlichen *Plusia deaurata* aus, wovon ich Ihnen, als besonderen Beweis meiner Dankbarkeit, ein Pärchen für Ihre Sammlung sende. Ich wünsche herzlich, dass Sie an diesen hübschen Thierchen, deren Raupen ich durch so viele Jahre vergebens gesucht, Vergnügen haben mögen, und bitte nur im Vereine mitzutheilen, dass die Raupe, die sonst von Freier in seinen Beiträgen, Tafel 196, trefflich gezeichnet ist, gleich der *Plusia coucha* gestaltet, mit dem Höcker auf dem 11. Segment versehen ist. Auch waren die von mir im Freien beinahe vollkommen erwachsen gefundenen Raupen bald um die Hälfte kleiner als die Abbildung zeigt, was wohl seinen Grund darin haben mag, dass die Abbildung nach einem ausgeblasenen Balg gemacht wurde, bei der durch die fehlerhafte Behandlung auch der Höcker verloren ging.

c) Beschreibung eines neuen Spanners aus der Ofner Gegend in Ungarn, von Ludwig Anker.

Genus. *Chondrosoma* Anker. — (*Chondrosoma* von *χονδρος*, Knorpel, und *σωμα*, Leib — knorpelleibig.)

Diese Gattung hat zwar auf den ersten Blick eine Aehnlichkeit mit einigen Arten der Gattung *Amphidasys* Treitschke, von Duponchel abgetheilt in *Nisia*, von Lederer in *Biston*, doch genauer betrachtet, unterscheidet sie sich von solchen wesentlich. Der Körper ist robust gebaut, recht zottig behaart. Die Vorderflügel sind im Verhältniss ziemlich breit, der Vorderrand ist etwas über die Mitte ausgebuchtet, der Aussenrand von der Spitze gegen den Innenwinkel bogenförmig. Die Hinterflügel sind etwas länger als breit, ihr Hinterrand gerundet.

Der Kopf ist im Verhältniss zum übrigen Körper sehr klein, stark eingezogen, und hat um die in der langen zottigen Behaarung tief liegenden kleinen Augen einen unbehaarten Hautring. Palpen lang aufwärts gebogen, mit langen, gegen die Fühler zugekehrten Haaren. Zunge keine zu be-

merken. Beine schwach mit langen, dünnen und wolligen Haaren besetzt, Hinterschienen mit einem Paar gleichlangen Endspornen, die Schenkel wie der übrige Körper dicht behaart, der obere Theil der Schienen schwarz, der untere weiss bekleidet. — Fühler bis an die äusserste Spitze stark gekämmt, wo die längsten Kammzähne, von der Wurzel der Fühler, über die Hälfte der Länge derselben sich befinden und fast bis an die äusserste Spitze in gleicher Länge bleiben. Der Leib kegelförmig, die oberen Leibringe, vorzüglich die drei ersten gelblich roth und harzförmig*) mit mehreren knorpelartigen Dorn-Ansätzen, welche an der Spitze schwarz erscheinen, der Aussenrand aller Segmente dicht schwarz bewimpert mit einzelnen grau-weisslichen Haaren.

Der Rippenbau ist viel zarter als bei *Biston*, die Lage derselben mit *Zonaria* am ähnlichsten, nur gestreckter. Die Beschuppung der Flügel ist schütter und länglicht, die Färbung grau und weiss. Die Weibchen sind mir unbekannt; überdiess ist die Flugzeit aller *Amphidasis*-Arten im zeitlichsten Frühjahr Nachts, wo hingegen diese Gattung von mir im Monat October im schnellsten spinnerartigen Fluge bei Tag gefangen wurde.

Species. Ch. Fiduciaria Anker.

Alis maris fuscis, anterioribus plaga basali fasciaque transversali albidis, posterioribus versus basim dilutioribus, fimbriis immaculatis.

Grösse von *Zonaria*, doch die Flügel bedeutend kürzer und breiter. Der ganze Körper, wie auch der Kopf, mit dunklen, vorwiegend grau gemischten langen Haaren bedeckt. Die Fühler dick, mit lichtgrauem Schafte, dicht gekämmt, kaum zugespitzt, die oberen Leibringe gelblich roth und harzförmig mit mehreren knorpelartigen schwarzen Dorn-Ansätzen bewachsen.

Die Vorderflügel dunkelgrau, an der Wurzel bis gegen die Mitte mit einem an den Vorderrand ausgebuchteten, unregelmässigen, weisslichen Fleck, und weiterhin gegen den Aussenrand mit gleichförmigen geschwungenem Querstriche, auf diesem hellen Grund sind die Rippen mit wenigen schwärzlichen Schuppen bekleidet. Die Randrippe der Vorderflügel dicht schwärzlich beschuppt. Die Unterflügel mehr gerundet, dunkelgrau, gegen die Wurzel heller erscheinend mit einem erloschenen Querstreife, die Fransen glänzend weiss, mit Ausnahme der Hinterwinkel der Vorderflügel, und Innenwinkel der Hinterflügel, an welchen die Fransen dunkelgefärbt sind.

Die Unterseite ist im ganzen etwas heller, der undeutliche Querstreif der Hinterflügel mehr dem Aussenraude sich annähernd.

*) Dürfte wohl heissen: wie mit einem harzigen Sekrete bedeckt.

d) Herr Dr. Hagen in Königsberg in Preussen theilt in einem Briefe an Herrn Friedrich Brauer Folgendes mit:

Für den zoologisch-botanischen Verein füge ich eine Bleitafel von Larven (*Sirex*?) zerfressen bei. Sie stammt von dem Belage des Daches eines Hauses in der ihnen bekannten Kneiphöfischen Langgasse her. Es hatten daselbst viele Zentner Bleiplatten über hundert Jahre auf dem Dache als Bedeckung auf fichtenen Balken (*Pinus picea*) gelegen.

Das siebartig durchlaufende Wasser veranlasste Nachforschung und Entdeckung des Schadens. Gegenwärtig wird Bleibelag der Kostbarkeit und Schwere halber nicht mehr angewendet; doch versichern die Handwerker, dass auch die jetzt üblichen harten Zinkbleche von Larven durchlöchert werden.

Obwohl die Thatsache nichts weniger als neu ist, (*Desmarest Annat. de la soc. ent. de France* noß. Ser. II. — *Bull. p. XX., XXIV., XXXII.* — *Revue zool. p. 90. 1844.*) so sind so starke Bleiplatten nirgends angegeben. Ein ähnliches Stück hatte etwa zwanzig Fluglöcher, doch sende ich Ihnen dieses sehr instructive.

Mit Rücksicht auf diese letzte Notiz bemerkt Herr Director Kollar, dass solche Erscheinungen auch ihm schon mehrfach vorgekommen seien; namentlich im neuen k. k. Münzgebäude, wo die für Goldlösung bestimmten Bleibehälter, die zur Einfassung hölzerne Kästen hatten, von *Sirex* durchlöchert wurden, ebenso in der Nussdorfer Schwefelsäurefabrik. Natürlich ist es nur immer die hölzerne Unterlage, worin die Metamorphose des Insects stattfindet, das sich sodann durchfrisst, um ins Freie zu kommen, wobei ihm solches metallene Belege keineswegs unübersteigliche Hindernisse bereitet. Sie sind manchmal so häufig, dass sie bedeutenden Schaden verursachen, wie vor Kurzem in der Wohnung eines Jägers in der Nähe von Wien der frischgelegte Fussboden so von ihnen durchlöchert wurde, dass er abermals neu gelegt werden musste.

Obwohl in allen diesen Fällen *Sirex* der Verwüster war, so glaubt Herr Director Kollar doch hier zweifeln zu müssen, und einen andern Verderber dahinter zu suchen, wenn anders die Angabe des Herrn Dr. Hagen sich vollkommen so verhält, da, so viel ihm bekannt, *Sirex* nur in frisches Holz seine Eier ablegt, während

Callidium bajulus, ebenso eingemauertes Holzwerk in Gebäuden, als schon sehr alte Strassenpfähle, Geländer etc. hierzu benützt. Auch die ovalere Form der Fluglöcher würde hierzu passen, da *Sirex* vollkommen kreisrunde ausnagt.

Herr Director Kollar zeigt sodann Gespinnst und Schmetterling von *Bombyx Cynthia*, eines gegenwärtig mehrfach besprochenen neuen Seidenspinners vor. Dieser Schmetterling, ursprünglich aus China und Indien stammend, ist in letztern Jahren nach Malta, später nach Italien, namentlich Pisa, zu Professor Savi gelangt; durch diesen kam er an Milne Edwards nach Paris. Ueberall scheint seine Erziehung und Fortzucht geglückt zu sein. Herr Director Kollar erhielt ihn von Professor Jan aus Mailand, der ihm auf seine Anfrage mittheilte, dass sie dort wie überall mit *Ricinus* ernährt worden waren, und dass die falsche Angabe, in der „allgemeinen Zeitung“, dass die Raupen Reis, Salat, Weiden fressen, nur von der Unkenntniss des Berichterstatters herrühren könne.

Der indische Name des Thieres ist *Eria*, und es werden ausser dieser noch mehrere Arten der Gespinnste wegen cultivirt, deren Cocon zu Seide verwendet wird. Ueber die Verwendbarkeit des Products dieses Spinners sind die Resultate noch sehr unsicher. Aus Indien heisst es, die Seide lasse sich nicht so abhaspeln, wie jene von *Bombyx mori*, sondern sie gebe blos Floretseide, die wie Baumwolle gesponnen werde. In China muss man jedoch ein Verfahren hierzu kennen, da die dortigen Zeuge von abgehaspelter und nicht von gekrempelter Seide sind, wenn gleich Roxburgh im „Linnean Transactions“ und Dr. Helfer im „Asiatic Journal“ von Calcutta das erstere behaupten. Guerin Meneville, der von Guerazzi Cocons sich verschafft hatte, versuchte vergebens mit heissem Wasser sie abzuwickeln. Mittelst Zusatz von Kali zum siedenden Wasser gelang es ihm jedoch nachzuweisen, dass ein continuirlicher Faden vorhanden sei, der sich wohl abhaspeln lassen könne. Sein Material war jedoch zu gering, um zu einem bestimmten Ergebniss zu gelangen.

V e r s a m m l u n g

am 6. Dezember 1854.

Vorsitzender: Vicepräsident Herr A. Neitreich.

Neu eingetretene Mitglieder:

Als Mitglied	P. T. Herr	bezeichnet durch	P. T. Herrn
Kraatz Dr. G., in Berlin		L. Müller u. G. Frauenfeld.	
Neitreich August jun.		Dr. E. Fenzl u. R. v. Heusler.	
Tetzner Max. Josef		F. Brauer u. J. v. Pelser.	

Eingegangene Gegenstände:

- Vierzehnter Bericht des Mus. Franc.-Carol. Linz 1854. 8.
Berichte der Gesellsch. z. Bef. d. Naturw. zu Freiburg im Breisgau 1854.
Nr. 2 — 4. 8.
Mitth. üb. Gegenst. d. Landw. u. Industrie in Kärnten. 1854. Nr. 10. 4.
Sitzungs-Berichte d. kais. Akad. d. Wissensch. in Wien, 1854. XIII. 2. 8.
Giorn. d. J. R. Ist. lomb. di Scienze ed Arte di Milano V. VI. I. 4.
Zeitschr. d. k. k. Gesellsch. d. Aerzte in Wien. 1854. Oct. Nov. 8.
Jahrb. d. k. k. geol. Reichsanstalt. Wien 1854. V. Apr., Mai, Juni. 8.
Schriftentausch.
Senoner A. Höhenmess. in Siebenbürgen. 1854. 8.
Davidson Th. Esq. *Observ. on the Chonetes* 1854. 8.
— *Extrait du Bull. de la Soc. géologique* 1854. 8.
— *On some fossil Brachiopods* 1853. 8.
Diesing Dr. C. M. *Naturgem. Verth. d. Cephalocotylen*, 1854. 8.
— *Beschr. eines neuen Kratzers*. 1854. 8.
Geschenk der Herren Verfasser.
Stahilc. *Bulletin entomologique* 1853. 8.
Geschenk des Hrn. R. v. Hauer.

Kner Dr. R. Lehrb. d. Zoologie. Wien 1855. 8.

Kolenati Dr. F. A. Lehrbuch der Zoologie und Botanik. Brünn 1855.
8. Bogen 1—4.

Schmarda M. K. *Elementi di Zoologia*, Vienna 1854. 8.

Ambrosi Fr. *Flora del Tirolo Merid.* Padova 1854. I. 8.

Conrad Abbild. von Pilzen, v. Zobel. Prag 1854 VI. Fol. ohne Kupfer.

Rusconi M. *Sopra lo sviluppo dei Ciprini*. Pavia 1854. Fol.

— *Hist. nat. de la salamandre terrestre*, Pavia 1854. 4.

Perini Dr. C. et A. *Flora dell Italia settentr.* Trento I. 4.

Storia nat. illust. del regno animale. Venez. 1854. I. 13. 14. 4.

Zalokar Janetz. Laibach 1864. 8.

Mitth. d. ung. Forstvereins. Pressb. 1854. I. 2. 8.

Anl. z. Zucht der Seidenraupen. Innsbruck 1854. 8.

Fortsetzungen der Zeitungen.

Geschenk der k. k. oberst. Polizeibehörde.

Eine Centurie böhmischer Moose.

Geschenk des Hrn. Johann Bayer.

Vierzehn Stück Algen aus Dalmatien.

Geschenk des Hrn. C. Fritsch.

Ein *Circaetos gallicus*, ausgestopft.

Geschenk des Hrn. J. Finger.

Acht *Tetrao lagopus* und ein *Corvus corone*, ausgestopft.

Geschenk des Herrn B. Hanf.

Aus der Ausschusssitzung vom 4. December 1854 ist Folgendes mitzutheilen:

An Herrn Dr. Tomaschek, welcher als Bibliothekar mit Verwaltung dieses namhaften Theils der dem Vereine zufließenden Gegenstände betraut wurde, ist, da dessen Anwesenheit in den Ausschussberatungen wünschenswerth erscheint, die Einladung zu erlassen, sich bei den Sitzungen desselben zu betheiligen.

Da mit dieser Versammlung das Vereinsjahr 1854 schliesst, so wird hiermit erinnert, dass die Einzahlung der Beiträge für das nächste Vereinsjahr 1855, die immer im Laufe des ersten Vierteljahres stattzufinden hat, von nun an beginne.

Der II. Band der Vereinsschriften ist vergriffen. Die geringe Anzahl der noch vorhandenen Exemplare dieses Bandes werden im Vereine hinterlegt, und für die Hinausgabe dieser noch möglichen, wenigen completen Exemplare der Vereinsschriften die Erlaubniss von Fall zu Fall von der Ausschussberathung abhängig gemacht.

Herr J. Finger hielt über den kurzzeihigen Adler, dessen Vorkommen und Lebensweise einen Vortrag. (Siehe Abhandlungen.)

Herr Dr. Giraud gab seine Beobachtungen über Sitten und Lebensweise von *Pompilus viaticus* Ltr. und über *Xyphidria dromedarias* F. und ihre Parasiten. (Siehe Abhandlungen.)

Herr F. v. Hauer berichtet Folgendes:

Der herzoglich bayerische geheime Sekretär und Kanzleirath, Herr C. Theodori hatte dem Verein eine Suite von Gypsabdrücken von eigenthümlichen Gebilden auf der Oberfläche mancher Bänke des oberen und unteren Liassandsteins von Banz in Baiern, sammt einem dieselben erklärenden Manuscripte übersendet; Herr Bergrath Franz von Hauer legte die interessantesten dieser Abdrücke zur Ansicht vor und bemerkte, die ganze Sendung scheine um so mehr geeignet das Interesse der österreichischen Naturforscher zu erregen, als ganz ähnliche Gebilde sehr häufig in den sogenannten Wiener- und Karpathensandsteinen, die so weit verbreitet in der österreichischen Monarchie vorkommen, zu beobachten sind.

Diese Gebilde finden sich nach Herrn Theodori's Mittheilung stets erhoben auf der Oberfläche der Schichten; sie bestehen aus derselben Sandmasse wie das übrige Gestein und bilden mit diesem ein Continuum, als bloss zufällige Bildungen sie zu betrachten, geht nicht an, denn dieselben Formen wiederholen sich öfter mit grosser Regelmässigkeit. Hr. Theodori nimmt an, dass sie gewissermassen als Afterbildungen nach organischen Formen zu betrachten seien, die an der Oberfläche der einzelnen Schichten lebten, und daselbst ihr Grab fanden; er belegt sie daher auch mit systematischen Benennungen und vergleicht sie theilweise wenigstens mit noch existirenden Thier- und Pflanzengeschlechtern, mit *Asterien*, *Gorgonien*, *Atcyonien*, *Crinoiden* u. s. w.

Ueber analoge Oberflächengebilde der Wiener-Sandsteine und des Macigno haben die Herren Hohenegger¹⁾, Glocker²⁾, Savi und Meneghini³⁾, Czjzek⁴⁾, Schafhäütl⁵⁾ u. s. w. mehr oder weniger ausführliche Nachrichten gegeben, so ziemlich alle kommen überein, dieselben in der That als Ueberreste oder Spuren organischer Wesen zu betrachten. Ihnen schliessen sich an, die von Haidinger als Schildkrötenfährten gedeuteten wulstförmigen Erhabenheiten auf der unteren Schichtfläche mancher Wiener Sandsteine, welche in vollkommen übereinstimmender Gestalt in den oberösterreichischen Alpen, in Schlesien, in Galizien und in Siebenbürgen aufgefunden wurden⁶⁾.

Herr von Hauer bezeichnete es schliesslich als eine sehr wichtige und interessante Aufgabe ein genaues vergleichendes Studium aller dieser verschiedenartigen Gebilde durchzuführen, die gewiss zu eben so schönen Ergebnissen führen würde, wie die Studien über die Fussspuren von Vögeln, Reptilien u. s. w. in den Sandsteingebilden anderer Länder.

Herr G. Frauenfeld trägt seine und Herrn Dr. Egger's Beobachtungen über die Lebens- und Entwicklungsgeschichte von *Chionea* vor, so weit es ihnen gelang, selbe zu ermitteln und fügt denselben die anatomische Untersuchung des vollkommenen Thieres und Larve von Herrn F. Brauer bearbeitet hinzu. (Siehe Abhandlungen.)

Sodann legt derselbe folgenden Beitrag zur Flora von österreichisch Schlesien, eingesandt von Herrn J. Bayer, vor:

Da ich Gelegenheit hatte, mich, wiewohl zu einer nicht ergiebigen Jahreszeit, in der Gegend um Oderberg in botanischer Richtung umzusehen, so glaube ich den Freunden der mährisch-schlesischen Flora zur Vermehrung der Standorte jene Pflanzen verzeichnen zu sollen, welche ich in den ersten Tagen des Septembers 1854 in jener Gegend bemerkte.

Diese besteht aus aufgeschwemmtem Lande, aus Lagen von Sand, Lehm und Humus. Die durchaus ebene Oberfläche ist mit feuchten Wäldern, Wiesen und Feldern bedeckt.

¹⁾ Haidinger's Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften. Bd. V., S. 125; Bd. VI., S. 111, u. s. w.

²⁾ Acten der Kais. Leop. Carol. Akad. 1850. Bd. XIV. II. S. 935. Taf. 73.

³⁾ *Considerazioni sulla Geologia della Toscana.*

⁴⁾ Erläuterungen zur geologischen Karte der Umgebungen Wien's.

⁵⁾ Geognostische Untersuchungen des südbaier'schen Alpengebirges.

⁶⁾ v. Leonh. und Bronn Jahrb. 1851, S. 546, Haidinger's Berichte II., S. 422, III., S. 284, u. s. w.

Die Oder, deren Quellen in Mähren 2000 Fuss hoch liegen, hat nach einem Laufe von zwölf Meilen, und nachdem sie auf dieser Strecke gegen fünfzig kleine Wässer aufgenommen hat, bei Oderberg eine Meereshöhe von 588 Fuss (bei Kosel 510 Fuss). Dieser Erhebung und der geographischen Breite von 49° 53' zufolge, soll die Blüthezeit dort um acht bis zehn Tage später als um Wien, und fast gleichzeitig mit jener um Brünn (576' M. Höhe, 49° 11' Breite) eintreten.

Das nachstehende Verzeichniss, welches die Frühlingsflora fast ganz und die Sommerflora zum Theil ausschliesst, bezieht sich vorzugsweise auf die nächsten feuchten, mit Sümpfen durchzogenen Waldungen und Wiesen der eine Stunde südlich von Oderberg, und eine Viertelstunde vom rechten Oderufer gelegenen Eisenbahnstation gleichen Namens.

Die Sümpfe sind mit *Sphagnum acutifolium* umgeben, und die dichten Polster von *Polytrichum juniperinum* werden von den zierlichen Wedeln des *Aspidium Filix mas* und *Asplenium Filix femina* durchbrochen. Die ansehnlich gewordenen Phanerogamen sind folgende:

Lemma minor, *Acorus Calamus*, *Calla palustris*, auch in den Wäldern bei Gross-Krosse im Troppauer Kreise häufig; *Sparganium ramosum*, *Typha angustifolia*, *latifolia*: *Alisma Plantago*, *Agrostis diffusa* Host., *Lolium perenne*, *Echinochloa Grus-galli*, *Atopocurus fulvus*, *pratensis*; *Phalaris arundinacea*, *Setaria viridis*, *Dactylis glomerata*, *Bromus giganteus*, *Glyceria fluitans*, *spectabilis*; *Poa annua*, *pratensis*; *Aira cespitosa*, *Phragmites communis*, *Carex bryzoides*, *acuta*; *Majanthemum bifolium*, *Luzula pilosa*, *Juncus effusus*, *lamprocarpos*, *bosonius*; *Equisetum silvaticum*, *Pinus silvestris*, *Abies*, *Picea*; *Larix europaea*, *Juniperus communis*, *Betula alba*, *Alnus incana*, *Salix caprea*, *alba*, *fragilis*; *Populus tremula*, *alba*; *Carpinus Betulus*, *Corylus Avelana*, *Quercus pedunculata*, *Urtica dioica*, *Ulmus campestris*, *Dipsacus silvestris*, *Sambucus Ebulus*, *Galium palustre*, *uliginosum*; *Centaurea paniculata*, *Jacea*, *phrygia*; *Gnaphalium arvense*, *uliginosum*; *Tanacetum vulgare*, *Anthemis arvensis*, *Pyrethrum inodorum*, *Bellis perennis*, im Pester Comitatus eine Seltenheit; *Achillea Millefolium*, *Chrysanthemum Leucanthemum*; *Inula britannica*, *Erigeron canadensis*, *Tussilago Farfara*, *Pulicaria dysenterica*, *Senecio aquaticus*, *viscosus*, *Jacobaea*, *sylvaticus*; *Bidens tripartita*, *cernua*; *Leontodon autumnalis*, *Cichorium Intybus*, *Hieracium Pilosella*, *bifurcum*, *murorum*, *umbellatum*, *sabaudum* All.; *Taraxacum officinale*, *Mycelis muralis*, *Sonchus arvensis*, *asper*; *Cirsium arvense*, *lanceolatum*, *palustre*; *Lappa major*, *Campanula rapunculoides*, *Mentha sativa*, *aquatica*, *silvestris*; *Lycopus europaeus*, *Stachys palustris*, *Betonica officinalis*, *Nepeta Cataria*, *Lamium maculatum*, *Glechoma hederacea*, *Galeopsis pubescens* fl. albo, *versicolor*; *Marrubium vulgare*, *Prunella vulgaris*, *Scutellaria galericulata*, *Myosotis palustris*, *Euphrasia pratensis*, *Veronica officinalis*, *Linaria vulgaris*, *Solanum nigrum*, *Dulcamara*; *Plantago lanceolata*, *major*; *Hottonia palustris*, *Primula officinalis*, *Lysimachia Nummularia*, *vulgaris*;

Anagallis phoenicea, *Erytraea Centaurium*, *Daucus Carota*, *Thysselinum palustre*, *Heracleum Sphondylium*, *Pastinaca sativa*, *Angelica silvestris*, *Oenanthe Phellandrium*, *Cicuta virosa*, *Pimpinella Saxifraga*, *Hedera Helix*, *Berula angustifolia*, *Rhamnus Frangula*, *Trifolium pratense, medium, fragiferum*; *Medicago lupulina*, *Vicia sepium*, *Scleranthus annuus*, *Rumex Acetos*, *Nemolapathum, obtusifolius* L.; *Polygonum minus* Huds., *Hydropiper, dumetorum*, *Persicaria, lapathifolium*; *Tormentilla erecta*, *Chenopodium album*, *Atriplex patula* L., *Spergula arvensis*, *Geum urbanum*, *Rubus idaeus, fruticosus, corylifolius*; *Fragaria vesca, elatior*; *Rosa canina*, *Sorbus Aucuparia*, *Crataegus Oxyacantha*, *Spiraea Ulmaria*, *Peplis Portula*, *Lythrum virgatum*, *Saticaria*; *Epilobium angustifolium*, *Ranunculus Flammula*, *acris, lanuginosus*; *Caltha palustris*, *Nasturtium palustre, officinale*; *Cattitriche verna*, *Impatiens Noli-tangere*, *Viola arvensis, silvestris*; *Oxalis Acetosella*, *Geranium Robertianum, dissectum*; *Arenaria trinervia*, *Malachium aquaticum*, *Cerastium triviale*, *Gypsophyla muralis*, *Lychnis Flos-cuculi*, *Tilia parvifolia*, *Hypericum humifusum, perforatum*.

Mithin über $\frac{1}{4}$ der österreichisch-schlesischen, und über $\frac{1}{4}$ der mährisch-schlesischen Gesamt-Phanerogamen.

Weiters liest Herr G. Frauenfeld, indem er zugleich: Notizen über seltene Vögel Ober-Steiermarks und den Federwechsel des Schneehuhns von Herrn B. Hanf in Mariahof vorlegt, (siehe Abhandlungen), aus einem Briefe desselben folgenden Auszug:

„Da das Jahr 1854 wieder einige für meine Umgebung seltene Zugvögel brachte, so kann ich nicht unterlassen, Ihnen noch einige Notizen über die Zeit des Erscheinens mehrerer hier durchziehender Vögel mitzutheilen. Nur muss ich noch bemerken, dass der Furteich heuer schon am 9. November ganz zufror, und dass das Eis desselben gewöhnlich erst Anfangs April schmilzt.

Ansser den alljährlich hier vorkommenden Strand- und Wasservögeln, wie *Charadrius minor*, *Vanellus cristatus*, *Tringa pugnax*, *Totanus glottis, glareola, ochropus, hypoleucus*, *Gallinula chloropus, porzana*, *Fulica atra*, *Podiceps minor*, *Mergus serrator*, *Anas clangula, fuligula, cygneata, penelope, acuta, boschas, crecca, querquedula*, *Larus ridibundus*, *Sterna nigra* und *leucoptera*, erschienen am Durchzuge und wurden auch erlegt, folgende: *Charadrius auratus* Mayr, 3. April. — *Anas leucophthalma* Bechst m. 7. April. — *Gallinula pusilla* Bechst. m. 18. April. — *Falco rufipes* Bechst. plur. f. m. 20. April. — *Viconia alba* Brss. vier Stück gesehen, 21. April. — *Ardea nycticorax* L. m. mit vier langen Schmuckfedern im Nacken,

1. Mai. — *Ardea ralloides* Meyr. F. 6. u. 10. Mai. — *Podiceps auritus* Lth. m. 16. Mai im vollkommensten Sommerkleide. — *Strix brachyotus* L. F. 16. Mai. — *Caprimulgus punctatus* Meyr f. 31 Mai. — *Ardea minuta* L. m. stark brutig, 10. Juni. — *Totanus stagnatilis* Bch st. f. stark in der Mauser, 22. Juni. — *Anas ferina* L. F. 15. Octob. — *Anas querquedula* erschienen im Frühjahr von 6. bis 17. April täglich ungewöhnlich viele, desto weniger aber von den übrigen Entenarten, besonders wenige aus dem höhern Norden Europa's, gar kein *Colymbus*, nur ein einziger *Mergus serrator*; auch *Anas clangula* in manchen Jahren zahlreich, erschien diessmal nur einzeln; von den Gattungen *Tringa*, *Totanus*, *Gallinula* im Allgemeinen nur wenige.

War nun das Frühjahr karg an nordischen Wasservögeln, so hat mich doch der Herbst mit einem hier sehr seltenen Gaste von dort erfreut.

Carbo cormoranus Meyr. = *C. subcormoranus* Bhn. F. wurde mir durch die Güte des Herrn Grafen Gustav Egger am 19. October zugesandt. Derselbe wurde an der Gurk, einem Flusse bei St. Georgen in Kärnten von einem Baume herabgeschossen. Allsogleich erinnerte ich mich, dass mir ein alter Jäger erzählte, er habe beim Furtteiche einmal eine Ente von einem Baume herabgeschossen, die einem Auerhahne glich. Wer es weiss, wie der gemeine Mann zum Vergleiche die ihm nächstbekannten Gegenstände wählt, wird in diesem Vergleich gewiss keinen so besonderen Missgriff finden; er sprach ihn daher als, wenn auch seltenen Gast, für meinen guten Furtteich an, der nur mir bisher noch nicht die Ehre gegeben hatte. Dieser Besuch jedoch und der Umstand, dass wir bei sehr tiefem Barometerstande stets Regenwetter hatten, liess mich alle Aufmerksamkeit verwenden in der Hoffnung, diesen Vogel ebenfalls zu Gesicht zu bekommen. Und wirklich hatte ich mich nicht getäuscht. Am 27. October Morgens neun Uhr kamen in meiner Gegenwart zwei *Cormorane* beim Furtteiche an, und liessen sich auf selbem nieder, wo ich nach ungefähr einer Stunde beide erbeutete. Ich liess Ihnen absichtlich diese längere Ruhe, erstens weil eben angekommene Zugvögel oft allsogleich ihre Wanderung fortsetzen, wenn sie gleich bei der Ankunft beunruhiget werden, während sie sonst den Ruheort eher lieb gewinnen, oder angefüllert, träger, leichter zu treiben oder zu beschleichen sind, namentlich aber, um mittelst eines Fernrohres sie zu beobachten, und ihr Benehmen und Treiben zu belauschen. Beide sind Weibchen, das eine 2' 8" lang, der sehr steife Schwanz 7", Schnabel 2" 4"', nach diesen Massen wahrscheinlich Brehm's *C. subcormoranus*, es ist im mittlern Sommerkleid, hat auf der schmutzig weissen Brust und am Bauch bräunlich schwarze Flecken, die untere Seite des Halses ist bräunlich grauschwarz.

Das andere Exemplar ist mehr ausgefärbt, sein Unterhals, Brust, Bauch schwarz, nur wenig bräunlich, der Schiller auf dem Unterrücken und Bürzel fällt ins Grünliche. Bei beiden Exemplaren ist die nackte Haut an

der Kehle und im Gesichte schön citrongelb, das Halsband unter der Kehle schmutzig bräunlich weiss, über den Schenkeln zeigen sich schon einzelne weisse Federchen des Winterkleides.

Genehmigen etc.

Die während der Versammlung vorgenommene Stimmenzählung der Wahlen des Präsidenten, der Vicepräsidenten und Ausschussräthe für die nächste Periode ergab, dass sämmtliche betreffende Herren wieder erwählt wurden, mit Ausschluss der Herren D. Bilimek und F. W. Sedlaczek, wovon ersterer in Krakau abwesend, letzterer mit dem wärmsten Danke für das ihm geschenkte Vertrauen die Wahl aus dem Grunde ablehnt, weil er im Laufe des kommenden Sommers von Wien weg zu übersiedeln gedenke. Für diese beiden Herren so wie für Herrn F. Antoine, der gleichfalls mit seinem Dank für die ehrenvolle Wahl bedauert, dieselbe anzunehmen verhindert zu sein, wurden zu Ausschussräthen berufen: Herr Dr. Reissek, Herr Dr. J. Schiner und Herr Professor Simony.

Vérh. d. z. b. Ver.

Fr. Unger: Fossile Conifere.

Fig. 1.

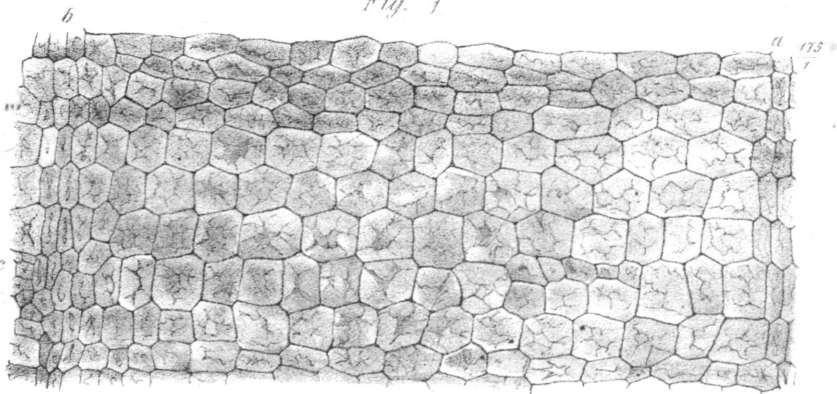
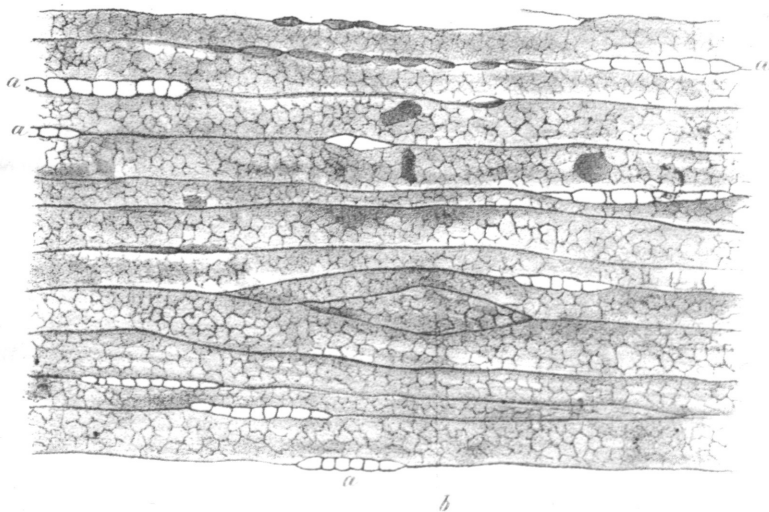


Fig. 2.



Pinus Cembra fossilis.

Antiquarium A. Heringer